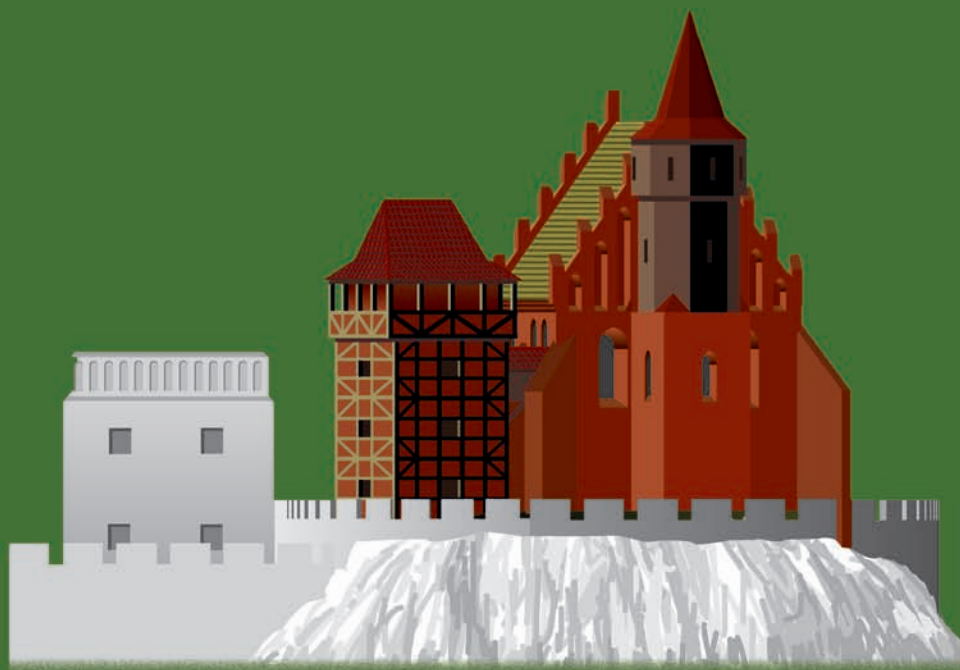


L'INSTITUT D'ARCHEOLOGIE
DE L'UNIVERSITE JAGIELLONNE
DE CRACOVIE

RECHERCHES ARCHEOLOGIQUES

NOUVELLE SERIE 2



KRAKÓW 2010

**L'INSTITUT D'ARCHEOLOGIE
DE L'UNIVERSITE JAGELLONNE DE CRACOVIE**

**RECHERCHES ARCHEOLOGIQUES
NOUVELLE SERIE 2**

KRAKÓW 2010

© Copyright by Institute of Archaeology of the Jagiellonian University, Kraków 2010

REDACTION

Marek Nowak

CONSEIL EN REDACTION

Jan Chochorowski, Krzysztof Ciałowicz, Piotr Kaczanowski, Janusz K. Kozłowski, Jacek Poleski,
Ewdoksia Papuci-Władyka, Joachim Śliwa, Paweł Valde-Nowak

COMITÉS DE LECTURE

Wojciech Blajer, Jan Chochorowski, Krzysztof Ciałowicz, Piotr Kaczanowski, Renata Madyda-
Legutko, Janusz Ostrowski, Ewdoksia Papuci-Władyka, Joachim Śliwa, Paweł Valde-Nowak

TRADUCTION

Piotr Godlewski, Romana Kielbasińska, Marta Kapera, Zbigniew Pisz et auteurs des articles

SECRETAIRE DE LA REDACTION

Marcin S. Przybyła

ILLUSTRATIONS

Urszula Bąk, Elżbieta Pohorska-Kleja, Urszula Socha et auteurs des articles

MAQUETTE DE COUVERTURE

Magdalena Dzięgielewska, Jacek Poleski

MISE EN PAGES

Magdalena Dzięgielewska

EN COUVERTURE

L'Eglise StMichel et le monastère paulinien à Cracovie dans le début du XVIIe siècle
(la reconstruction par J. Poleski)

ADRESSE DE LA REDACTION

Instytut Archeologii Uniwersytetu Jagiellońskiego, ul. Gołębia 11, PL 31-007 Kraków
<http://www.archeo.uj.edu.pl/RechACrac/>

ISSN 0137-3285

Cette publication est financée aux moyens destinés à l'activité statutaire de la Faculté d'Histoire de
l'Université Jagellonne

CONTENU

ÉTUDES

Joanna Dębowska-Ludwin: <i>The necropolis at Tell el-Farkha reconsidered</i>	5
Andrei P. Borodovsky: <i>Southern Siberia bone carving of Scythian time</i>	21
Sebastian Borowicz: <i>The Cypriot economic system in the Late Classical and Early Hellenistic Periods. An analysis based on the ceramic evidence</i>	33
Michał Kasiński: <i>Bemerkungen zu den Funde der Przeworsk-Kultur in Mitteldeutschland in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit</i>	43
Renata Madyda-Legutko, Judyta Rodzińska-Nowak: <i>Die kulturelle Situation im oberen Sangebiet in der römischen Kaiserzeit im Lichte der neuesten Forschungen</i>	65
Anna Lasota: <i>Hand-made storage vessels from the Early Roman Period from south-western Lesser Poland</i>	79
Marzena J. Przybyła: <i>Bemerkungen zu einigen lokalen Formen der Schwertgürtelschließen vom sog. Balteus-Typ aus dem Barbaricum</i>	93

RAPPORTS

Paweł Valde-Nowak, Arkadiusz Tarasiński: <i>Results of archaeological rescue excavations at Mucharz (Beskid Mts.)</i>	185
Krzysztof M. Ciałowicz: <i>Excavations at the Western Kom at Tell el-Farkha 2007–2008</i>	203
Mariusz A. Jucha: <i>Tell el-Murra. The Polish Archaeological Survey in Ash-Sharqiyyah Governorate (Egypt, the Nile Delta)</i>	229
Ján Beljak, Noémi Pažinová, Marek Krápiec: <i>Ungewöhnlicher Befund aus Zvolen–Čierne zeme (Slowakei)</i>	239
Ewdoksia Papuci-Władyka, Evgenia F. Redina, Jarosław Bodzek, Wojciech Machowski: <i>Polish-Ukrainian Koshary Project, seasons 2007–2008</i>	257
Renata Madyda-Legutko, Ilona Smajek: <i>Eine Siedlung der römischen Kaiserzeit in Pakoszówka, Gde. Sanok, Woiv. podkarpackie, FSt. 1, im Lichte der von 2007 bis 2008 durchgeführten Ausgrabungen</i>	277
Jacek Poleski, Dariusz Niemiec, Mateusz Woźniak: <i>Medieval church and monastery of the Pauline Fathers “Na Skalce” in Kraków-Kazimierz in the light of archaeological investigations in 2007–2008</i>	291

VARIA

Jan Chochorowski: <i>Professor Marek Gedl. Gelehrter – akademischer Lehrer – Meister – Erzieher – Mensch</i>	319
--	-----

Marzena J. Przybyła

Bemerkungen zu einigen lokalen Formen der Schwertgürtelschließen vom sog. Balteus-Typ aus dem Barbaricum¹

1. Einleitung

Zu den Männertrachtelementen, die funktional mit der Bewaffnung verbunden sind, gehören in der römischen Kaiserzeit die dem Anlegen des Schwertes dienenden Gürtel. Deren zwei Hauptvarianten bilden die Leibgürtel und die Schultergürtel, die in der Fachliteratur entsprechend als *cingulum* und *balteus* vertraglich bezeichnet werden (Oldenstein 1976, 226–234; Junkelmann 1991, 161–162, 182–184; Madyda-Legutko 1992, 111; Bemmman, Hahne 1994, 406–408)². Der vorliegende Artikel wird einige Varianten der im Barbaricum gefertigten Beschläge behandeln, die mit Gürteln des Typs Balteus in Verbindung gebracht

werden können. Diese Elemente knüpfen an die Beschläge ähnlicher Schwertgürtel, die zu gleichen Zeit in der römischen Armee getragen wurden, an. Ihr Auftreten im Barbaricum kann als Einfluss der römischen Vorbilder auf die Gestalt der barbarischen Militärausrüstung gelten.

Die Schultergürtel kamen in der römischen Armee anfänglich, im 1. Jh. n. Chr., lediglich als Element der Offiziertracht (Junkelmann 1991, 182, 183) vor. Die Hauptart des Schwertgürtels war in dieser Periode grundsätzlich ein Leibgürtel. Diese frühen Baltei hatten meistens die Form eines schmalen Riemens, der an den Tragringen der Schwertscheide befestigt war (Junkelmann 1991, 182, 183, Abb. 33, 35, 37, 38–39, 42–43, 46; Bishop, Coulston 2006, 106, Abb. 3–4). Solcher Gürtel konnte einen metallenen zweiteiligen Verschluss in Form einer birnenförmigen Öse und eines T-förmigen Hakens haben, wie das der Fund aus Themse in der Nähe von Fulham zu bezeugen scheint (Junkelmann 1991, 183) oder eine Rundscheibe mit Doppelöse, wie das im Grab 5 von Ilok, Kroatien der Fall ist (Maršić 2010, 244–245, Abb., vgl. auch: der Gürtel aus der tiberischen Zeit von Vindonissa – Dreschler-Erb 2005, Abb. 294)). Diese Art eines schmalen Balteus fand ab Ende des 1. und zu Beginn

¹ Der vorliegende Artikel wurde im Rahmen des Stipendiums der Kazimierz Salewicz und Marit Jensen Stiftung geschrieben (2009). Hiermit möchte ich mich bei Ulla Lund Hansen (Universität Kopenhagen) und Poul Otto Nielsen (National Museum in Kopenhagen) für die wohlwollende Hilfe bzgl. der Verfügbarkeit der für diesen Studien verwendeten archäologischen Materialien aus Dänemark bedanken. An dieser Stelle möchte ich auch Frau Renata Madyda-Legutko (Jagiellonen Universität Kraków) für inspirierenden Bemerkungen zu diesem Text meinen besten Dank ausdrücken. Für die Hilfe in Übersetzung des Textes danke ich Klaus Capenberg.

² Die kritische Bemerkungen zu solcher Verwendung beider lateinischen Termini für die Bezeichnung der zwei erwähnten Arten der Schwertgürtel: Bishop, Coulston 2006, 106

des 2. Jh. n. Chr. immer mehr allgemeine Verwendung in der römischen Armee, sowohl in der Ausrüstung der Infanterie als auch der Kavallerie, was u.a. die Reliefs der Traian Säule bestätigen (Abb. 1) (Cichorius 1896, Taf. X–XIII, XXXVI–XXXIX, XL–XLIII, LII, LVI, LXII–LXIV, LXVI, LXVIII, LXXI–LXXV, LXXVIII, LXXX, XCIV, XCVII, CI, CV–CVI; 1900,



Abb. 1. Die Darstellung der römischen Soldaten mit den an den Balteu befestigten Schwertern. Traians Säule (nach Cichorius 1900)

Taf. CVIII–CXVIII, CXXI, CXXIII, CXXVI, CXXVIII–CXXIX, CXXXI, CXLI–CXLII, CXLV–CLIII).

Gegen der Hälfte des 2. Jh. n. Chr. wurden die über die Schulter getragenen, zu diesen Zeit aus breiteren Riemenstreifen gemachten Gürtel zur vorherrschenden Form des Schwertgürtels (Madyda-Legutko 1992, 109; Bemann, Hahne 1994, 407; Biborski 1997, 258, 259). Dieser Wandel ist gut auf den Reliefs der Marcus Aurelius Säule zu beobachten, die die Ereignisse der Markomannen-Kriege darstellen (Petersen, Domaszewski, Calderini 1896). Es wird vermutet, dass das im Zusammenhang mit den

Veränderungen steht, die zu dieser Zeit in der römischen Ausrüstung eintraten, als die in der frühen Kaiserzeit verwendeten leichten Schwerter des Gladius-Typs durch die längeren Schwerter des Spatha-Typs ersetzt wurden. Demzufolge soll die Gewichts- und Längenzunahme des Schwertes die Trageweise am breiten Schultergürtel gegenüber der am Leibgürtel begünstigen (Biborski 1997, 258, 249). Der Schultergürtel ermöglichte auch eine etwas höhere Position der Waffe als auf Hüfthöhe (vgl. die Marcus Aurelius Säule – Petersen, Domaszewski, Calderini 1896). Es ändert sich auch die Konstruktion der Schwertscheideelemente, die ihrer Befestigung an den Gürtel dienten. Die Ringbänder mit Tragringen³ wurden allmählich durch den Schwertriemenbügel ersetzt, durch den der Gürtelriemen durchgeführt wurde (Kaczanowski 1992b, 36). Ein Verschluss dieser Gürtel bildete meistens eine große mit Durchbruchornamentik, einem Pressblechbelag oder Emalie verzierte Rundscheibe, die von unten mit einer Öse oder einem Knopf versehen war. Dieser Verschluss war auf dem Gürtel in der Nähe der Schwertscheide angebracht. Derartige römische Balteusschließe kommen auch im Barbaricum vor (Abb. 2). Eine beträchtliche Anzahl ist aus dem Südteil des elbgermanischen Kulturkreises und dem Südteil Nordeuropas bekannt. Vereinzelt kommen sie auch auf dem Gebiet des baltischen Kulturkreises vor. Sie weisen hier auf die Rezeption der römischen Vorbilder in der Tragweise des Schwertes hin. Die Mehrheit der aus dem Barbaricum bekannten römischen Balteusschließen ist in das Ende der Stufe C1b und die Stufe C2 zu datieren

³ Solche Schwertscheideelemente sind noch auf der Marcus Aurelius Säule zu sehen (Petersen, Domaszewski, Calderini 1896, Taf. CII), obwohl die Mehrheit der hier dargestellten Schwertscheiden eine andere Konstruktion der Anschnallungselemente zu haben scheint.

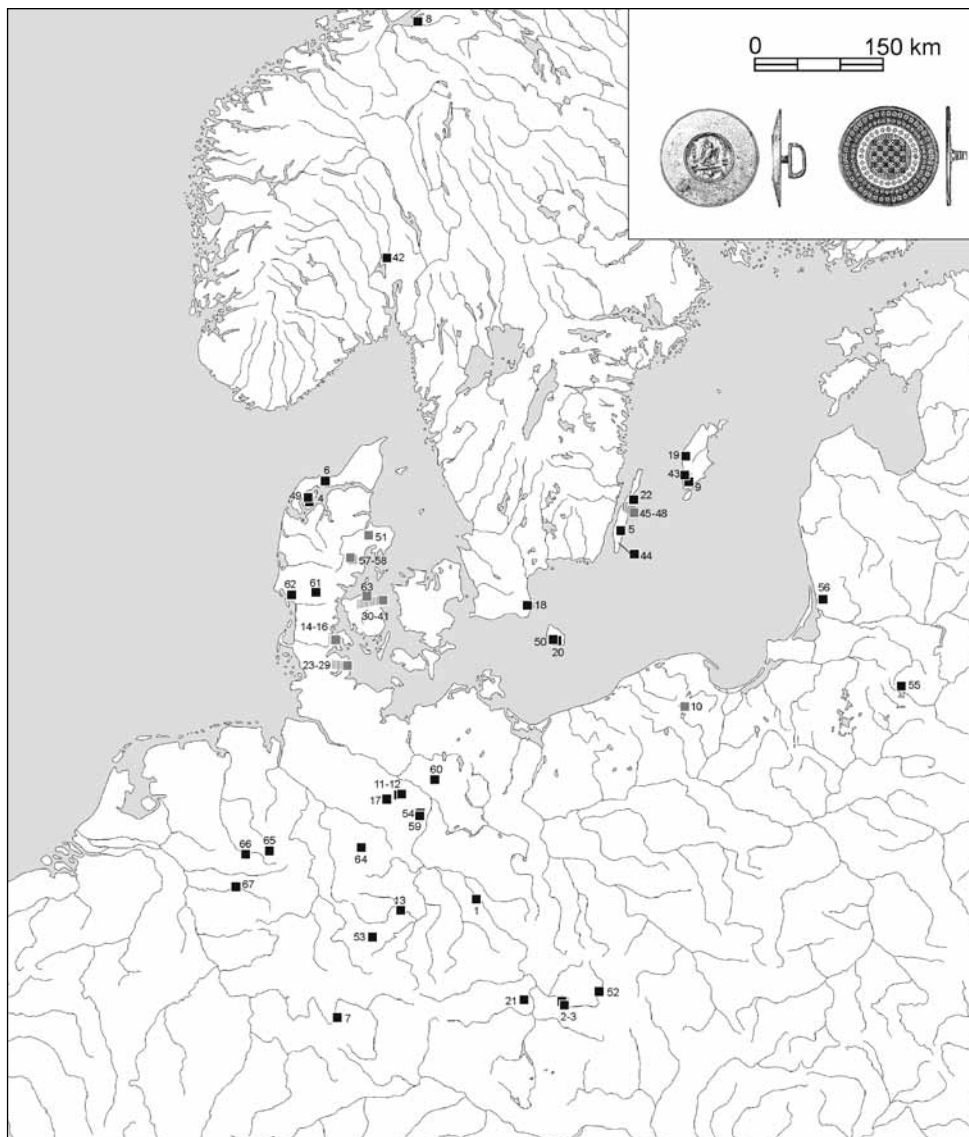


Abb. 2. Verbreitung der römischen Balteusschließen im Barbaricum (nach Bemmman, Hahne 1994, mit Ergänzungen nach Schulz 1931; CRFB D1; CRFB D2; CRFB 6; CRFB 7; v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a; Reese 2003): 1 – Kranichau; 2–3 – Dobřichov-Třebicka; 4 – Fredsø; 5 – Fröslunda; 6 – Gøttrup; 7 – Großlangheim; 8 – Hammer; 9 – Havor; 10 – Łubiana; 11 – Mechau; 12 – Mechau; 13 – Nebra; 14–16 – Nydam; 17 – Rockenthin; 18 – Simris, Gr. 54; 19 – Smågård; 20 – Slusegård, Gr. 1; 21 – Stehelčevs; 22 – Störtinge; 23–29 – Thorsberg; 30–41 – Vimose; 42 – Jevnaker; 43 – Kvie 1/5, Gr. B; 44 – Öland; 45–48 – Skedemosse; 49 – Bjergby, Gr. 1; 50 – Grødbygård, Gr. 354; 51 – Hedelisker; 52 – Platište, Gr. 772; 53 – Wechmar, Gr. 14a; 54 – Borstel, Gr. 2/3; 55 – Sz wajcaria, Hügel; 25, Gr. 2; 56 – Pleskuciai; 57–58 – Illerup; 59 – Stendal; 60 – Eggersdorf; 61 – Vorbasse, Gr. 13; 62 – Tjæreborg, Gr. KK; 63 – Vellinge Mose; 64 – Salzgitter; 65 – Sieker; 66 – Münster; 67 – Westick

(Kaczanowski 1992a, 179; 1992b, 64; Bemmann, Hahne 1994, 408), obwohl ein Teil dieser Funden gewiss auf den Anfang der Stufe C1a zu beziehen ist⁴. Aus dieser Zeitspanne sind außer den Schultergürteln, die mit einer Rundscheibe mit Öse oder einem Knopf geschlossen waren, auch die römischen Baltei des anderen Typs bekannt, deren Verschluss zwei gleiche aus Messing gegossene, beiderseits der Schwertscheide angebrachte, pilzförmige Knöpfe bildeten (v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, 308–309, Abb. 210). Ihre größte Anzahl wurde bisher in den Mooropferfunden in Vimose (Fünen) und Illerup, Platz A (Ostjütland) festgestellt, wo sie in die Stufe C1b datiert sind (v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1999).

Unter den Funden aus dem Barbaricum ist auf die lokal erzeugten Verschlüsse und die Beschläge der Baltei hinzuweisen, die durch ihre Konstruktion an die römischen Exemplare anknüpfen. Das Problem des Vorkommens derartiger Beschläge wurde umfassend von J. Ilkjær und C. v. Carnap-Bornheim in den Arbeiten besprochen, die entsprechend den Gürtelbeschlägen und der Prachtausrüstung von Illerup, Platz A gewidmet wurden (Ilkjær 1993, 346–363; v.

Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, 300–328). Die Autoren haben darauf aufmerksam gemacht, dass im archäologischen Material aus dem barbarischen Europa sowohl die Nachbildungen der römischen Balteusschließen in Form der Rundscheibe mit der Öse, als auch der Rundscheibe mit dem nach unten gerichteten und durch einen Knopf abgeschlossenen Stift bekannt sind. In der Übersicht der in der römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in den Männergräber vorkommenden Gürtelbeschlagtype haben sie auch auf eine Reihe anderer Beschläge hingewiesen, die mit den über die Schulter getragenen Schwertgürteln in Zusammenhang stehen könnten. Unter derartigen Gürteln sind die Baltei zu nennen, die mit einer Schnalle geschlossen wurden, oder die Baltei, die kein Verschluss hatten und deren Enden mittels verschiedenartigen Beschläge zusammen miteinander fest verbunden waren (Ilkjær 1993, 346–356, Abb. 144–145; v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, 303–308, 318–319, Abb. 206–209, 215). Nach den in den genannten Arbeiten gesammelten Angaben lässt sich der Zeitraum des Vorkommens der über die Schulter getragenen Schwertgürtel in der Männertracht im Barbaricum in die Stufen B2–C2 legen. Die Mehrheit der hier aufgeführten Beispiele solcher Gürtelbeschläge, sowohl römischer als auch barbarischer Provenienz, kommt jedoch aus der Stufen C1–C2 (Ilkjær 1993, 344–363; v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, 303–323).

Gegenwärtig lassen sich die in den Arbeiten von Ilkjær und v. Carnap-Bornheim gesammelten Informationen durch einige weitere Beispiele der barbarischen Varianten der Balteusschließen und die ihre Verschlusskonstruktion betreffenden Beobachtungen erweitern. Im ersten Teil des vorliegenden Artikels wurden die im Barbaricum erzeugten Balteusschließen charakterisiert, die direkt an die römischen Vorbilder

⁴ Die frühe zeitliche Einordnung des Auftretens dieses Typs der römischen Verschlüsse im Barbaricum beruht hauptsächlich auf der Chronologie ihres Vorkommens in den römischen Provinzen. Eine frühe chronologische Position wurde für einige Verschlüsse aus dem elbgermanischen Kulturkreis vorgeschlagen (Leineweber 1997, 90), die in der Mehrheit aus Gräbern stammen, die keine ausreichenden chronologischen Indikatoren enthalten, oder die Lesefunde sind (Laser, Leineweber 1991, 253; Kaufmann 1984, 94, Taf. 25:21–22). Gut datiert in die Stufe C1, möglicherweise in ihren früheren Abschnitt, ist lediglich Grab 1 aus Kranichau (Kr. Torgau-Oschatz) (Schulz 1931, 70–72, Taf. 16–17; Mayer 1971, 254–256, Abb. 144–145, Taf. 8:1–8, 9; Schulze 1994, 361). In die Stufe C2 lässt sich die Bestattung aus Nebra datieren (Mildenberger 1970, 139, Taf. 37:1; Bemmann, Hahne 1994, 408). Den Stufen C1b–C2 entsprechen dagegen die Funde aus den Gräbern Nordeuropas und dem baltischen Kulturkreis.

anknüpfen. Es handelt sich um die hauptsächlich in die jüngere Kaiserzeit datierten Scheiben mit einer Öse und Scheiben mit einem Knopf im Unterteil. Sowohl eine große Ähnlichkeit dieser Gegenstände mit den chronologisch nahe stehenden römischen Exemplaren dieser Art, als auch ihr Vorkommen in verhältnismäßig gut dokumentierten Skelettgrabkontexten erlaubt es, sie sicher als Balteusbeschläge anzusprechen. Die Vorstellung dieser Fundgruppe wird als Ausgangspunkt für die Präsentation anderer ausgewählter, hauptsächlich aus der älteren Kaiserzeit bekannten Beschlagskategorien dienen, die u. a. anhand der Ähnlichkeit mit anderen späteren Beschlägen mit den Schulterschwertgürtel in Verbindung gebracht werden können. Es handelt sich hier um die Verschlüsse mit einem Haken in Form eines genieteten, nach oben gerichteten und mit Endscheibe versehenen Stiftes und um andere sie begleitende Beschläge. Diesen Funden wird der zweite Teil dieses Artikels gewidmet.

2) Barbarische Balteusschließe in Form einer Scheibe mit von unten angebrachter Öse.

Aus dem Barbaricum sind einzelne Verschlüsse barbarischer Schulterschwertgürtel bekannt, die in Form und Konstruktion an die römische Balteusschließe in Gestalt einer Rundscheibe mit von unten angebrachter Öse anknüpfen. Derartige Bronzescheiben kamen vereinzelt an den Moorfundstellen in Vimose (Odense Amt) (Engelhardt 1869, 35, Taf. 11:6) und Thorsberg (Kr. Schleswig-Flensburg) (Raddatz 1987, 63, Kat. 422, Abb. 27, Taf. 98; v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996b, 290, Kat. 17.59; CRFB D5, 96–97, Kat. XXIV-12–22/7.94, Taf. 38) vor. In beiden Fällen haben sie eine von unten angelötete Öse, die aus gebogenem Draht gemacht wurde. Sie unterscheiden sich dadurch von den römischen

Exemplaren, deren Öse sich gewöhnlich auf der Verlängerung des Stiftes befindet und eine rechteckige oder halbrunde Form hat. Das Exemplar aus Vimose hat in der Mittelpartie eine Auflage in Form eines Schildbuckels angenietet, der den Formen mit einem stumpfen Stachel ähnelt (Abb. 3). Mangels stratigraphischer Angaben für die Fundstelle in Vimose, die etwas über der Chronologie dieser Scheibe aussagen könnten, kann man das letzt genannte stilistische Merkmal als eine Prämisse für die Datierung dieses Gegenstandes in die Stufen B2b-C1 ausnützen. Das ist der Zeitrahmen des Vorkommens der Schildbuckel mit einem stumpfen Stachel im Barbaricum in der römischen Kaiserzeit

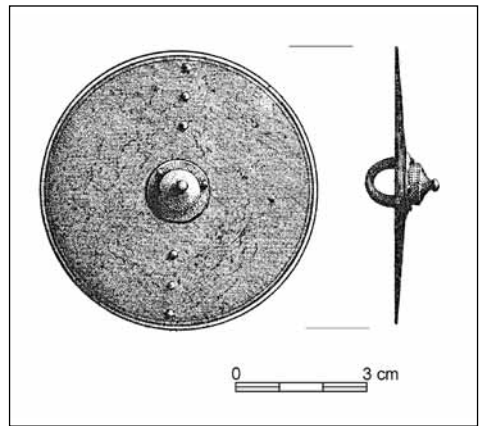


Abb. 3. Die Balteusschließe aus Vimose
(nach Engelhardt 1869)

(Ilkjær 1990, 327, 330–331; Godłowski 1994, 174–175).

Die Oberflächenverzierung des Exemplars aus Thorsberg bildet eine vergoldete Pressblechauflage, die mit einem flachen Silberblechring und einem Streifen dicht aufgereihter Silbernieten umgeben ist (Abb. 4). Die Ähnlichkeit des letztgenannten Verzierungselementes mit der Verzierung des Stirnbleches und anderer

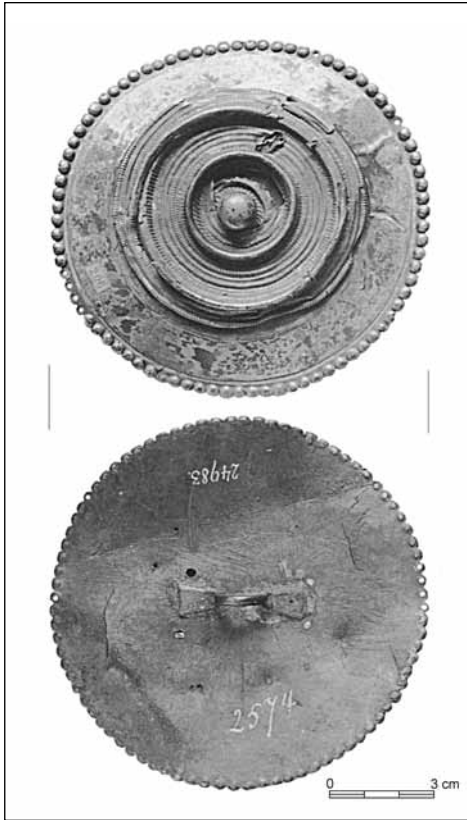


Abb. 4. Die BalteusschlieÙe aus Thorsberg
(nach Raddatz 1987)

Beschläge eines an dieser Fundstelle gefundenen Pferdgeschirrs bedingte wahrscheinlich die Deutung dieser Scheibe als Zierelement des Pferdegeschirrs (Rau u.a. 2009, 154, Abb. 7). Es scheint jedoch, dass auch Argumente zu finden sind, die eine solche Deutung ihrer Funktion entkräften könnten. Die erwähnte Verzierungsart mit den dicht aufgereihten Nieten ist ein Dekorationsmotiv, das auf verschiedenen aus dem nordeuropäischen Barbaricum bekannten Gegenstandskategorien vorkommt und als Teil eines Verzierungsstils zu sehen ist. Die Chronologie dieser Gegenstände umfasst die Stufen C1b-C3. Es erscheint auf den in die

Stufe C1b datierten Fundstücken aus dem Depositum in Illerup (Århus Amt), Platz A, als Dekoration von Schwertscheidenbeschläge, Schwertgürtelelemente, Schildbeschläge und Pferdgeschirre (z.B. v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996c, Taf. 10–11, 20, 25, 30, 41, 42, 43, 72, 77, 86, 123), und ist auch auf den Beschlägen aus dem in die Stufen C1b-C2 datierten Grab 2 aus Pedersborg (Sorø Amt) (Hansen 1989, Abb. 1:4–5) und der in den späten Abschnitt der Stufe C2 und die Stufe C3 datierten Fibel des Typs IX nach Mackeprang aus Simlinge (Schoenen) (Salin 1896, 37, Abb. 36; 1904, 365, Abb. 96; Strömberg 1961a, 94–95, 1961b, 65, Abb. 56:2; Lund Hansen 1971, 78–79, 113, Kat. 6, Abb. 6) repräsentiert. Dieses Element kommt auch als Verzierung der in den späten Abschnitt der Stufe C2 datierten Pferdgeschirrelemente aus Vingsted (Veile Amt) (Abb. 5) (Ørsnes 1993, Abb. 18) vor. Hier wurden u.a. drei Phaleren gefunden, die hinsichtlich des Verzierungsstils der besprochenen Rundscheibe aus Thorsberg ähnlich sehen. Diese unterscheiden sich jedoch von ihr durch die Befestigungsstruktur, worauf ich noch weiter unten zurückkommen werde. Die Anwesenheit dieser Verzierung ist auch u. a. bei einigen Schwertscheidenbügeln, einem Schwertscheidenortband und bei einzelnen Gürtelendbeschlägen aus Thorsberg (Raddatz 1987, Taf. 10:8, 11:9, 14:15) zu beobachten. Die erwähnten Pferdgeschirrelemente aus Thorsberg sind daher nicht die einzig mögliche Analogie für die besprochene Scheibe, die sich unter den an dieser Fundstelle gefundenen Gegenständen nachweisen lässt. Es sei auch bemerkt, dass diese Scheibe in der Größe der Nieten von den übrigen mit diesem Pferdgeschirr in Verbindung stehenden Beschlägen abweicht⁵. Die Größe

⁵ Der Durchmesser der Nieten der besprochenen Scheibe beträgt 0,3 cm, dagegen im Fall der anderen

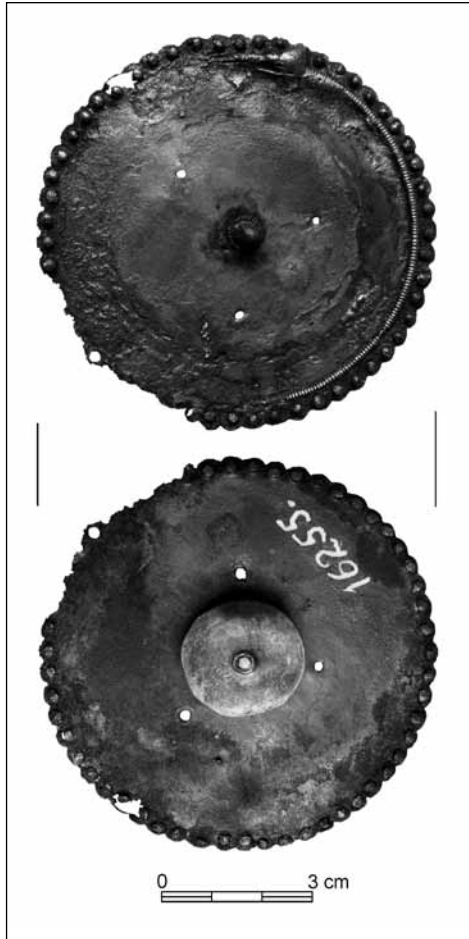


Abb. 5. Die Phalera aus Vingstedt, Vejle Amt
(NM 16255, Phot. M. J. Przybyła)

der Nieten der erwähnten Pferdgeschirrelemente ist dagegen homogen, was gegen ihre Vergesellschaftung mit den erwähnten Scheibe sprechen könnte (vgl. mit der Zusammenstellung dieser Elemente: Rau, Blankenfeldt, Lau, Matešić, Westphal 2009, Abb. 7).

stilistisch ähnlichen Beschläge, die zu diesem Pferdgeschirr gerechnet werden können, 0,6 cm – Raddatz 1957, Taf. 6:7–8, 20:5–8; 1987, Taf. 40:5, 98, 100:1; Rau u.a. 2009, Abb. 7.

Gegen die Deutung der Scheibe aus Thorsberg als Phalera könnte auch die Form der Öse sprechen, die keine Entsprechungen unten anderen Phaleren aus dieser Zeit findet. Die mit einem Pferdgeschirr verbundene große Phalera, die der Scheibe aus Thorsberg in der Größe entsprechen, sind in der römischen Kaiserzeit aus dem Gebiet der archäologischen Kulturen der Sarmaten und der Provinzen der Römischen Kaiserreich bekannt, sie kommen dagegen im nord- und mitteleuropäischen Barbaricum nicht vor⁶. Sie dienten sowohl als Zierscheibe als auch als Bindeglieder, die einige Riemen verbanden. Ihre Befestigungsweise bedingte, dass sie eher steif am Riemen angebracht waren. Je nach Funktion können sie entweder zwei bis fünf von unten angebrachte, verflochte Schlaufen oder ovale Ösen oder angenietete Blechstreifen haben⁷. In der Mehrheit der Fälle sind das die Elemente, die nicht, oder kaum über die Grundlinie der Scheibe hinausragen. Bei kleineren Exemplaren, die eher eine Art Zierbuckel sind, kann eine zentral angebrachte Einzelniete (Bishop 1988, Abb. 40) oder eine Öse (z.B. Mordvinceva 2001, Taf. 49:89) vorkommen. Im letzten Falle hat die Phalera eine gewölbte Form, so dass die Öse fast nicht über ihren Rand herausragt. Bei solcher Befestigungsweise

⁶ Die Ausnahme sind hier nur zwei große Scheiben aus Thorsberg, die in der Fachliteratur als Zierelemente eines Kettenpanzers gelten. Jede von ihnen hatte drei Nieten auf dem Umkreis verteilt, die der Befestigung dienten (Engelhardt 1863, S. 26–29, 81, Taf. 6:1, 7:7–8; Werner 1941, 3–9, Abb. 2, Taf. A, 1–8; Raddatz 1987, 59–60, 63, Kat. 407, 423, Taf. 95, 99; Oldtidens Ansigt 1990, 132–133, Nr. 48; v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996b, S. 289–290, Kat. 57–58; v. Carnap-Bornheim 1997, 69–99, Abb. 1–7; 2001, 269–272, Abb. 2–4; Sieg und Triumph 2003, 412, Kat. 5.10b–c, Abb. 5.10b–c; CRFB D5, 95–97, Kat. XXIV-12–22/7.86, XXIV-12–22/7.95, Taf. 34:5, 40–41).

⁷ Die sarmatische Phaleren: Mordvinceva 2001, 43–48; Die römischen Phalere: Jenkins 1985; Bishop 1987, 116, Abb. 2; 1988, 94–112, 124–126, 135–141, Abb. 34, 39–42.

stützten sich die Phaleraränder auf den Riemen, wodurch ihre Seitenbewegungen blockiert wurden⁸. Auch drei runde Phaleren aus Vingsted, die hinsichtlich des Stils der Grundplattenherstellung an die besprochene Scheibe aus Thorsberg anknüpfen, waren an den Riemen mithilfe der in der Mitte platzierten Niete und der verhältnismäßig großen von unten angebrachten Rundscheibe befestigt (Abb. 5) (Ørsnes 1993, 18). Die abstehende Öse der Scheibe aus Thorsberg erlaubt daher zu vermuten, dass sie eher keine mit dem Pferdgeschirr verbundene Phalere war. Die Gestaltungsweise dieses Elementes hat dagegen eine gute Entsprechung in der oben erwähnten Scheibe aus Vimose, die in der Fachliteratur als Balteusschließe gilt (Bemmann, Hahne 1994, 408, 576).

Mangels der genaueren stratigraphischen Beobachtungen für den Thorsberger Fund sind für die Chronologiebestimmung der Scheibe aus Thorsberg der Satz der Schwertscheide- und Schwertgürtelbeschläge SACU aus Illerup, Platz A und die Schwertscheidebeschläge aus dem Grab aus Avaldsnes (Rogaland) von Bedeutung. Im ersten Falle handelt es sich um einen Satz, der sowohl mit dicht verteilten Nietten verzierte Elemente (ein Mundblech der Schwertscheide und Balteusbeschläge)⁹, als auch ein pressblechverziertes Dosenortband¹⁰ umfasst. Die Pressblechauflage dieses Ortbandes hat die beste Entsprechung

in der Pressblechauflage der besprochenen Scheibe aus Thorsberg. Die Auflage dieses Ortbandes ist u. a. mit der charakteristischen hohen Rippe von verflachtem Rücken verziert, zu der, ähnlich wie im Falle der Pressblechauflage der Scheibe aus Thorsberg, ein Silberperldrahtstreifen angenietet war. Außerdem kommt derartige Pressblechauflage auf dem Schwertortband aus dem in die Stufe C2 datierten Grab aus Avaldsnes vor (Schetelig 1912, 54, Abb. 123; Slomann 1962, Abb. 5; v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, 469, Abb. 289; Sieg und Triumph 2003, 399, Kat. 4.17). In Hinsicht auf die stilistische Ähnlichkeit mit beiden genannten Ortbändern lässt sich die besprochene Scheibe aus Thorsberg im Rahmen der Stufen C1b und C2 datieren¹¹.

Außer den oben erwähnten bronzenen Balteusschließen aus Vimose und Thorsberg werden als Nachahmungen der römischen Balteusschließen auch einzelne Eisenscheiben in der Gegenstandsliteratur genannt, die aus den in die Stufe C1a datierten Gräber aus dem Gebiet der Przeworsk-Kultur bekannt sind. Es handelt sich hier um die Scheibe aus Grab 61 aus Cieblówice Duże (pow. Tomaszów Mazowiecki) (Abb. 6:2) (Dzięgielewska, Kulczyńska 2008, 56, Taf. XLVIII:6) und die Scheibe aus Grab 724 aus Opatów (pow. Kłobuck) (Abb. 6:1) (Biborski 1997, 247, Abb. 4:b). Die Tatsache, dass beide Exemplare aus Eisen hergestellt wurden, wird als Hinweis für die Entstehung dieser Exemplare im Barbaricum angenommen (Biborski 1997, 247, Abb. 4:b–c; 2000, 55, Abb. 9:5; Dzięgielewska, Kulczyńska 2008, 56, Taf. XLVIII:6). Die bisher bekannten römischen Verschlüsse dieser Art sind aus

⁸ Bzgl. der an ein Pferdgeschirr genieteten Zierbuckel ist auch auf die Moorfundstellen in Thorsberg und Illerup, Platz A hinzuweisen (Vgl. z.B. mit Raddatz 1987, Taf. 53:1–3, 54:1–4, 54:11–14; v. Carnap-Bornheim 1996a, Abb. 2:OYX, 2:OZB, 14:QQP, 15, 127:KFO, 127:KGU, 127:KGR, 128, 194).

⁹ Die Schwertgürtel- und die Schwertscheidebeschläge SACU – v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, Abb. 10; 1996c, Taf. 10–11. Vgl. auch mit der früheren Anmerkung (16).

¹⁰ Das Dosenortband der Schwertscheide MAL – v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, Abb. 10; 1996c, Abb. 10.

¹¹ Ein ähnliches Ornament kommt auch bei der Pressblechauflage eines der Beschläge des Pferdgeschirrs aus Vingsted (Vejle Amt) vor. Die gepressten Rippen haben hier jedoch einen schrägen Durchlauf. Den Fund ist in die Stufe C2 zu datieren (Ørsnes 1993, Abb. 18).

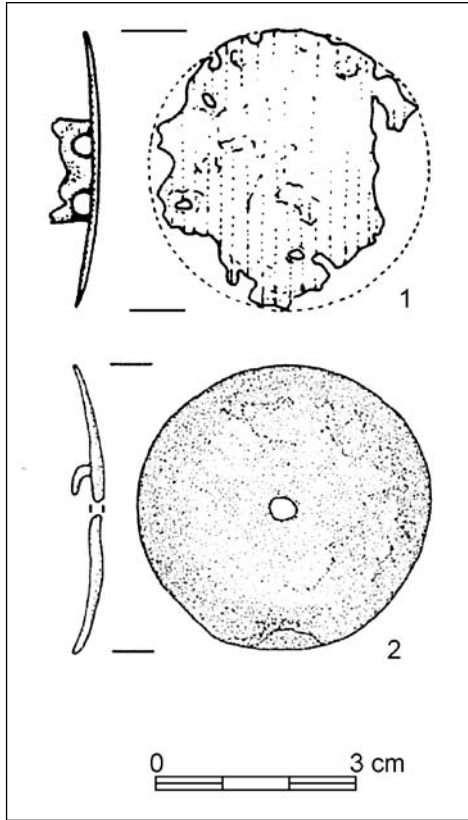


Abb. 6. Die Balteusschließen aus dem Gebiet der Przeworsk-Kultur: 1 – Opatów, Pow. Kłobuck, Gr. 724; 2 – Cieblówice Duże, Pow. Tomaszów Mazowiecki, Gr. 61 (1 – nach Biborski 1997; 2 – nach Dziegielewska, Kulczyńska 2008)

Bronze oder Silber hergestellt. Unter den römischen Funden lassen sich jedoch auch ähnliche Eisenscheiben nachweisen, die als Pferdesgeschirrschließen eingestuft werden (z.B. Iža, Slowakai – Rajtár 1994, 93, Abb. 8:14). Dies zeigt, dass das „Materialargument“ nicht unbedingt endgültig für die Provenienzbestimmung der Scheiben aus Opatów und Cieblówice zu betrachten ist. Das Exemplar aus Cieblówice Duże hatte möglicherweise eine ähnlich geformte Öse wie die oben erwähnten Balteusschließen

aus Vimose und Thorsberg, worauf das erhaltene drahtige Fragment auf der Unterseite der Scheibe hinweisen könnte, soweit dies kein Sekundärelement ist, das infolge der Verbrennung der Ausstattung auf dem Scheiterhaufen entstand. Auf diesen letzten möglichen Fall könnte die Anwesenheit der Öffnung im Mittelteil der Scheibe hinweisen, die wahrscheinlich der Anbringung des Stiftes diente. Eine untypische Öse, die keine guten Entsprechungen unter den barbarischen Balteusschließen findet, hatte dagegen die Scheibe aus Grab 724 aus Opatów. Die Öse war M-förmig profiliert und mit zwei Öffnungen versehen, ähnlich wie im Fall der römischen, in die 1. Hälfte des 1 Jhs. datierten Scheibe aus Grab 5 aus Ilok, Kroatien (Maršić 2010, 244–245, Abb.).

Grab 724 aus Opatów und Grab 61 aus Cieblówice Duże repräsentieren ein männliches Modell der Grabausstattung. Laut der anthropologischen Analyse wurde in Grab 724 in Opatów ein Kind, wahrscheinlich männlichen Geschlechtes, bestattet, worauf die Anwesenheit eines Sporns und einer Schere im Grabinventar hinzuweisen scheint (Madyda-Legutko, Rodzińska-Nowak, Zagórska-Telega, im Druck). Grab 61 aus Cieblówice Duże enthielt die Knochenreste einer Person im Alter von 20–30 Jahren, die anhand eines im Grab gefundenen Schwertes, Schildbeschlägen, Lanzen- und Pfeilspitzen, einer Schere und Sporen als Bestattung eines Mannes zu bestimmen ist (Dziegielewska, Kulczyńska 2008, 25–26). Wie schon erwähnt, sind beide Gräber in die Stufe C1a zu datieren. Im Falle des Grabes 61 aus Cieblówice Duże weist darauf u. a. ein Schildbuckel mit stumpfem Stachel (das Typ 7a nach Jahn), eine Schildfessel des Typs 9 nach Jahn, ein Schwert des Typs Canterbury-Kopki nach Biborski (2004, 553, Abb. 12:2; siehe auch Biborski, Ilkjær 2006, 169–171, Abb. 121), ein halbmöndiges Schwertscheideortband,

Sporen des Typs E.6 nach Ginalski (1991), ein Knochenkamm des Typs B.I nach Thomas (1966) und ein Satz von zwei Schnallen mit rechteckigem und halbrundem Rahmen (Typ G.16 und D.7 nach Madyda-Legutko (1986)) hin (Dzięgielewska, Kulczyńska 2008, 25–26, Taf. XLVIII–L).

Die Datierung des Grabes 724 aus Opatów in die Stufe C1a kann die in seinem Inventar vorkommende Fibel A.VI.158 mit stufenförmig geformtem Nadelhalter¹² bestätigen.

3) Barbarische Balteusschließe in der Gestalt einer Scheibe mit dem durch einen Knopf geendeten Bolzen an der Unterseite.

Aus dem die Stufen B2-spät–C2-früh umfassenden Zeitraum sind aus dem Barbaricum auch die lokale Nachahmungen der römischen Balteusschließen bekannt, die am Unterteil mit einem durch einen Knopf geschlossenen Bolzen versehen sind. Hinsichtlich der Gestalt der Scheibe und ihrer Verzierung bilden sie eine verhältnismäßig differenzierte Gegenstandsgruppe. Der Hauptteil der Scheibe ist rund und in ihrem Mittelteil befindet sich der Bolzen. Die Grundplatte der Verschlüsse ist meistens aus Bronze gemacht und ihre Oberfläche mit einer vergoldeten Pressblechauflage oder einer mit Pressblech verzierten kegelförmigen Bronzeblechauflage versehen. Zu einer der am meisten schmuckhaften Balteusschließen dieser Art gehören die Knöpfe, die in den seeländischen Gräbern aus Uggele (Frederiksborg Amt) (Thrane 1966, 5; 1967, 67–78, Abb. 12; 1980, Kat. 58, Fot.; v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, 316, Abb. 214; Jørgensen, Petersen 1998, 158, Abb. 118; Sieg und Triumpf 2003, 415, Kat. 5.12b) (Abb. 7)

und Pedersborg (Sorø Amt), Gr. 2 (Hansen 1989, 59–63, Abb. 1:1, 1:4–5) (Abb. 11) und im Grab der Wielbark-Kultur aus Kamienica Szlachecka (Pow. Kartuzy), Gr. 5 (Tuszyńska 1998, 114–115, Abb. 1–2) (Abb. 10) gefunden wurden. Das sind die Exemplare, die mit vergoldeten Pressblechauflage, Silberperldraht und profilierten Silbernieten verziert sind. Außerdem ist auch auf weitere Verschlüsse dieser Art aus Nordeuropa hinzuweisen: der Knopf aus dem Grab unter dem Hügel 14 aus Fevang Nordre (Vestfold) (Nicolaysen 1875, 133–134; Rygh 1885, 16; Hougen 1924, 29–30; Ilkjær 1990, 286, 288, Abb. 352; Bemann, Hahne 1994, 519, Kat. 162) (Abb. 18:1–2) und der einzeln gefundene Verschluss aus Aastrup (Hjørring Amt)¹³ (Abb. 20). Vier weitere Knöpfe sind aus dem elbgermanischen Kulturkreis bekannt: aus Grab 1 aus Neuendorf (Kr. Potsdam-Mittelmark) (Geisler 1971, 71, Abb. 2:14) (Abb. 14–15), Grab 1 aus Polepy (Okr. Litoměřice) (Zápotocký 1969, 191–192, Abb. 8:2) (Abb. 18:3–4), Grab 1/2000 aus Zohor (Okr. Bratislava-vidiek) (Elschek 2002, 248, Abb. 7:10) (Abb. 19) und dem Grab aus Mušov (Okr. Brěclav) (Ilkjær 2002, 307, 310; v. Carnap-Bornheim 2002, 557, Abb. C 64) (Abb. 17). In Anbetracht der Herkunft der Mehrheit dieser Fundstücke aus Brandgräberinventaren ist die Rekonstruktion ihres Platzes und ihrer Funktion auf dem Gürtel unmöglich. Diese Situation betrifft die Exemplare aus dem elbgermanischen Kulturkreis. Ein Teil der genannten Verschlüsse sind auch die Funde, welche aus den zerstörten oder beraubten (Aastrup, Mušov) oder zufällig

¹² Zum Thema der Chronologie dieser Fibeln vgl. bei Godłowski 1962, S. 298 und Telega (2000).

¹³ Dieser Knopf wurde im Jahr 1840 infolge der Feldarbeiten gefunden und dem Nationalmuseum in Kopenhagen im Jahr 1853 geliefert – die unpublizierte Materialien in der Sammlung des Nationalmuseums in Kopenhagen, Nr. Inv. 13362.

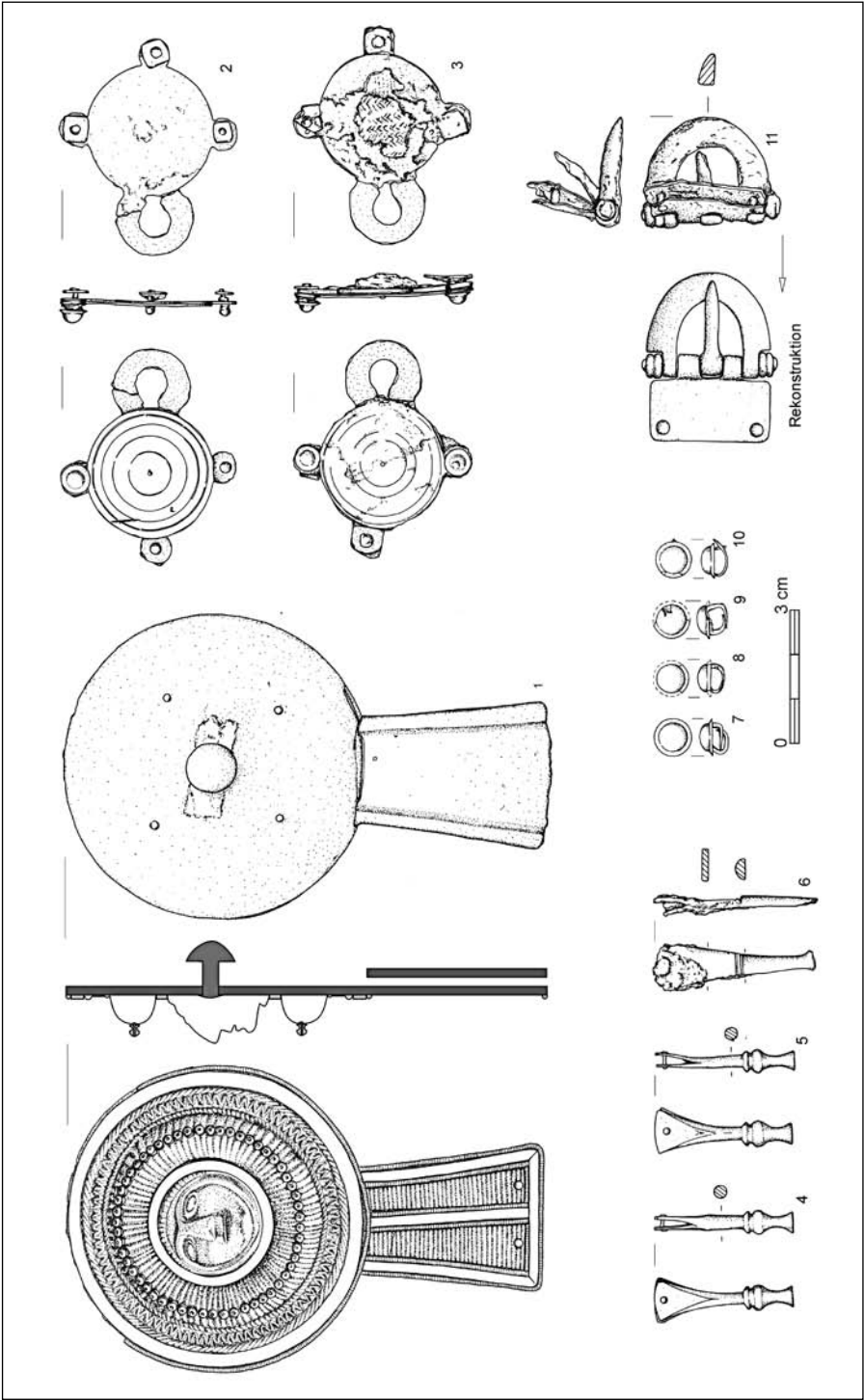


Abb. 7. Die Gürtелеlemente aus dem Grab von Uggeløse, Frederiksborg Amt (NM C30411–15; Zeichnung: M. J. Przybyła)

entdeckten Gräber (Pedersborg, Gr. 2) stammen. Gewisse Hinweise betreffs der Verteilung dieser Beschläge auf dem Gürtelriemen liefern jedoch die Skelettgräberinventare aus Uggeløse und Kamienica Szlachecka.

Im Grab aus Uggeløse wurde die Bestattung eines Mannes freigelegt, der dem, für Seeland typischen, Bestattungsritus gemäß auf dem Rücken mit dem Kopf gegen S gelegt wurde (Thrane 1967, Abb. 5) (Abb. 8:4). Der Knopfverschluss befand sich ungefähr auf halber Höhe der Brust am Brustbein (Abb. 7:1, 8:1). Unterhalb des Verschlusses wurden zwei mit Silberblech verkleidete Bronzebeschläge mit einer runden Öse und drei Nietenfortsätze gefunden (Abb. 7:2–3, 8:1–2). Die Beschläge waren mit den Ösen gegen sich gewendet, durch die ursprünglich der Bolzen des Verschlusses durchlief. Es ist zu vermuten, dass diese Beschläge an dem Gürtelriemen genietet waren und der Verstärkung der Öffnung dienten, durch die der Bolzen des Verschlussknopfes verlief. Mit diesem Gürtel sind auch zwei silberne, dem Typ O.9–12 nach Raddatz vergleichbare Riemenzungen verbunden, von denen eine auf der linken Seite des unteren Brustkorbbereiches des Verstorbenen, und die anderer unterhalb der ersten, auf der Höhe der Gürtellinie gefunden wurde (Abb. 7:4–5). Bei diesem kamen drei in der Reihe geordnete halbkugelige Bronzeknöpfe mit den Silberkappen vor, die ursprünglich an dem Gürtelriemen angehaftet waren (Abb. 7:7–9, 8:3). Drei weitere in eine Reihe geordnete Knöpfe dieser Art wurden bei der linken Seite des Beckens gefunden (Abb. 7:10, 8:4). Unterhalb des Beckens wurde eine zweiteilige Bronzeschnalle von halbrundem Rahmen gefunden, die möglicherweise zu einem Leibgürtel gehörte (Abb. 7:11). Mit ihr ist wahrscheinlich die bronzene Riemenzunge der Gruppe

J nach Raddatz zu verbinden (Abb. 7:6). Im Falle der erwähnten Bronzeschnalle und der bronzene Riemenzunge ist nicht auszuschließen, dass sie in einem Zusammenhang mit dem Schultergürtel standen und z.B. die Elemente einer zusätzlichen Regulation seiner Länge oder ein Verschluss eines die Schwertscheide befestigenden Riemens bildeten (Abb. 9). Weil dem für Seeland in der jüngeren Kaiserzeit typischen Bestattungsritus gemäß in dieses Grab kein Schwert eingelegt wurde, kann man darauf schließen, dass eine Abschnallmöglichkeit der Schwertscheide von dem Gürtel existiert musste. Das Vorkommen eines ähnlichen Elementes ist auch im Falle des erwähnten Schultergürtels aus Grab 5 aus Kamienica Szlachecka wahrscheinlich.

Die Knochen der im Grab aus Kamienica Szlachecka bestatteten Person waren nur noch teilweise erhalten, jedoch ist aufgrund der Verteilung des Grabinventars in der Grabgrube zu vermuten, dass dem auf dem Gebiet der Wielbark-Kultur angenommenen Bestattungsritus gemäß der Verstorbene auf dem Rücken, mit dem Kopf gegen N gelegt wurde. Auch hier wurde keine Bewaffnung gefunden, was auf lokales Bestattungsbrauchtum zu beziehen ist. Die mit dem Gürtel verbundenen Elemente kamen von der Kopfhöhe an bis in Kniehöhe vor, was suggerieren kann, dass dieser Gürtel auf dem Verstorbenen ausgebreitet wurde (Tuszyńska 1998, 114, Abb. 1:B) (Abb. 10:9). Diese Vermutung kann durch die Rekonstruktion der Beschlagverteilung auf dem Gürtel aus Uggeløse unterstützt werden, dessen Ausbreitung dieselbe Verteilung der Metallelemente geben könnte, wie es im Grab aus Kamienica Szlachecka registriert wurde. Auch hier kamen zwei runde, wahrscheinlich mit den Ösen ursprünglich versehene Silberblechbeschläge vor, die die Funktion der Verstärkung

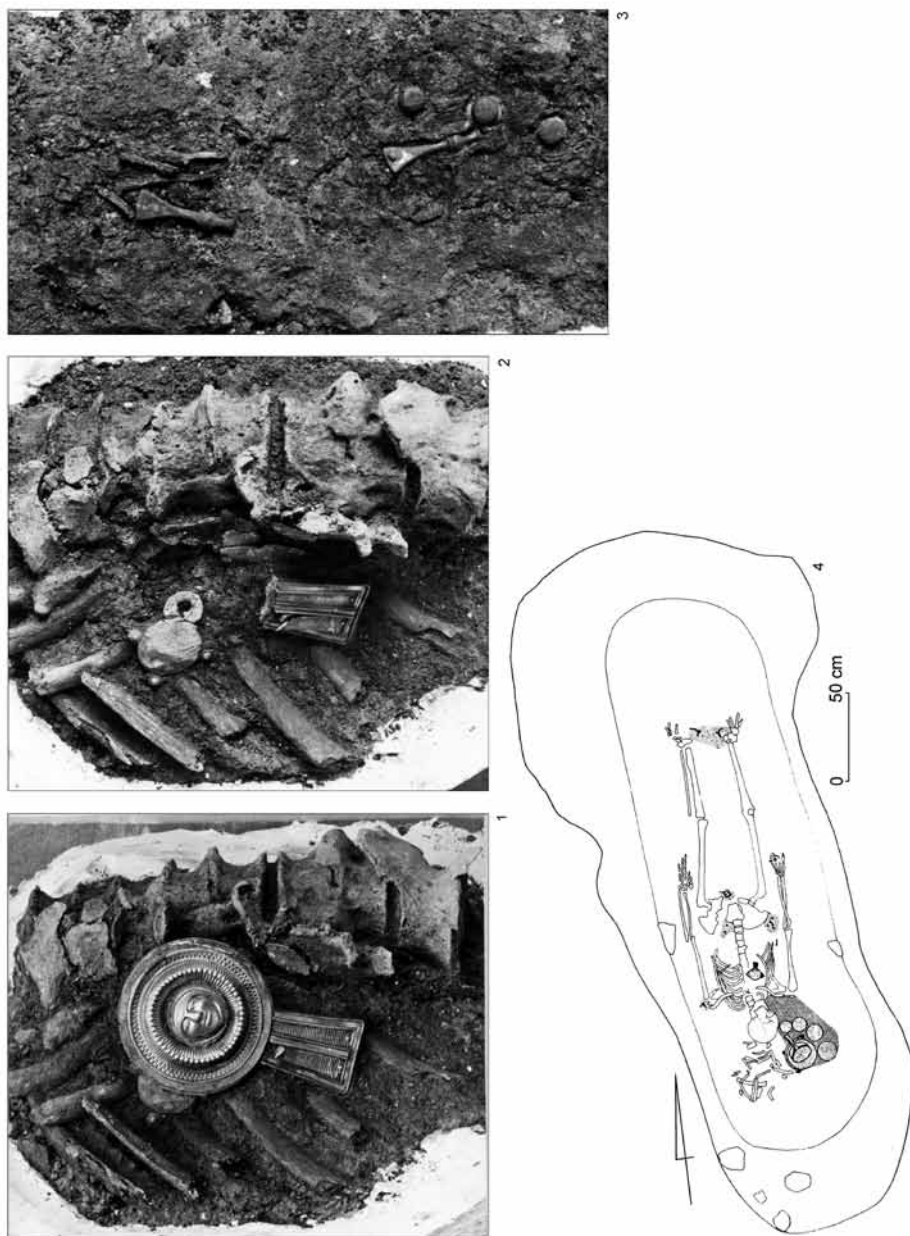


Abb. 8. Die Lage der Gürtelteile im Grab von Uggeløse (1–3 – nach Archiv des Nationalmuseum in Kopenhagen; 4 – nach Thrane 1967)

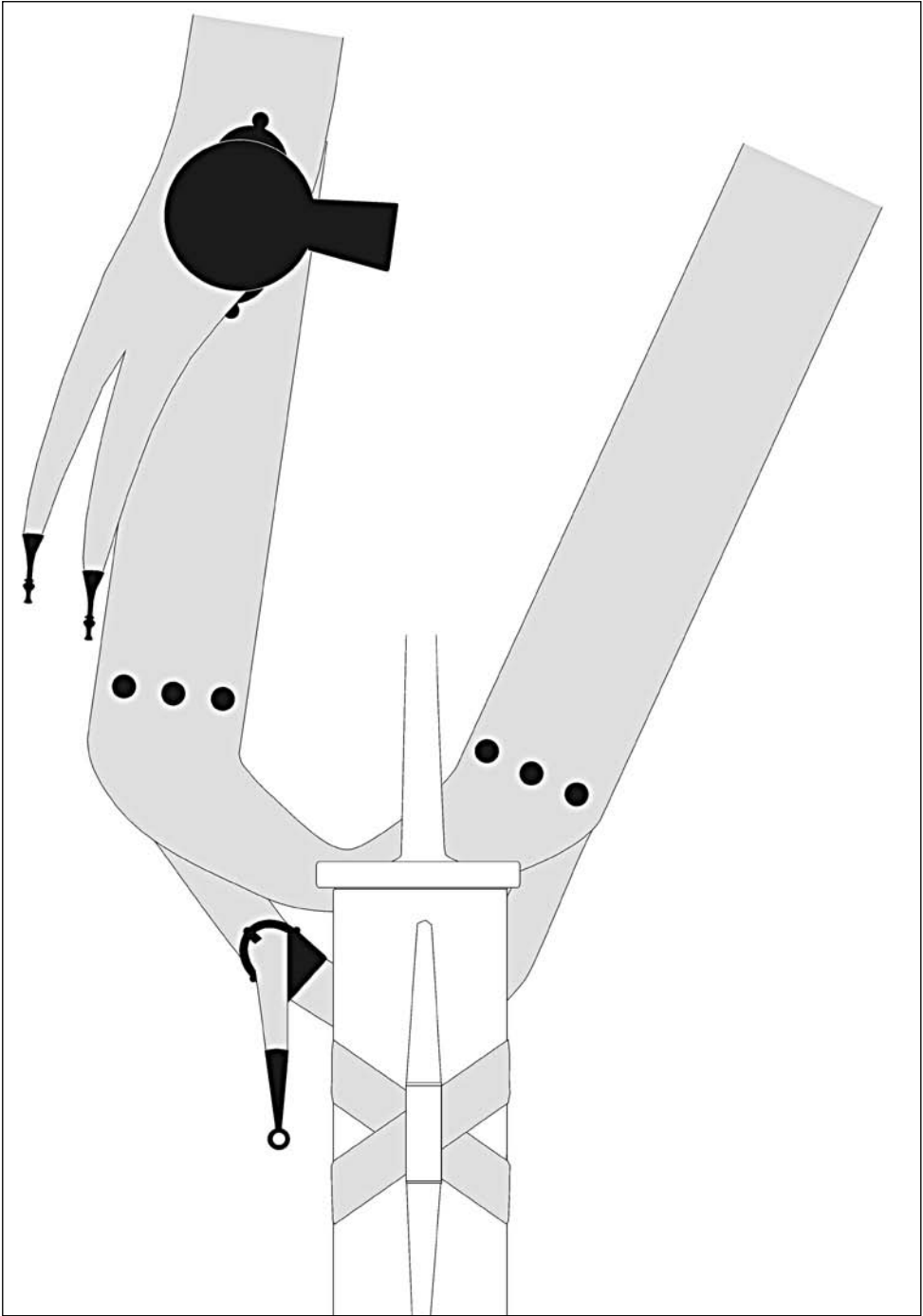


Abb. 9. Die Rekonstruktion des Gürtels von Uggeløse (Zeichnung: M. J. Przybyła)

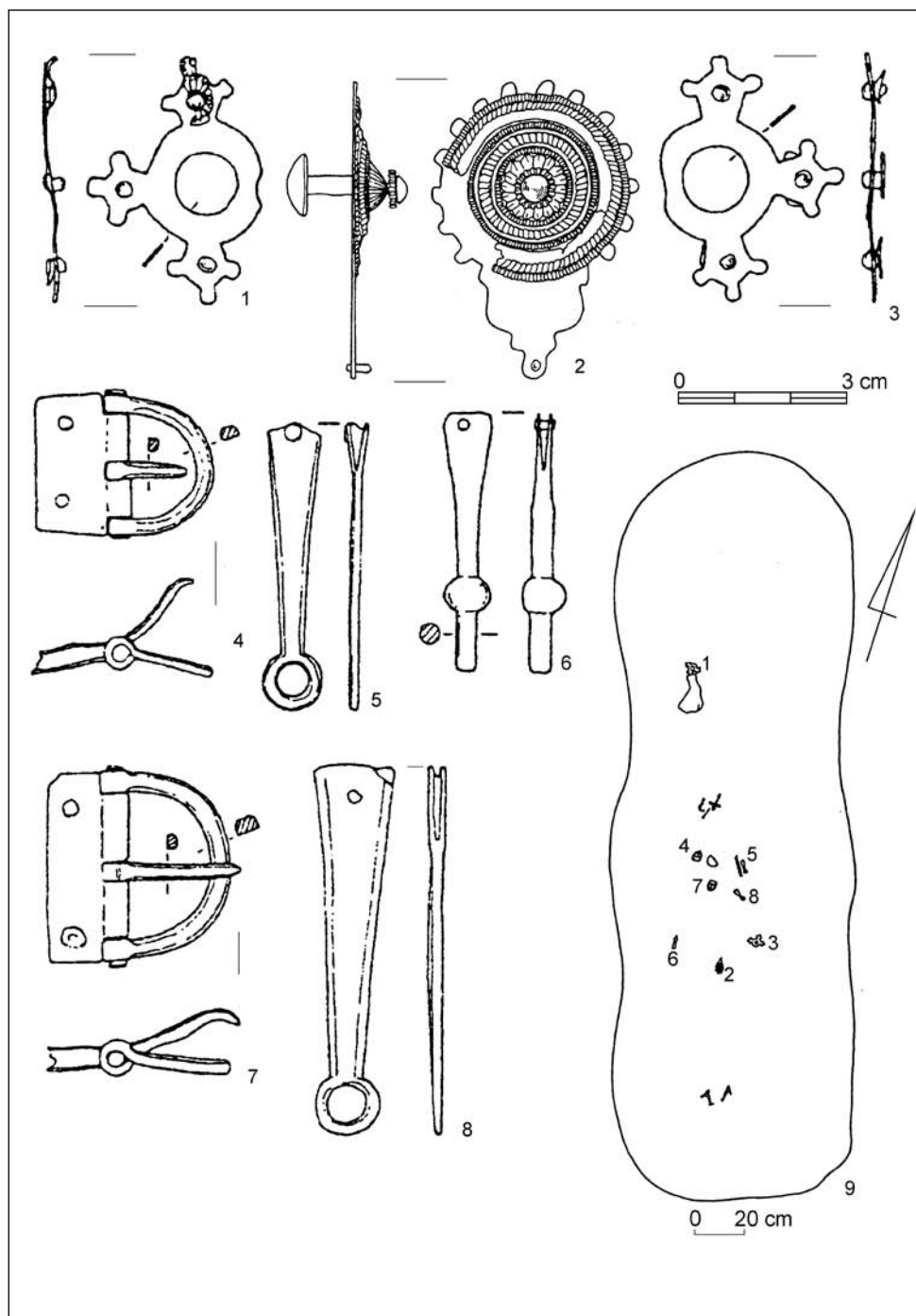


Abb. 10. Die Gürtelteile aus Grab 5 von Kamienica Szlachecka, Pow. Kartuszy (nach Tuszyńska 1998)

der Verschlussöffnung erfüllten (Abb. 10:1, 10:3). Einer dieser Beschläge wurde auf der Kopfhöhe, der andere in Kniehöhe gefunden (Abb. 10:9). Etwas westlich von zweitem dieser Beschläge befanden sich der Schmuckverschluss (Abb. 10:2) und eine hinter ihm gelegene Riemenzunge (Abb. 10:6). Auf der Höhe der Gürtellinie wurden zwei zweiteilige Bronzeschnallen derselben Art freigelegt (Abb. 10:4, 10:7), wie die, die im Grab aus Uggeleose gefunden wurde. Eine von diesen, die kleinere, war mit dem Rahmen gegen Nord, die andere, die unterhalb der ersten gelegen war, schräg gegen West gewendet (Abb. 10:9). Etwas östlich beider Schnallen wurden zwei bronzene Riemenzungen von verschiedener Größe gefunden, die den Typ J.II nach Raddatz vertreten (Abb. 10:5, 10:8). Die Anwesenheit zweier Schnallen erlaubt zu vermuten, dass eine von ihnen, wahrscheinlich die größere, als Verschluss des Leibgürtels dienen konnte. Die andere dagegen, die kleinere, könnte mit den Balteusbeschlägen verbunden sein und die Schließe eines die Schwertscheide tragenden Riemens bilden.

Wie schon erwähnt, stammen die übrige Balteusknöpfe aus Brand- oder der zufällig entdeckten Skelettgräber, in denen die Lage der Gegenstände in der Grabgrube nicht registriert wurde und die Vollständigkeit des Inventars Zweifel erwecken kann. Viele Ähnlichkeiten mit den Gürteln aus Uggeleose und Kamienica Szlacheczka weist hinsichtlich des Beschlagsatzes der Gürtel aus Grab 2 aus Pedersborg auf Seeland auf (Abb. 11). Außer dem Zierverschlussknopf (Abb. 11:3) wurden hier zwei runde mit Silberblech verkleidete Bronzebeschläge mit Öse gefunden (Hansen 1989, 60, Abb. 1:4–5) (Abb. 11:1–2), die ähnlich wie im Falle der annähernden Beschläge aus Uggeleose und Kamienica Szlacheczka die Rolle einer Verstärkung

der Verschlussöffnung erfüllten¹⁴ (Abb. 12).

Die annähernden Rundbeschläge, die möglicherweise eine Verstärkung der Verschlussöffnung des ähnlichen Schwertgürtels bildeten, kamen im Brandgrab 19 aus Kornetsskogen auf Gotland vor (Abb. 13). Beide sind aus Eisen gemacht und haben auf dem Umkreis drei Fortsätze für die Bronzenieten. Bei einem von ihnen erhielt sich auch die runde Öse. Die Beschläge weisen auf der Oberfläche die Spuren der aus Bronze verfertigten Verzierung auf (Almgren, Nerman 1923, Abb. 210).

In den übrigen Grabinventaren mit erhaltenen Balteusschließen des besprochenen Typs kommen derartige Beschläge nicht vor. Mindestens in einigen Fällen kann das Fehlen dieser Beschläge aus der anderen Verschlusskonstruktion hervorgehen. Einige der besprochenen Verschlussknöpfe waren wahrscheinlich an dem Gürtelriemen fest genietet oder in der Weise angebracht, die eine geringe Hebung erlaubte. Im Falle der festen Befestigung des Verschlussknopfes an dem Gürtelriemen wird mindestens eine der die Öffnungsverstärkung bildenden Beschläge überflüssig sein. Das Vorkommen einer derartigen Befestigungsweise ist bei den Balteusknöpfen aus Grab 1 aus Neuendorf (Geisler 1971, Abb. 72:14) (Abb. 14:1) und aus dem Grab aus Mušov (v. Carnap-Bornheim 2002, 557, Abb. C 64) (Abb. 17) festzustellen. Die Funktion einer Riemenzunge konnte bei dem Gürtel aus

¹⁴ Der bronzene Riemenbeschlag von ähnlicher Gestalt ist aus dem Brandgrab 278 aus Sörup I bekannt. Er hat auf dem Umkreis sechs gleiche halbkreisförmige Niefortsätze und einen mit etwas größerer Öffnung. Von unten ist die runde Verstärkungsleiste befestigt (Raddatz 1981, 138, Taf. 45:278c). In Hinsicht auf die Beschädigung dieses Beschlags ist schwierig feststellen, ob er nur eine Schmuckfunktion erfüllte, oder möglicherweise zusätzliche Elemente hatte, die ihn mit den Balteusbeschlägen von besprochener Art zu verbinden erlauben.

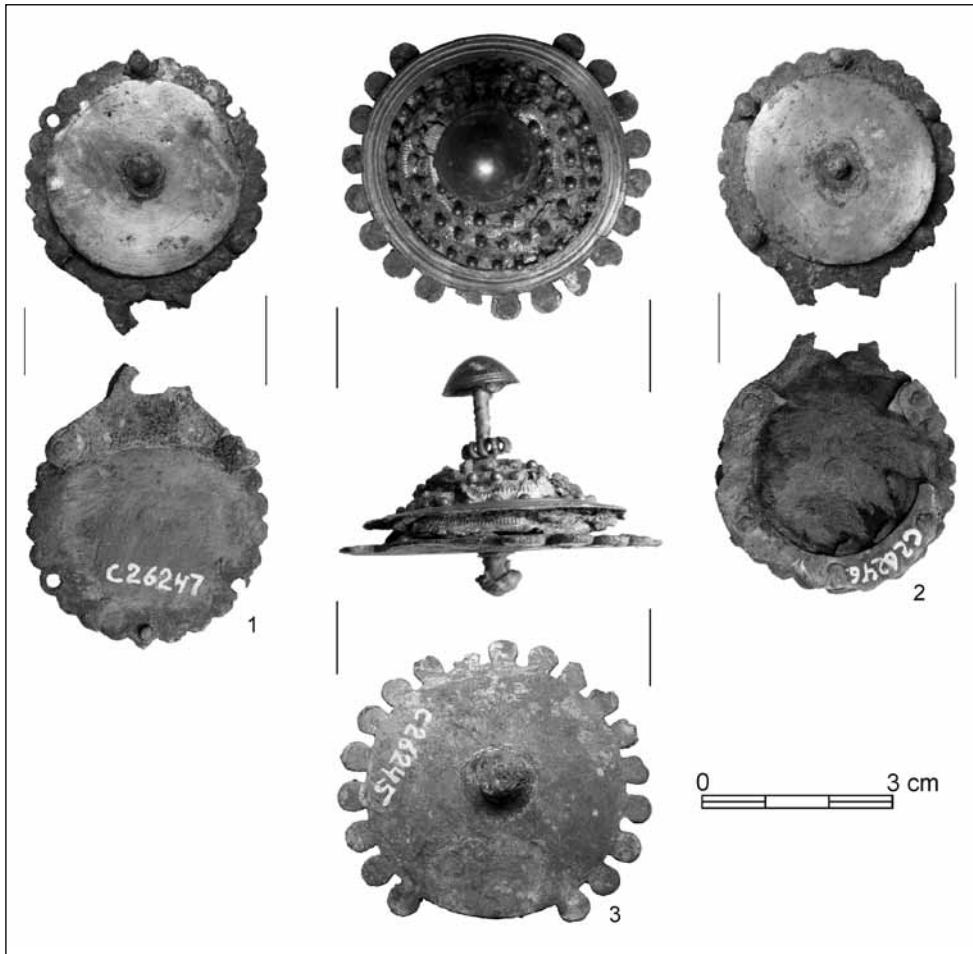


Abb. 11. Die Gürtelteile aus Grab 2 von Pedersborg, Sorø Amt (NM C26245–47, Phot. M. J. Przybyła)

Neuendorf der im Inventar dieses Grabes gefundene Eisenbeschlag des Typs J.II.3 nach Raddatz erfüllen (Abb. 14:2). In diesem Grab kamen auch die Eisenbeschläge eines Leibgürtels vor, die zusammen mit einer in Kugelform geendeten Riemenzunge des Typ O nach Raddatz, einem anderen beschädigten derartigen Beschlag, Feuerstahlgeräten und einer mit der Zwinge versehenen Pinzette ein Satz bildeten (Geisler 1971, Abb. 2:2–10, 2:15–17) (Abb. 14–15). In Hinsicht auf die Tatsache, dass

es sich um ein Brandgrabinventar handelt, ist es schwierig, eindeutig zu bestimmen, welche der erwähnten Elemente mit dem Schultergürtel und welche mit dem Leibgürtel verbunden sein könnten. Es besteht eine Möglichkeit, dass beide Gürtel miteinander fest verbunden waren und der Schultergürtel eine Entlastungsfunktion des Leibgürtels erfüllte, der in solchem Falle ein mit verschiedenen Geräten versehener Schwertgürtel wäre (Abb. 16). Zugunsten dieser Vermutung spricht die Tatsache, dass

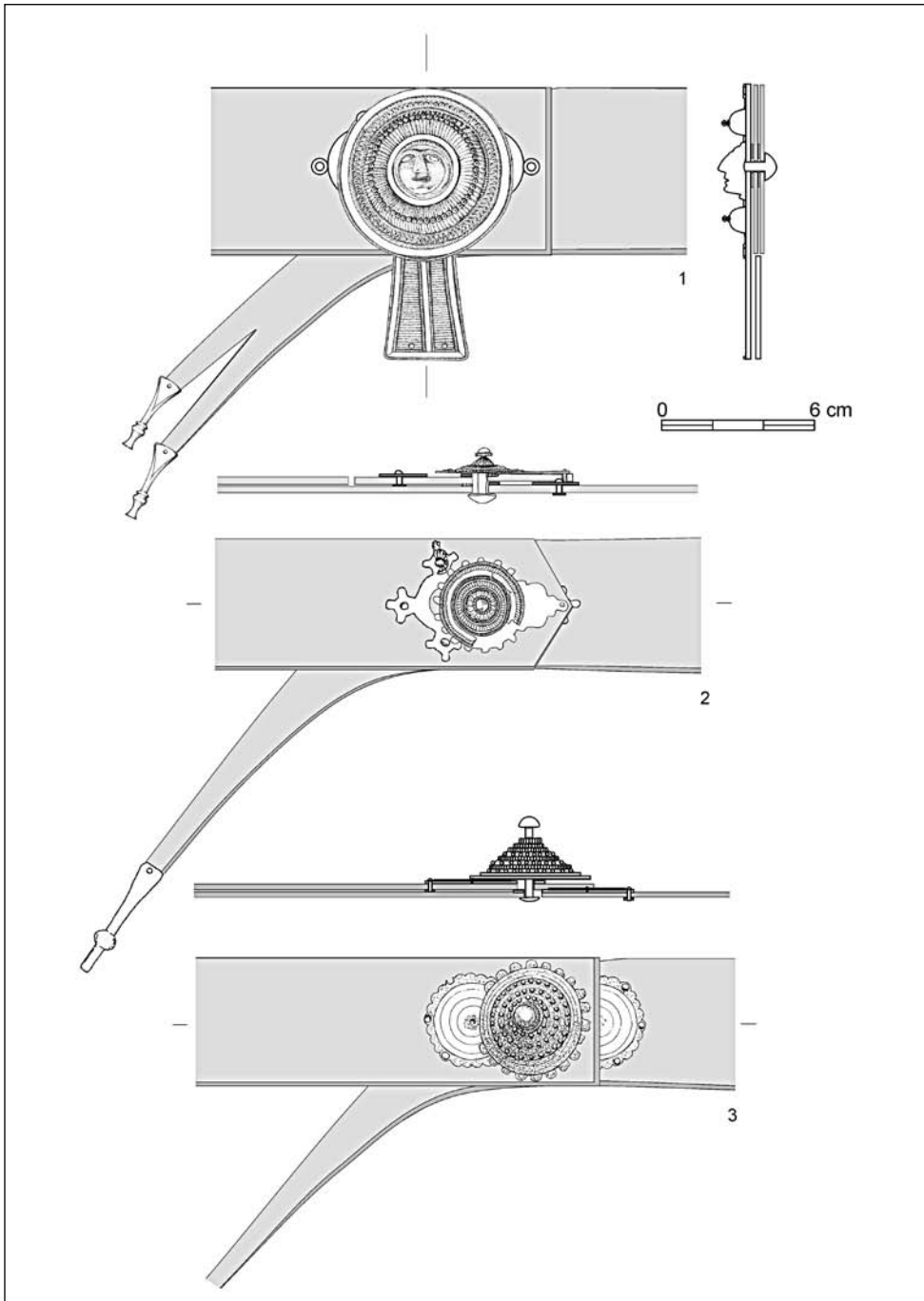


Abb. 12. Die Rekonstruktion der Schließweise des Gürtels mit einem Zierknopf und Öffnungsbeschlägen aus Uggeløse (1), Pedersborg, Gr. 2 (2) und Kamienica Szlachecka, Gr. 5 (3) (Zeichnung: M. J. Przybyła)

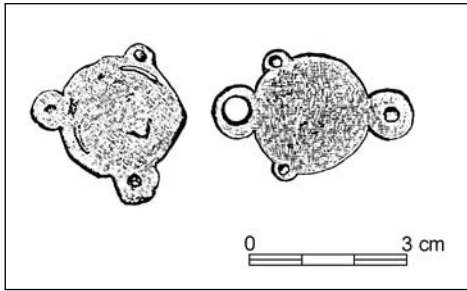


Abb. 13. Die Verschlussbeschläge des Gürtels aus Grab 19 von Kornettskogen, Gotland (nach Almgren, Nerman 1923)

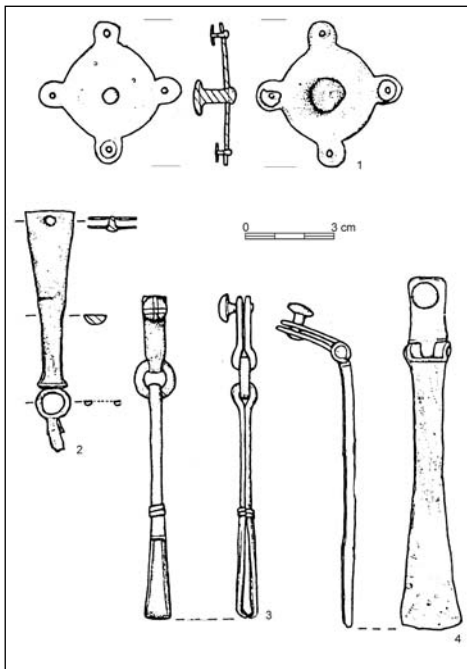


Abb. 14. Die Gürtелеlemente aus Grab 1 von Neuendorf, Kr. Potsdam-Mittelmark (nach Geisler 1971)

die Beschläge beider Gürtel aus gleichem Material, aus Eisen, hergestellt wurden. Der Knopfverschluss aus Grab 1 aus Neuendorf, wie J. Ilkjær bemerkte, findet die beste Entsprechung im Knopf aus dem Prunkgrab aus Mušov (Abb. 17). Bei dem Letzten fehlt es jedoch an den Angaben zu seiner Lage im

Grabkammer und seiner Zusammenhang mit den anderen Leibgürteln, die in diesem Grab gefunden wurden (Ilkjær 2002, 307).

Unter den besprochenen Balteusschließen kommen, wie schon erwähnt, auch die Exemplare vor, die nur in einem Punkt an den Gürtelriemen befestigt wurden, so dass es möglich war, sie zu heben oder auf der Niete achse zu verschieben. Derartige Befestigungsweise kam bei dem Knopf aus dem oben besprochenen Grab 5 aus Kamienica Szlachecka vor, wo die Niete am Ende einer dreieckigen Verlängerung der Schiebe angebracht wurde (Tuszyńska 1998, Abb. II:1) (Abb. 10:2). Eine ähnliche Befestigungsart hatte möglicherweise auch die Balteusschließe aus dem Grab aus Nordre Fevang (Abb. 18:1). Die Grundplatte dieses Verschlusses hat einen kleinen Fortsatz mit zwei Öffnungen für Niete (Ilkjær 1990, 288, 352, Abb. 187), mit denen sie möglicherweise an dem Ende eines Gürtelriemens befestigt wurde. Im Falle dieses Knopfes lässt sich jedoch nicht ausschließen, dass in Wirklichkeit die genannten Niete die Oberflächeverzierung befestigen konnten. Auf die Anwesenheit derartigen Elementes scheint eine Einzelniete hinzuweisen, die sich auf ihrem Umkreis befindet und über dem Rand der Platte herausragt. Mit diesem Gürtel waren eine dem Typ O.9 nach Radatz ähnelnde bronzene Riemenzunge (Abb. 18:2) und möglicherweise auch andere Beschläge verbunden, auf denen Vorkommen die in diesem Grab gefundenen verschmolzenen Bronzefragmente hinweisen könnten (Bemmann, Hahne 1994, 519, Kat. 162).

Auch die Balteusschließe aus Grab 1/2000 aus Zohor hatte bei einem der Enden zwei Nietefortsätze (Abb. 19:1). Sie hat auch ein Merkmal, in dem sie von dem Gestaltungsmuster der besprochenen Knöpfe abweicht, weil sie anstatt eines zwei Bolzen hat (Elschek 2002, Abb. 7:10). Dieses Element knüpft an die Befestigungsweise, die

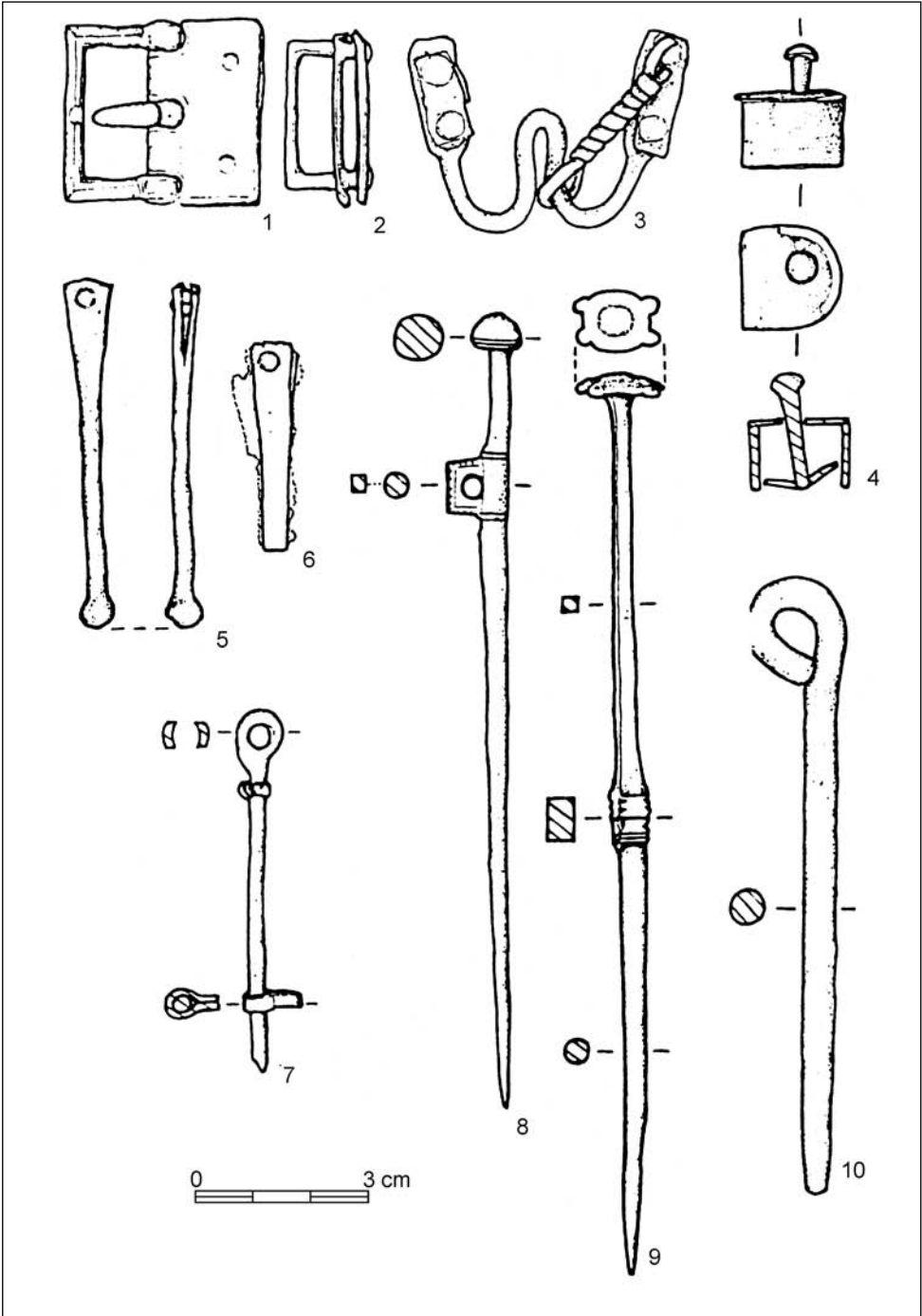


Abb. 15. Die Gürtелеlemente aus Grab 1 von Neuendorf, Kr. Potsdam-Mittelmark (nach Geisler 1971)

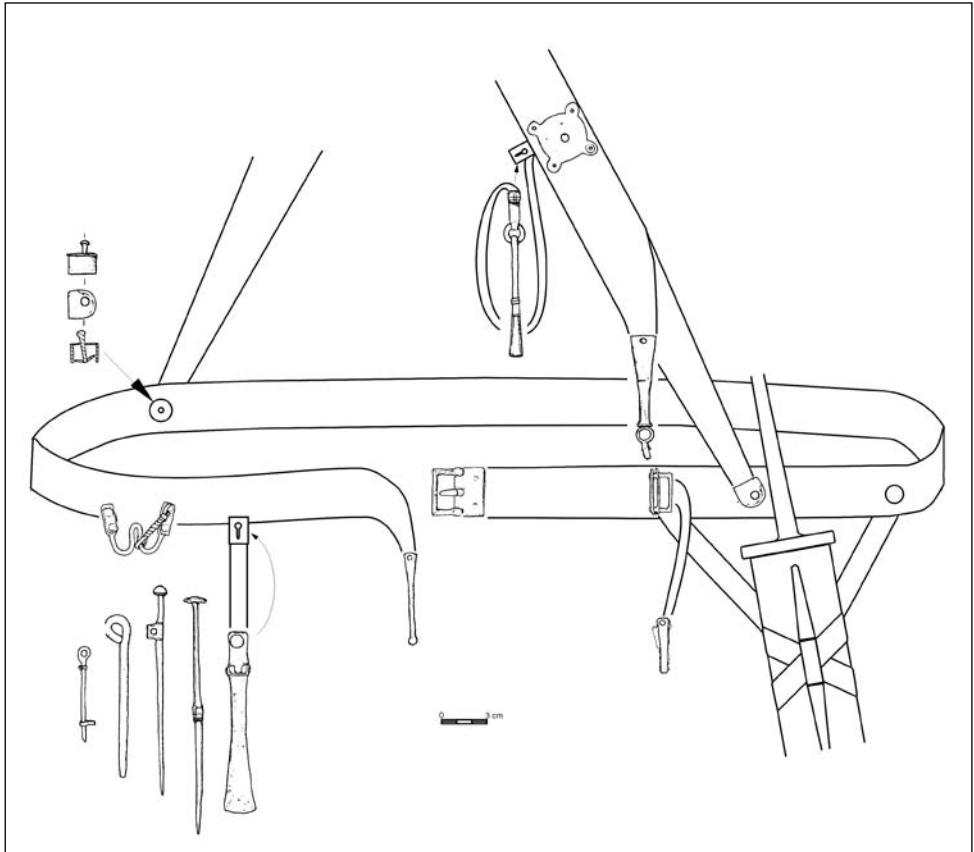


Abb. 16. Die Rekonstruktion des Gürtels aus Grab 1 von Neuendorf (Zeichnung: M. J. Przybyła)

bei verschiedenen Arten der römischen Gürtel- und Pferdgeschirrbeschlägen vorkommt (Oldenstein 1977, Abb. 49:542–545, 49:550, 56–57:696–699, 58:715–724). Im Inventar dieser Bestattung kamen auch eine bronzene Riemenzunge des Typs J.II.3 nach Raddatz und ein rechteckiger Bronzebeschlag mit der Drahtschleife vor, die möglicherweise auch zu den Beschlägen dieses Gürtels gehörten (Elschek 2002, Abb. 7:8–9) (Abb. 19:2–3).

Die Punktbefestigung hatte auch der Verschlussknopf aus Grab 2 aus Polepy (Abb. 18:3). Die Konstruktion dieses Knopfes ist jedoch komplizierter als bei anderen derartigen Beschlägen. Er setzt sich aus einer

Rundscheibe mit dem Bolzen und einem dreieckigen Beschlag, der mithilfe eines Scharniers mit ihr verbunden war und der an den Gürtelriemen mindestens in vier Punkten angenietet war, zusammen. Mit diesem Gürtel ist wahrscheinlich eine in diesem Grab gefundene Riemenzunge der Gruppe O nach Raddatz in Zusammenhang zu stellen (Abb. 18:4).

Die Zerstörung der Grundplatteränder der Balteusschließe aus Aastrup verhindert der Feststellung, ob sie Nieten hatte, die sie an den Gürtelriemen zu befestigen erlaubten (Abb. 20).

Das Vorkommen der besprochenen Balteusschließen umfasst grundsätzlich die

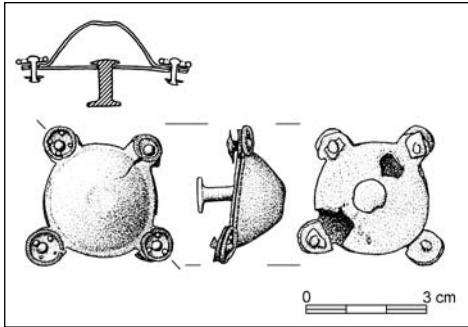


Abb. 17. Die Gürtelschließe von Mušov, Okr. Břeclav
(v. Carnap-Bornheim 2002)

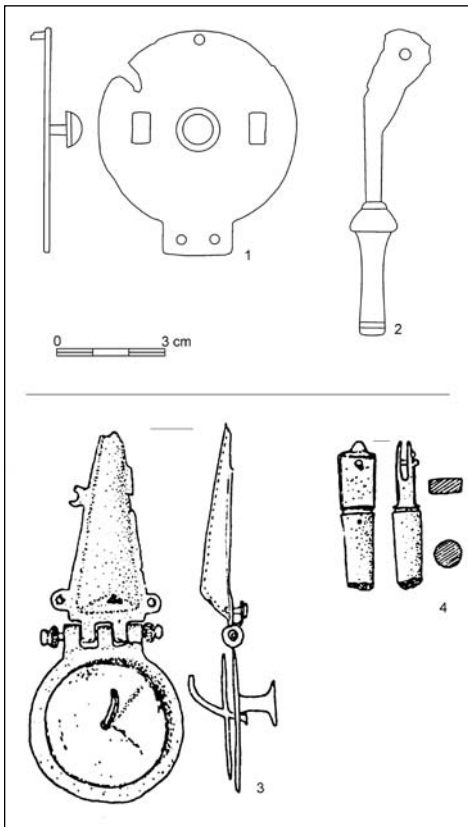


Abb. 18. Die Gürtelteile aus dem Grab von Hügel 14 aus Nordre Fevang, Vestfold (1–2) und dem Grab 1 aus Polepy, Okr. Litoměřice (3–4) (1–2 – nach Ilkjær 1990; 3–4 – nach Zápotocký 1969)

Stufen B2-spät–C2-früh. Es scheint, dass sie am frühesten auf dem Gebiet des weit verstandenen elbgermanischen Kulturkreises auftreten. Zu den am frühesten datierten Bestattungen gehört das Grab aus Mušov, das, wie das überzeugend in der umfangreichen Analyse seiner Inventarselemente nachgewiesen wurde, in die Stufe B2b eventuell in den Anfang der Stufe C1a zu datieren ist (Droberjar, Peška 2002, 125; Tejral 2002, 171–174; v. Carnap-Bornheim 2002, 245–247).

Auch die Chronologie des Grabes 1 aus Neuendorf lässt sich im Rahmen B2-spät und C1a schließen. Auf solche Datierung weist der Satz der Leibgürtelelemente, d.h. eine zweiteilige Schnalle mit rechteckigem kurzem Rahmen, ein W-förmiger Bügel, eine in Kugelform endende Riemenzunge der Gruppe O nach Raddatz, ein stabförmiger Feuerstahl mit einem Nadelnsatz und ein Schalenurnengefäß (Giesler 1971, 71, 74, Abb. 2) hin.

In das Ende der Stufe B2 oder an den Anfang der frühen römischen Kaiserzeit ist auch Grab 1/2000 aus Zohor zu datieren, in dem u.a. ein Kessel mit einem Eisenreif des Östland-Typs, eine Riemenzunge des Typs J.II.3 nach Raddatz, eine mit der Endkugel versehene Riemenzunge der Gruppe O nach Raddatz und ein stabförmiger Feuerstahl vorkamen (Elschek 2002, Taf. 7).

Mit der Stufe C1a ist Grab 1 aus Polepy zu verbinden. Dieses Grab wurde zufällig entdeckt und dadurch sei auch die Tatsache erklärt, dass in seinem Inventar auf einzelne Elemente hinzuweisen ist, die mit Sicherheit zum Mittelalter gehören (Zápotocký 1969, Abb. 8:3). Die Mehrheit des Inventars dieser Bestattung scheint jedoch einen homogenen Charakter haben. Auf seine Datierung in die Stufe C1 können zwei Sporen des Typs E.6 nach Ginalski hindeuten, sowie ein römischer halbkugeligter Schildbuckel, der im Barbaricum meistens in der

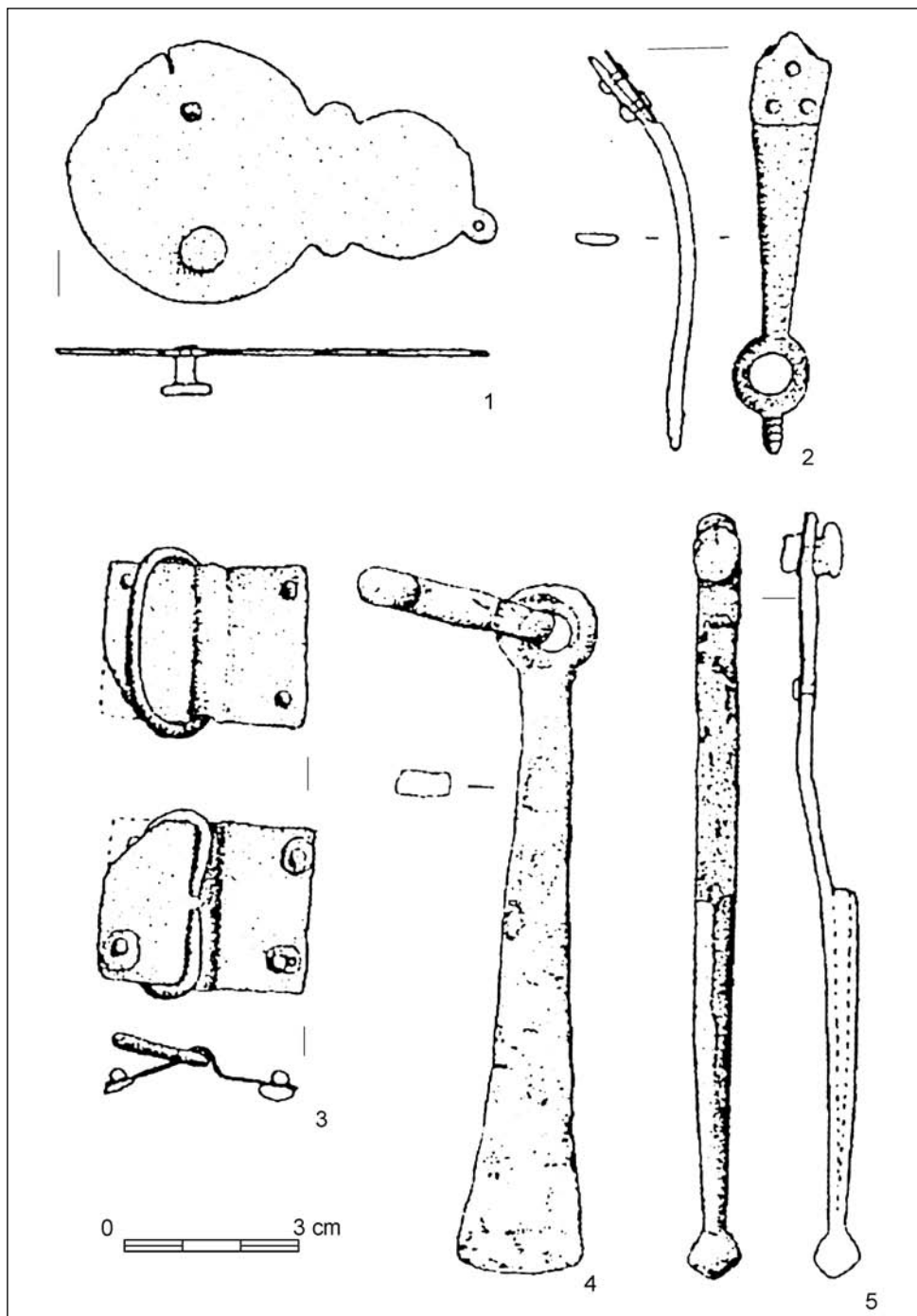


Abb. 19. Die Gürtelteile aus Grab 1/2000 von Zohor, Okr. Bratislava-vidiek (nach Elsček 2002)

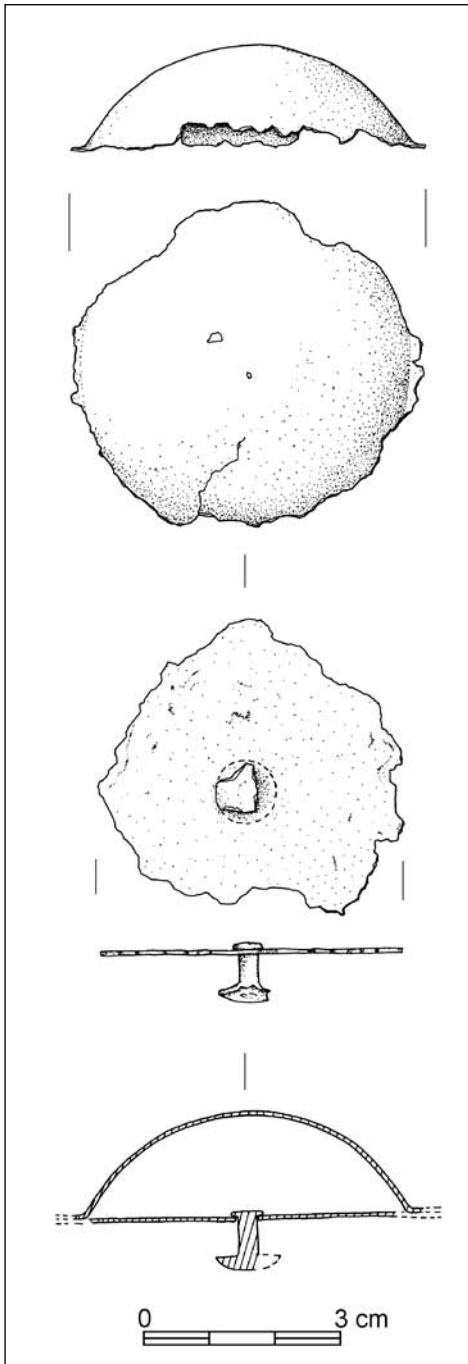


Abb. 20. Die Gürtelschließe von Aastrup, Hjørring Amt (NM 13362, Zeichnung: M. J. Przybyła)

Stufe C1a vorkommt (Kaczanowski 1992b, 63; Schulze 1994, 358).

In die Stufe C1, möglicherweise in das Ende der Stufe C1a, ist das Grab unter dem Hügel 14 aus Nordre Fevenag zu datieren. Außer den Bewaffnungselementen, die für die Vennolum-Gruppe der Waffengräber nach Bemann und Hahne typisch sind, weist die Fibel A.V, Serie 8 auf eine Datierung in die Stufe C1a hin (Bemann, Hahne 1994, 301, 519, Kat. 162). Unter den Bewaffnungselementen kam eine Lanzespitze des Typs Gamme vor, die für die frühere, in die Stufe C1a datierte Gruppe Guttenberg nach Bemann und Hahne typisch ist und hier ein Reliktelelement bildet (Bemann, Hahne 1994, 301). Im Rahmen der Stufe C1 lässt sich auch eine in diesem Grab gefundene Riemenzunge chronologisch fassen, die dem Typ O.9 nach Raddatz ähnelt (Ilkjær 1990, 288, Abb. 187).

Mit der Stufe C1a ist Grab 19 aus Kornetsskogen zu verbinden. Darauf wiesen die in ihm gefundenen Bewaffnungselemente hin, die die Gruppe 4 der Waffengräber nach Ilkjær vertreten: ein Schildbuckel des Typs 3c, eine Schildfessel des Typs 5a, eine Sperrspitze des Typs 22, eine Lanzespitze des Typs 25 und ein Schwert des Typs 2a nach Ilkjær (Almgren, Nerman 1923, 126, Nr 399, Taf. 41:595, 41:599, 42:620, 43:609; Ilkjær 1990, 366, Kat. 373).

In die Stufe C1b oder eventuell an den Anfang der Stufe C2 sind die übrigen Funde der Balteusschließe des besprochenen Typs zu datieren, die aus den seeländischen Gräbern aus Uggeløse und Pedersborg und dem Grab der Wielbark-Kultur aus Kamienica Szlachecka stammen. Die Datierung in die Stufe C1b, wahrscheinlich in ihren früheren Teil, bestätigt bei dem Grab aus Uggeløse der Importsatz, der u.a. aus einem Bronzeimer E27–29 und drei Glasgefäßen E190 bestand (Thrane 1966, 4–5; 1967, Abb. 1, 9–10). In Übereinstimmung

mit dieser Datierung bleiben zwei Rosettenfibeln, die eine Zierform der Fibeln A.196 bilden (Lund Hansen, Przybyła, 2010, 260), Sporen des Essunga-Typs sowie ein Goldenring des Typs 40 nach Beckmann (Thrane 1967, Abb. 7–8, 11), fast identisch mit den silbernen Exemplaren aus dem in den Stufen B2–C1a datierten Grab aus Finstad (Akershus) (Universitetets Oldsaksamlings Tilvekst 1992–1994, C.38111/1–23). Im Inventar des Grabes 2 aus Pedersborg kamen außer den Balteusbeschlügen ein Satz einer Kelle mit Sieb E161, ein Holzeimer und eine Tonschüssel vor. Dieser Gegenstandssatz erlaubt die Bestattung in die Stufen C1b–C2 allgemein zu datieren (Hansen 1989, 60–63, Abb. 1). Eine Prämisse für die frühere Datierung dieses Grabes (C1b) könnten eventuell die Balteusschließeelemente geben, die mit der Konstruktion eng an die Verschlusselemente der Gürtel aus Uggeløse und Kamienica Szlachecka anknüpfen. Die Chronologie des Grabes 5 aus Kamienica Szlachecka lässt sich auf die Stufe C1, wahrscheinlich C1b, beziehen. Auf diese Datierung können die Fibel A.VII.211, Var., die Bronzefibel A.VI.162 und die dem Typ F3b nach Ginalski ähnelnden Sporen hinweisen. Im Rahmen der Stufe C1 sind auch die in diesem Grab gefundenen Gürtелеlemente zu datieren: die Schnallen D.17 nach Madyda-Legutko und die Riemenzungen J.II.1 und O.8 nach Raddatz.

Der Verschlussknopf aus Aastrup ist mangels archäologischen Kontextes lediglich im weiten Rahmen des Vorkommens derartiger Verschlüsse zu datieren, der die Stufen B2-spät und C2-früh umfasst.

Anhand der Vorkommenschronologie der einzelnen Balteusknöpfe mit von unten angebrachtem Bolzen ist festzustellen, dass derartige Gürtelverschlüsse am frühesten im Südteil des elbgermanischen Kulturkreises eintreten. Sie kommen hier in den Stufen B2-spät–C1a vor (Abb. 21).

Spätere Funde von derartigen Balteusknöpfen stammen aus Nordeuropa und dem Nordteil der Wielbark-Kultur, dagegen fehlen sie bisher im elbgermanischen Kulturkreis (Abb. 21). Dennoch knüpft stilistisch die Form einiger dieser nordeuropäischen Balteusschließen an die in der Stufe C1 im elbgermanischen Kulturkreis eben vorkommende Gegenstände an, so, dass zu vermuten ist, dass sie mindestens unter dem Einfluss der Vorbilder entstanden, die für dieses Gebiet charakteristisch sind. In Anbetracht des Fehlens guten Vergleichsmaterials aus diesem Gebiet lassen sich das Ausmaß und der Charakter dieser Inspirationen nicht richtig beurteilen. Diese Situation, wie erwähnt, ist durch die Beschädigung oder die Zerstörung der hier gefundenen Gegenstände verursacht, was ein Resultat der Dominanz des Brandbestattungsritus in den frühen Abschnitten der jüngeren Kaiserzeit in diesem Gebiet ist.

Auf die Anknüpfungen an die elbgermanische Erzeugnisse ist vor allem bei den Balteusschließen aus Grab 2 aus Pedersborg und Grab 5 aus Kamienica Szlachecka hinzuweisen, deren Grundplatten in regelmäßigen Abständen auf dem Umkreis verteilte halbrunde Fortsätze haben. Diese Verzierung hat die besten Entsprechungen in den Grundplatten der Scheibenfibeln aus dem weit verstandenen elbgermanischen Kulturkreis (Abb. 22), für die gewiss ähnliche provinzialrömische Fibeln ein Vorbild waren (Thomas 1966, 126–132, 136–139). Auf einzelne Beispiele derartiger Verzierung ist auch im Baltischen Kulturkreis hinzuweisen, in dem sie das Zierelement der Nadelköpfe und der Scheibenfibeln bilden. Hier ist diese Verzierung ebenso mit Einflüssen aus den mitteleuropäischen Gebieten in Zusammenhang gesehen (v. Carnap-Bornheim 2000, 49–50). Südliche Anknüpfungen hat auch der stufenförmig gestaltete Arm des Balteusknopfes aus Grab 5 aus Kamienica

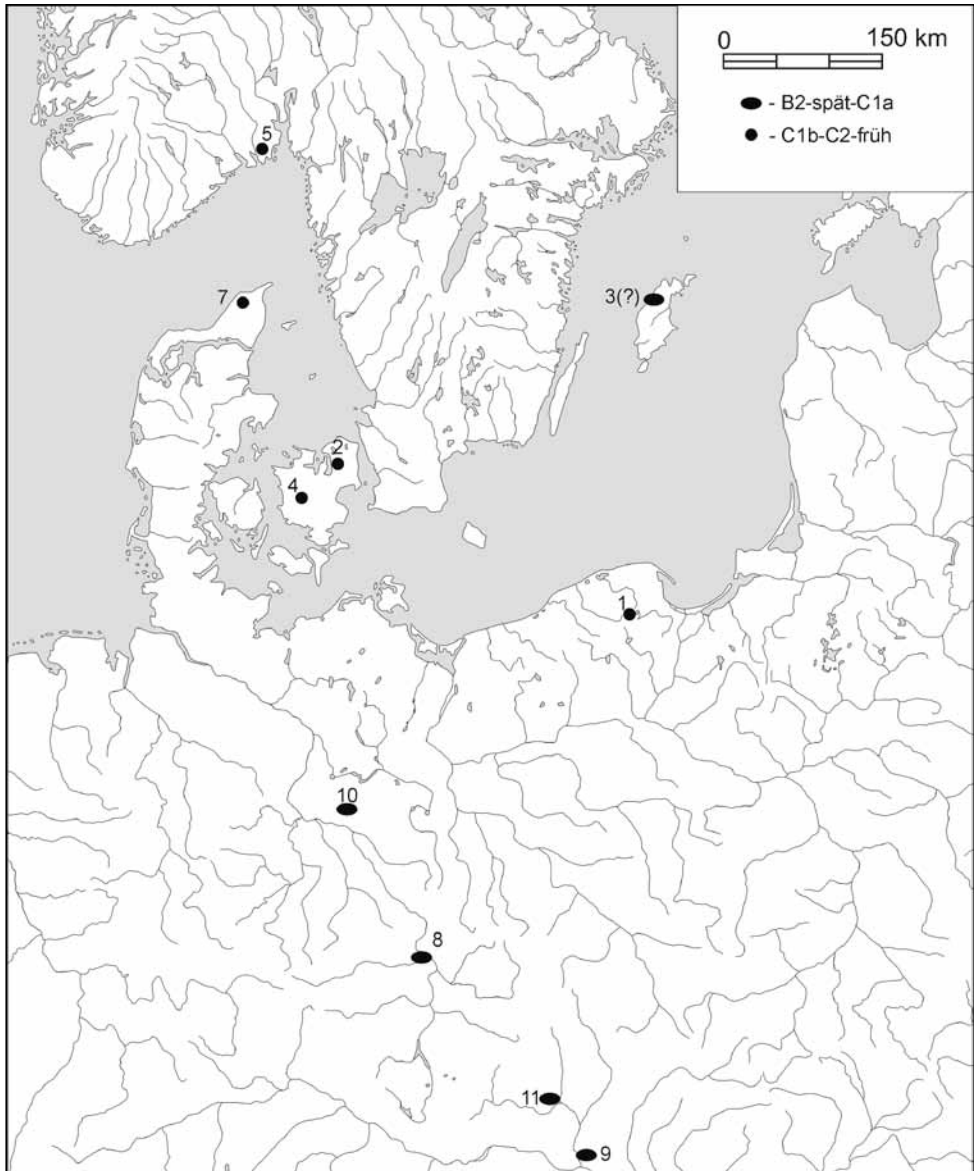


Abb. 21. Die barbarischen Balteusschließen in Form einer Scheibe mit einem Bolzen auf der Bodenseite: 1–Kamienica Szlachecka; 2–Uggelose; 3–Kornetsskogen, Gr. 19; 4–Pedersborg; 5–Fevang; 7–Aastrup; 8–Polepy; 9–Zohor; 10–Neuendorf; 11 – Mušov

Szlachecka. Als Analogie kann hier die stufenförmig ausgeschnittene Zwinge der Schnalle aus dem in die Stufe C1 datierten Grab 117 aus Očkov (Okr. Nové Mesto nad

Váhom) angeführt werden (Kolník 2004, 200, Abb. 8:c1). Die übrigen Ausstattungselemente der Balteusschließen aus Grab 2 aus Pedersborg passen dagegen grundsätzlich in

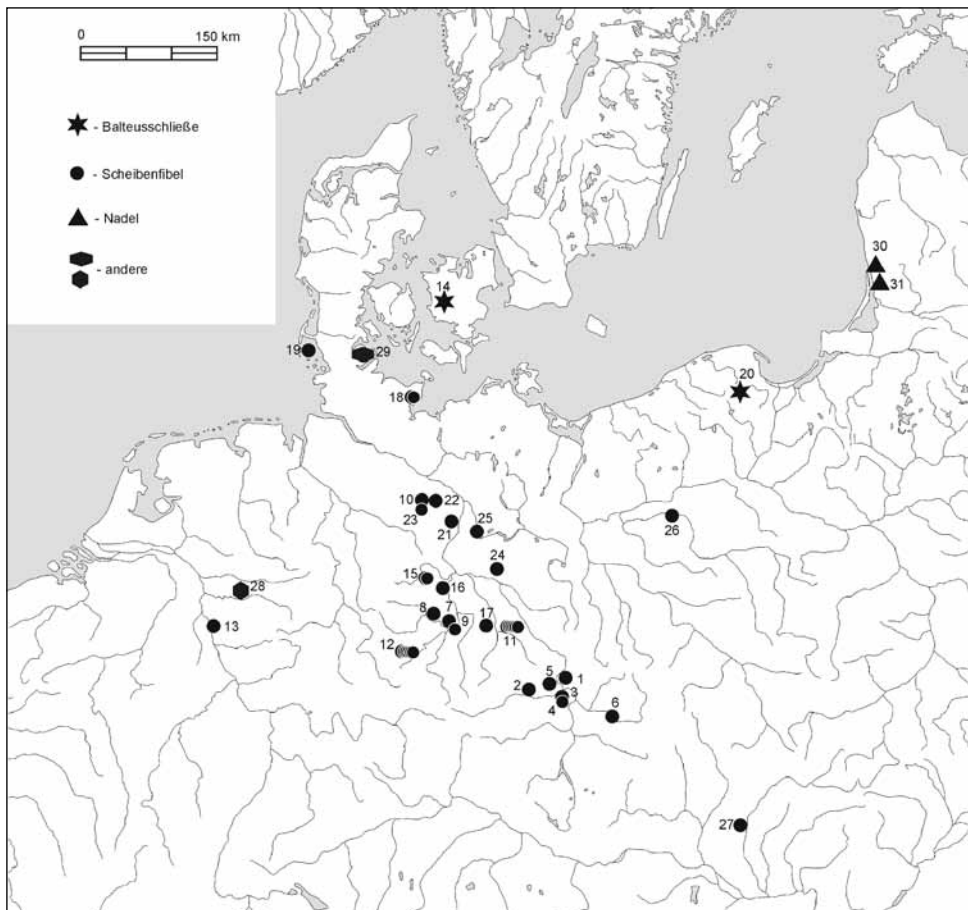


Abb. 22. Verbreitung der Trachtelemente mit kleinen dicht verteilten Fortsätzen auf dem Umkreis: 1–Malé Březno (Blažek 1995, 141, Abb. 6:2); 2 – Staňkovice (Blažek 1995, 148, Abb. 17:1); 3–Libochovice (Svoboda 1946, Abb. 7:2); 4 – Třebusice (Svoboda 1946, Abb. 6:1); 5 – Břežánky (Svoboda 1946, Abb. 6:2); 6–Přív, Gr. VII (Rybová 1970, Taf. XXX:4); 7–Krumpa, Gr. 1 (Mildenberger 1970, Taf. 24b; Becker 1995, Taf. 28:3–4); 8–Nebra, Gr. 5 (Mildenberger 1970, Taf. 38:5c); 9–Weißenfels I (Mildenberger 1970, Taf. 43:A6); 10–Cheine (Kuchenbuch 1938, Taf. XXVIII:6); 11 – Zauschwitz, Gr. 2, 7, 56, 58, 61 (Meyer 1969, Abb. 7:1, 13, 73:1, 75:2–3, 78:1); 12–Wechmar, Gr. 38a, 25a, 153, 111, 37 (Kaufmann 1984, Taf. V:16, XIII:18, XVI:24, XXVII:11, XXVII:16); 13–Rheindorf, Gr. 92 (v. Uslar 1938, Taf. 22:47); 14–Pedersborg, Gr. 2 (Hansen 1989, Abb. 1:1); 15–Quedlinburg, Fst. 1, Gr. 3, Gr. 5 (Laser 1965, Taf. 39:5; Schmidt 1964, Taf. X:2); 16–Altenburg, Gr. 4 (Laser 1965, 20; Thomas 1967, Abb. 7:2); 17–Rötha-Geschwitz (Thomas 1967, Abb. 14:1); 18–Kassedorf, Gr. 8; Gr. 85 (Thomas 1967, 114, Kat. 291, 295); 19–Nieblum (Genrich 1954, Taf. 53:1); 20–Kamienica Szlachecka, Fst. 3, Gr. 5 (Tuszyńska 1998, Abb. II); 21–Borstel, Gr. 6 (Thomas 1967, 87, Kat. 38); 22–Mechau (Thomas 1967, 94, Kat. 116); 23–Stendal oder Borstel (Thomas 1967, 100, Kat. 168); 24–Zahna (Thomas 1967, 101); 25–Nitzahn (Thomas 1967, 109, Kat. 241); 26–Słopotowo (Przewoźna 1955, Abb. 84:7); 27–Očkov, Gr. 197 (Tejral 1998, Abb. 3:9); 28–Dortmund (Brink-Kloke, Meurers-Balke 2003, Abb. 9:2); 29–Thorsberg (Engelhardt 1863, Taf. 13:9); 30–Aukštėmėiai (Oberhof) (Gaerte 1929, Abb. 170d); 31–Stragnai (v. Carnap-Bornheim 2000, Abb. 3)

die nordeuropäische Pressblechverzierungstradition hinein. Das betrifft sowohl die Verzierung der Kegelaufgabe, als auch die des mit Längsrillen verzierten Silberringes, der die Aufgabe umrahmt.

Auch im Falle des Verschlussknopfes aus Uggeløse ist auf die einzelnen Fundstücke aus dem Südteil des elbgermanischen Kulturkreises hinzuweisen, deren Form ähnlich ist und die auch als Verschluss dienten. Ein derartiger Silberverschluss kam in Grab 12a in Wechmar (Kr. Gotha) vor. Dieser ist eine kleine Rundscheibe mit halbkugeligem Buckel in Mitten und seitlichem trapezförmigem Arm (Kaufmann 1957, 227, Abb. 12:5; 1984, 93, Taf. XIV:28). Die Unterseite der Scheibe ist mit einem Bolzen versehen. Das Grab vertritt das weibliche Ausstattungsmodell und kann in die Stufe C1b datiert sein (Kleemann 2007, 225).

Die Verzierung der Pressblechaufgaben des Balteusknopfes aus Uggeløse, ähnlich wie im Falle des Knopfes aus Pedersborg, passt in die nordeuropäische Verzierungstradition hinein. Es betrifft sowohl die ausgepresste Gesichtsmaske, als auch die sie umgebende Aufgabe, die mit Rippenstreifen und einem Streifen profilierter Niete verziert ist. Erstgenanntes Verzierungsmotiv hat die beste Entsprechungen in den Masken, die auf den ähnlich datierten Elementen der Militärausrüstung von den Moorfundstellen in Jütland und auf Fünen, und den einzelnen Trachtelementen und den Metallgefäßen aus den Gräbern aus Seeland, Bornholm, Gotland und dem Nordteil der Wielbark-Kultur der Cecele-Phase bekannt sind (v. Carnap-Bornheim 1999). Die ersten Darstellungen dieser Art erscheinen in barbarischem Europa jedoch etwas früher, am Ende der Stufe B2 und in der Stufe C1a in Jütland (Zu diesem Thema vgl.: v. Carnap-Bornheim 1999; 2007). In der annähernden Zeit, in der Stufe B2 erscheinen auch im Nordteil des elbgermanischen Kulturkreises

Darstellungen ganzer menschlicher Gestalten, die durch die Darstellungsweise des Kopfes eng mit einigen chronologisch ähnlichen Kopfdarstellungen aus Jütland verbunden sind¹⁵.

Ähnlich datierte nordeuropäische Analogien für das auf dem Balteusknopf aus Uggeløse vorkommende Motiv des gewölbten Rippenstreifens mit Silbernietenstreifen sind in den Auflagen der für die seeländischen Frauengräber typischen Rosettenfibeln der Gruppe 3, Var. 3¹⁶, und auf den Silberarmringen aus den Männergräbern aus Stadheim (Sogn og Fjordane) (Foreningen til Norske Fortidsmindebevaring, Årsberetning for 1872, 84–86, Nr. 62, Taf. II:11; Rygh 1885, 6, Abb. 302; Gustafson 1906, Abb. 304; Slomann 1958, Abb. 3) und Ulne (Oppland) (Slomann 1958, 76–82, Abb. 1) zu finden. Im mitteleuropäischen Barbaricum ist ein vergleichbares Motiv einzig auf den Auflagen der Tutulfibeln aus Diensted (Kr. Ilm) (Eichhorn 1908, Abb. 2A; Behm-Blancke 1973, Taf. 19; Steuer 1984, Taf. 30) zu finden.

Die stilistische Analyse der besser erhaltenen Balteusköpfe aus dem Ostseeraum erlaubt es, auf Merkmale hinzuweisen, die Anknüpfungen an die Gegenstandsformen aus dem mitteleuropäischen Barbaricum, insbesondere aus dem weit verstandenen elbgermanischen Kulturkreis, haben. Grundsätzlich weicht die Herstellungsweise dieser Knöpfe jedoch nicht von der Herstellungsweise anderer in ähnlicher Technik verzierter (die Pressblechverzierung) Gegenstände

¹⁵ Es handelt sich hier um die Verzierungen, die auf dem Gürtel aus Grab 9/1995 aus Hagenow (Ldkr. Ludwigslust) und die auf der Pressblechaufgabe des Bechers aus dem Grab aus Brokjær (Ribe Amt) (Lüth, Voß 2001, 194, Abb. 26:1–2) vorkommen.

¹⁶ Die Fibeln aus Magleby (Præsto Amt), Gr. B; Havnlev Mark, (Præsto Amt); Falkenstein (Sorø Amt), die Fibel B; Pedersborg (Sorø Amt), Gr. 3 (Lund Hansen, M. J. Przybyła 2010, Abb. 26:1, 3–4)

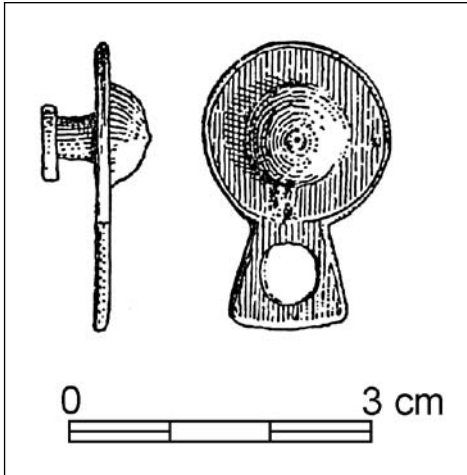


Abb. 23. Ein Verschlussknopf aus Grab 12a von Wechmar, Kr. Gotha (nach Kaufmann 1957)

aus dem Südteil Nordeuropas ab. Daher ist es zu vermuten, dass diese Gegenstände grundsätzlich lokale Erzeugnisse sind, obwohl die Hersteller dieser Verschlüsse von der Herstellungstradition südlich gelegener Gebieten inspiriert worden sein müssen.

Einige Worte seien auch dem Herstellungsstil und der Frage der Herkunft des Verschlussknopfes aus Grab 1 aus Polepy gewidmet (Abb. 18:3). Der dreieckige, pyramidal gewölbte Teil dieses Knopfes hat Entsprechungen in den nordeuropäischen Materialien aus den Stufen C1b–C2. Diese Analogien sind jedoch nur aus den jüti-schen Moorfunden aus Thorsberg (Raddatz 1987, Taf. 40:1, 40:4, 40:7, 50:13–16), Illerup, Platz A (v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, Abb. 2:POG, 151:ZRO, 162:ABOF, 171:NHW) und Vingsted (Ørsnes 1993, Abb. 23) bekannt. Sie gehören also dieser Kategorie der Funde an, deren Provenienz mindestens teilweise in einem fremden Milieu zu vermuten ist (Ilkjær 1993, 376–385; 1995, 104; v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1999, 137; Ethelberg 2000, 160–161). Die Frage nach fremder oder lokaler Herkunft

des besprochenen Verschlussknopfes muss daher offen bleiben, weil aus den genannten Moorfundstellen stammenden Analogien keine sichere Grundlagen für die Herleitung des Verschlusses aus Polepy aus Nordeuropa geben.

Am Rande der hier besprochenen Fundkategorie ist die vergleichbare Gruppe der Schultergürtelverschlüsse zu erwähnen, die sich aus zwei beiderseits der Schwertscheide auf dem Gürtel verteilten Knöpfen zusammensetzen. Diese Gürtel wurden von Ilkjær und v. Carnap-Bornheim als Gruppe 5 der an der Moorfundstelle in Illerup, Platz A vorkommenden Schwertgürtel beschrieben (v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, 308–310, Abb. 210). Die erwähnten Verschlussknöpfe sind gewöhnlich aus Messing gegossen, was die Vermutung ergibt, sie als römische Exemplare anzusehen. Ähnliche Knöpfe sind außerdem auch aus dem Gebiet des Römischen Kaiserreiches (Oldenstein 1977, Taf. 46:483–489, 47:490–503, 47:512–527) bekannt. In Illerup, Platz A kommen sie oft in einem Satz mit den römischen Schwertscheideelementen vor. Diese Art der Balteusschließen ist in die Stufe C1 zu datieren.

An derselben Fundstelle kommen auch andere Gürtel mit einem Verschluss in Form zweier Knöpfe vor, deren Herstellungsstilistik jedoch eindeutig auf ihre barbarische Herkunft hinweist. Diese sind halbkugelige oder kegelförmigen Knöpfe mit einer zentral angebrachten Niete, die im Unterteil mit einer kleinen runden oder rechteckigen Scheibe enden. U. a. aufgrund der Gestaltung dieser letztgenannten Elemente wird postuliert, dass sie eher nicht abgeknöpft waren. Sie funktionierten als Endbeschläge, die ähnlich wie die erwähnten römischen Knöpfe auf dem Gürtel beiderseits der Schwertscheide verteilt waren (v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, 177–178). Die besprochenen Knöpfe sind gewöhnlich aus Bronze und

Silber hergestellt und haben manchmal eine Pressblechverzierung (v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, 24, 52, 177–178, 215–216, Abb. 5, 25–26, 142–143, 166–168). Zu den am meisten dekorativen Exemplaren gehören die Tutulusknöpfe der Gürtel SACP, die durch die Herstellungsweise an die Dekoration der zu dieser Zeit vorkommenden Tutulus- und Hakenkreuzfibeln anknüpfen (v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, Abb. 142; 1996c, Taf. 185) (Abb. 24). Ähnliche Verschlussknöpfe sind auch von den Moorfundstellen aus Thorsberg und Vimose und aus den reich ausgestatteten Männergräber aus Valløby und Udby (Seeland), den Gräber F.20 und F.22 aus Hunn (Østfold), Frøihov (Akerhus), Øster Hauge (Vest-Agder), Lilla Harg (Östergötland) und Neukirschen (Saalekreis) bekannt, worauf Ilkjær und v. Carnap-Bornheim hinweisen¹⁷.

¹⁷ v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, 317–320, 449–451 – dort die weitere Literatur. Unter den von v. Carnap-Bornheim und Ilkjær genannten Balteusschließen ist das mit gepresster Ornamentik verzierte Blech aus dem Grab aus Ellerup (Fünen) kein Balteusknopf (v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, 315). Es ist ein Teil des Mündbeschlags eines Trinkhorns (Albrectsen 1968, 121, Abb. 41; Andrzejowski 1991, 76, Kat. 62). Die zwei Scheiben aus dem in die Stufe B2 datierten Männergrab aus Næstved (Seeland) sind auch keine Balteuselemente (v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, 317). Sie gehören zu ähnlichen Sporenschuhelementen, wie sie in den reich ausgestatteten Männergräbern aus der Stufe B2 mit den Sporenbeigaben vorkommen (Voß 2006, Abb. 12–13). In diesem Grab wurden auch vier bandförmige Bronzebeschläge gefunden, ähnliche denen, die aus anderen Gräber mit solchen Sporenschuhelementen bekannt sind (NM C9050-54, C24162). Auch der Tutulus aus Grab 5 aus Egebjerg auf Seeland kann nicht als eine Balteusschließe angesehen werden (v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, 317). Er ist eher als Tutulusfibel zu deuten. Darauf weisen die Merkmale der Grundplatte hin, die Spuren des Verschlussmechanismus trägt (NM C7922). Es sei auch unterstrichen, dass Grab 5 ein Frauengrab ist, worauf die in seinem Inventar gefundene Collierielemente, ein reicher Fibelsatz mit einer Rosettenfibel (Mackeprang 1943, 124–125, Kat. 447; Eggers 1951, 85, Kat. 163) und die anthropologische Bestimmung der Knochenresten

Im Barbaricum kommen auch gegossene oder geschmiedete Verschlussknöpfe vor, die direktere Weise an die paarweise vorkommenden römischen Balteusschließe anknüpfen. In der Mehrheit der Fälle ist es schwierig, sie von den römischen Vorbildern unterscheiden, wenn keine metallographische Analyse gemacht wurde. Ein Paar solcher aus Eisen gemachten Knöpfe (Durchmesser 2,6 cm) ist u.a. aus dem in die Stufe B2 datierten Grab 5 aus dem Gräberfeld der Przeworsk-Kultur in Nadkole (Pow. Węgrów) (Andrzejowski 1998, 17, Taf. V:13) bekannt (Abb. 25). Das Material, aus dem beide Knöpfe gefertigt wurden, kann suggerieren, dass sie eine lokale Nachbildung ähnlicher römischen Verschlüsse sind. Im Inventar dieser Bestattung wurden außerdem zwei einteilige Eisenschnallen, entsprechend von rechteckigem und rundem Rahmen, gefunden, die mit Gürtel zu verbinden sind (Andrzejowski 1998, Taf. IV:8–9). In dem besprochenen Grab kamen Bewaffnungselemente, d.h. ein Schildbuckel mit stumpfem Stachel sowie Lanzen- und Speerspitzen vor, es fehlt dagegen ein Schwert. In Rücksicht auf den u.a. in der Przeworsk-Kultur beobachteten Brauch, der Beigabe als sog. *pars pro toto* (Kontny 2002, 109, 125; 2003, 125) spricht diese Tatsache jedoch nicht gegen die Deutung der Knöpfe als Schwertgürtelverschlüsse.

Ein ähnlicher Knopf kam im in die Stufe C1b datierten Brandgrab in Zárby (Okr. Mělník) in Tschechien (Schráníl 1917, 164,

(die Frau im Alter maturus – Jansen Sellevold, Lund Hansen, Balslev Jørgensen 1984, 49) hindeuten. Als Balteusschließe wird von v. Carnap-Bornheim und Ilkjær auch der dem Exemplar aus Grab 5 aus Egebjerg ähnelnde Tutulus aus dem Brandgrab 1964 aus Møllegårdsmarken auf Fünen genannt (v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, 317). Das Inventar dieses Grabes deutet darauf hin, dass dies eher ein Frauengrab ist (in ihm kamen u.a. sechs Glasperlen und ein Spinnwirtel vor – Albrectsen 1971, 97, Taf. 116:b–f).

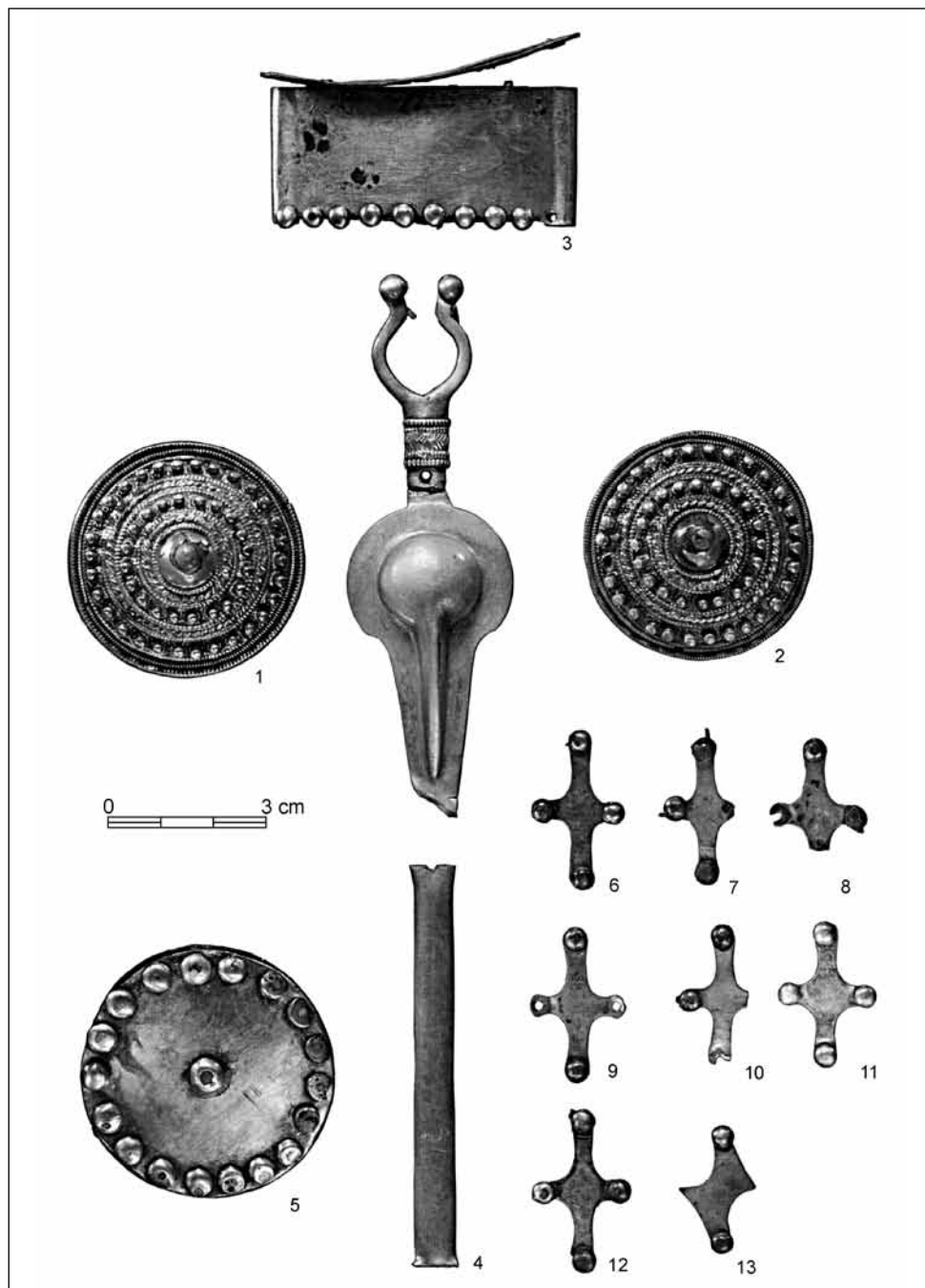


Abb. 24. Der Schwertgürtel- und die Schwertscheidenbeschläge von Illerup (nach v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996c)

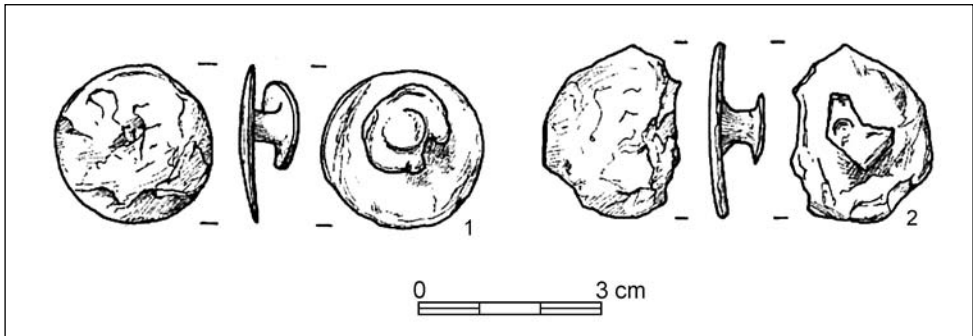


Abb. 25. Die eisernen Gürtelknöpfe aus Grab 5 von Nadkole, Pow. Węgrów (nach Andrzejowski 1998)

Taf. 24) (Abb. 26:1) vor. Nach den in der Publikation dieser Bestattung angegebenen Informationen ist dieser Knopf aus Bronze gemacht. Das Grabinventar enthielt weitere Gürtel Elemente, u.a. zwei zweiteilige Schnallen, die dem Typ E.12 nach Madyda-Legutko ähneln (Abb. 26), und Bewaffnungselemente: Pfeilspitzen, ein Eisenbeil, Sporen des Typs G.1 nach Ginalska und eine Schere, die insgesamt auf ein Männergrab hindeuten (Schránil J. 1917, S. 164, Taf. 24). Der in diesem Grab gefundene Verschlussknopf könnte ein Element eines Schwertgürtels sein, der der erwähnten Gruppe 5 von Schwertgürteln nach v. Carnap-Bornheim und Ilkjær entspräche. Es ist nicht auszuschließen, dass er ein römisches Erzeugnis ist, weil er ähnlich wie die römischen Exemplare in Gusstechnik hergestellt wurde. Zu seiner Herkunft könnten eventuell die metallographischen Analysen mehr sagen.

Ein weiteres Beispiel derartiger Bronzeknöpfe ist aus dem in die Stufe B2 datierten Männergrab 838 aus Kemnitz (Kr. Potsdam-Mittelmark) (Geisler 1974, Taf. 88:7) bekannt. In seinem Inventar kamen auch u.a. ein Paar Stuhlsporen, eine zweiteilige Schnalle mit rechteckigem Rahmen, eine Riemenzunge der Gruppe J nach Raddatz (1957) und ein Metallkessel vor (Geisler 1974, 222, Taf. 88).

Die obigen Daten zusammenfassend ist festzustellen, dass die beschriebenen Verschlüsse mit einem Bolzen an der Unterseite ein lokales barbarisches Element des Schwertgürtels vom Balteus-Typ bilden konnten. Das beweisen vor allem die gut erhaltenen Grabinventare aus Uggeløse, Pedersborg und Kamienica Szlachecka mit einem Einzelknopf. Derartige Fundstücke sind im Rahmen der Stufen B2-spät–C2 zu datieren. In dem früheren Abschnitt dieses Zeitraumes, der die Stufen B2-spät und C1a umfasst, kommen sie auf dem Gebiet des weit verstandenen elbgermanischen Kulturkreises vor. In den Stufen C1b und C2-früh sind sie hauptsächlich im nordeuropäischen Barbaricum vertreten. Die genaueren stilistischen Analysen können jedoch suggerieren, dass die aus Nordeuropa bekannten Verschlüsse sich in einen weiteren Strom der stilistischen Einflüsse aus dem elbgermanischen Kulturkreis einreihen. Wichtige Konstruktionselemente dieser Verschlüsse, die sich durch die Analyse der Inventarverteilung in den planmäßig untersuchten Skelettgräber erkennen lassen, sind die Verstärkung der Verschlussöffnung bildende Blechbeschläge. Das Erkennen dieser Elemente ist soweit wichtig, dass ähnliche Beschläge auch bei anderen Arten der Verschlüsse erscheinen, die möglicherweise auch für ähnliche Gürtel-



Abb. 26. Die Gürtелеlemente aus dem Grab von Záryby, Okr. Mělník (nach Schráníl 1917; ohne Maßstab)

mente angesehen seien. Sie werden in dem nächsten Teil dieses Artikels besprochen werden.

Eine ähnliche Fundkategorie sind die Paare der Knöpfe mit einem Bolzen in der Unterseite, die an die ähnlich konstruierten römischen Balteusschließen anknüpfen. Diese Gegenstände sind verhältnismäßig schwer zu unterscheiden von importierten römischen Verschlüssen. Auf einzelne Nachahmungen solcher Verschlüsse ist möglicherweise schon in der Stufe B2 auf dem Gebiet der Ostzone der Przeworsk-Kultur hinzuweisen. Durch die äußere Form knüpfen an derartige römische Balteusschließen auch

die paarweise an dem Gürtel angebrachten halbkugeligen oder kegelförmigen Knöpfe an, die an den Enden des Schwertgürtels angenietet waren. Sie sind hauptsächlich aus Nordeuropa bekannt. Sie kommen hier in den Stufen C1b–C2 vor, als auch hier die barbarischen Baltei mit dem Einzelknopf eintreten.

4) Barbarische Gürtelschließe in Form eines Beschlags mit nach oben gerichtetem, genietetem und in Knopfform endendem Haken

Einen ähnlichen Charakter wie die oben besprochenen Balteusschließen mit einem nach

unten gerichteten Bolzen haben die Gürtelverschlüsse, die sich durch einen nach oben gerichteten Bolzen mit einem Knopf kennzeichnen lassen. Bei derartigen Verschlüssen ist der Bolzen an eine Platte genietet, die eine rechteckige, runde oder halbrunde Form haben kann. Manchmal kann die Platte auch in einige kleineren Scheiben von verschiedener Gestalt ausgeschnitten sein. Bei vielen Exemplaren kommen auch die Nietefortsätze vor. Ein Teil derartiger Verschlüsse wurde auch in Begleitung anderer Beschläge gefunden, die als Verstärkung der Verschlussöffnung dienten. Gegenwärtig lässt sich auf 48 Funden solcher Verschlüsse oder ihrer Elemente hinweisen. In der Mehrheit der Fälle ist es schwer, die Funktion dieser Beschläge genauer zu bestimmen, weil sie aus Brandgräbern oder von größtenteils nicht planmäßig untersuchten Moorfundstellen stammen. Nur fünf von ihnen kamen in Skelettgräber vor. Drei dieser Gräber sind anhand der Inventarmerkmale als Männergräber zu bezeichnen. Im Falle der anderen ist es nicht möglich, das Geschlecht des Verstorbenen mithilfe der archäologischen Analyse zu bestimmen. Es fehlt auch an anthropologischen Untersuchungen, die diese Frage erleuchten könnten. Aufgrund der Lage der besprochenen Verschlüsse in der Grabgrube lässt sich in der Mehrheit der Fälle feststellen, dass sie zu den Gürtel-elementen gehörten. In den drei erwähnten Männergräbern ist außerdem ihr Zusammenhang mit einem Schwertgürtel bewiesen. Alle erwähnten Skelettgräber, in denen derartige Verschlüsse vorkamen, sind aus Nordeuropa bekannt. Sie werden im Rahmen der Stufen B1-spät–C1a datiert. Außer dem lässt sich auf eine Gruppe ähnlicher Beschläge hinweisen, die in Brandgräber aus dieser Zeit vorkommen. Derartige Beschläge sind auch aus den früheren und späteren Perioden, aus der Stufe B1-früh und der Stufe C1-spät bekannt. In Anbetracht

dessen, dass beide letztgenannten chronologische Gruppen größtenteils aus Brandgräbern stammen und die Interpretation ihrer Funktion einen spekulativen Charakter aufweist, werden bei dem Besprechen dieser Verschlussart die erwähnten nordeuropäischen Skelettgrabinventare aus den Stufen B1-spät–C1a als Ausgangspunkt dienen.

Wie schon erwähnt wurde, lässt sich in drei dieser Skelettgräber ein Zusammenhang der besprochenen Verschlussgruppe mit einem Schwertgürtel beweisen. Ein rechteckiger Verschluss mit nach oben gerichtetem und mit einem in Schildknopf-form endenden Bolzen wurde in dem Grab aus Gamle Tømmerplads (Århus Amt) in Nordwestjütland gefunden, der in die Stufe B1-spät datiert wird (Nylén 1963, Abb. 25) (Abb. 27:3). Weil dieses Grab jedoch zufällig entdeckt wurde (im Jahr 1929), fehlt es an Angaben zur Lage des Inventars in der Grabgrube. Das Grabinventar bildeten, außer dem erwähnten Verschluss, eine Schnalle des Typs A20 nach Madyda-Legutko, drei profilierte Riemenzungen, ein Schwert in Gladius-Form mit einer mit Ringbänder versehenen Scheide und ein großer Tongefäßsatz (Norling-Christensen 1954, 111, Kat. 426, Taf. 60:3, 60:1, 63:2; Nylén 1963, 214–215, Abb. 24) (Abb. 27). Trotz des Fehlens der Daten zur Lage der genannten Metallelemente in der Grabgrube ist zu vermuten, dass sie miteinander funktional verbunden waren. Mittelbar kann das Fehlen anderer Ausstattungselemente überzeugen, die eine alternative Deutung dieser Beschläge suggerieren könnten.

Mehr Prämissen für die Bestimmung der Funktion der Verschlüsse mit angenietetem Haken liefert das Skelettgrab aus Tyrvalds auf Gotland. Die Datierung dieser Bestattung ist auf den früheren Abschnitt der Stufe B2 zu beziehen. In ihrem Inventar kam eine Schnalle, die dem Typ D.16 nach Madyda-Legutko ähnelt, eine profilierte

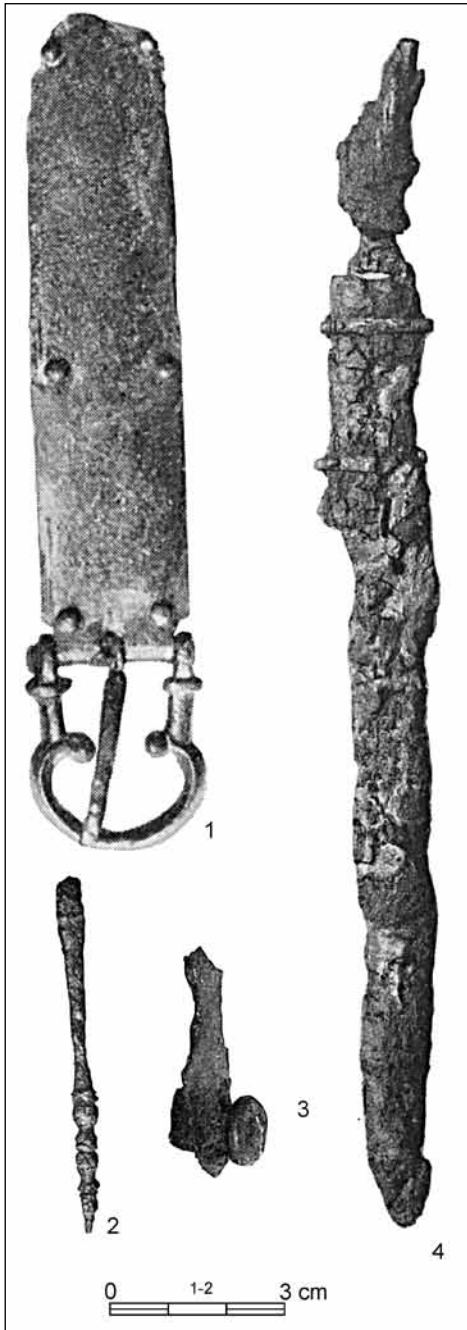


Abb. 27. Die Gürtелеlemente und das Schwert aus dem Grab aus Gamle Tømmerplads, Åhrus Amt (1–2, 4 – nach Norling-Christensen 1954; 3 – nach Nylén 1963)

Riemenzunge und zwei rechteckige Platten mit genieteten Verschlusshaken (Nylén 1963, 196–205, Abb. 8–14; Tillväxten under år 1964, 7, Abb. 8–11) (Abb. 28:1–4) vor. Diese Elemente wurden zusammen mit einem gladiusähnlichem Schwert auf dem Brustkorb des Verstorbenen gefunden (Abb. 28:5). Beide Verschlüsse mit angenieteten Haken befanden sich bei dem unteren Teil des Schwertgriffes, gegen den sie mit den Haken gerichtet waren, dagegen lag die Schnalle bei dem Schwertgriffknauf und war nach oben gerichtet. Anhand der registrierten Lage dieser Funde rekonstruierte Ilkjær diesen Gürtel als Balteus, der mit der Schnalle auf die Brust geschnallt war (Abb. 28:6). Weil die erwähnten Beschläge jedoch zusammen mit dem Schwert auf dem Brustkorb des Verstorbenen gefunden wurden, kann die Vermutung entstehen, dass das Schwert mit dem ihm zugehörnden Schwertgürtel auf den Verstorbenen gelegt wurden, also befinden sie sich nicht in der Lage, in der sie normalerweise benutzt wurden. Dennoch ist bei einem am Balteus getragenen Schwert auch solch ein Umliegen möglich, dass es auf dem Brustkorb ohne Abschnallung vom Gürtel platziert sein könnte. Ohne Rücksicht auf diese Vorbehalte und eher diese zweite Möglichkeit annehmend, kann man Ilkjær zustimmen, dass beide Verschlussplatten dem Anschnallen der Schwertscheide dienten. Ähnlich wie die im Grab aus Gamle Tømmerplads gefundene Schwertscheide waren sie mit zwei Ringbändern versehen (Ilkjær 1993, 247, Abb. 144).

Zwei ähnliche Verschlüsse mit genieteten Haken sind auch aus dem Skelettgrab aus Gile (Oppland) bekannt (Abb. 29:1–2). Sie wurden hier etwas unterhalb des Schwertgriffs registriert. Es ist zu vermuten, dass sie eine ähnliche Funktion wie derartige im Grab aus Tyrvalds gefundene Verschlüsse erfüllten. Diese Bestattung ist in die Stufen

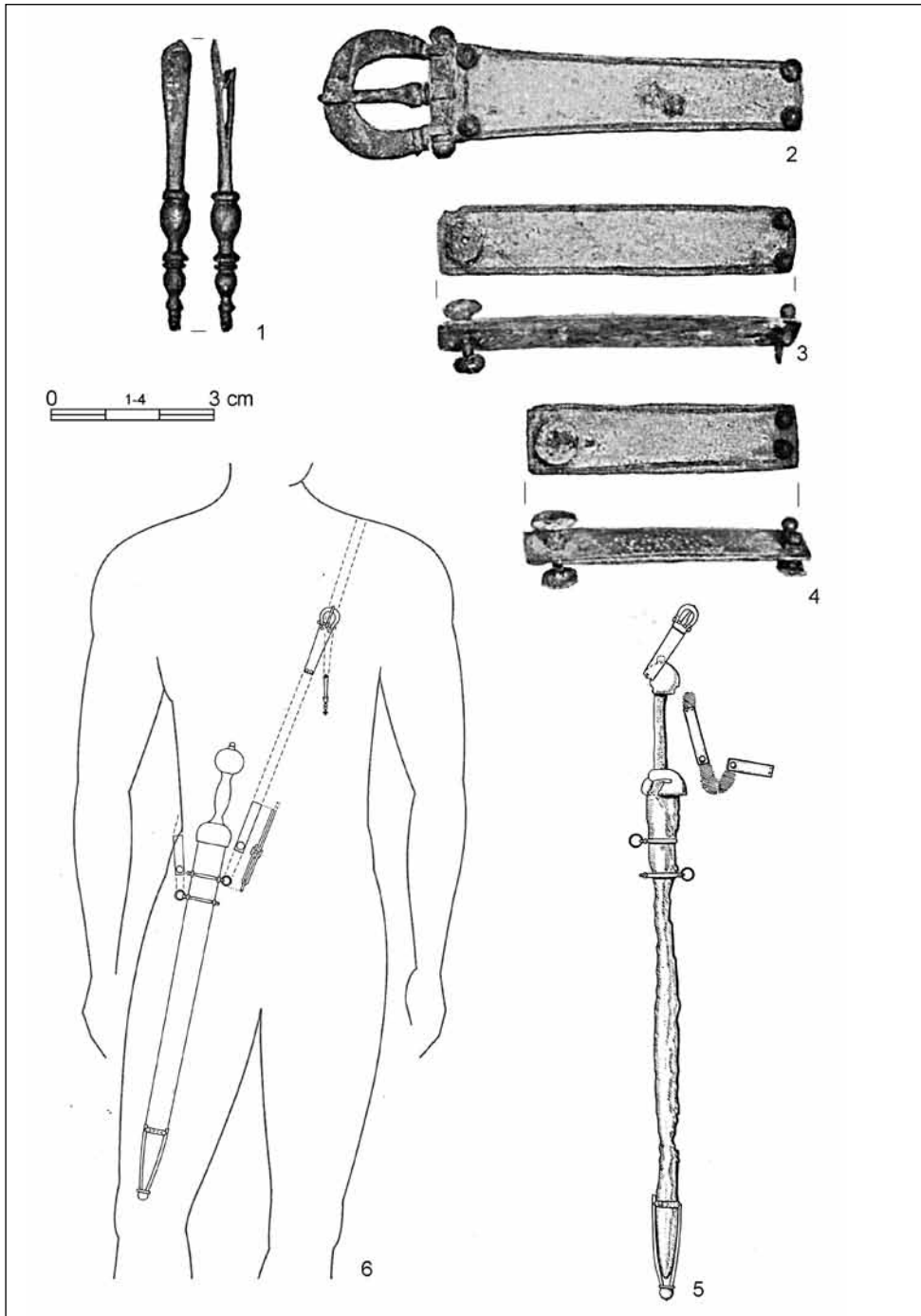


Abb. 28. Die Schwertgürtelelemente aus Tyrvalds, Gotland (1–5 – nach Nylén 1963; 6 – nach Ilkjær 1963)

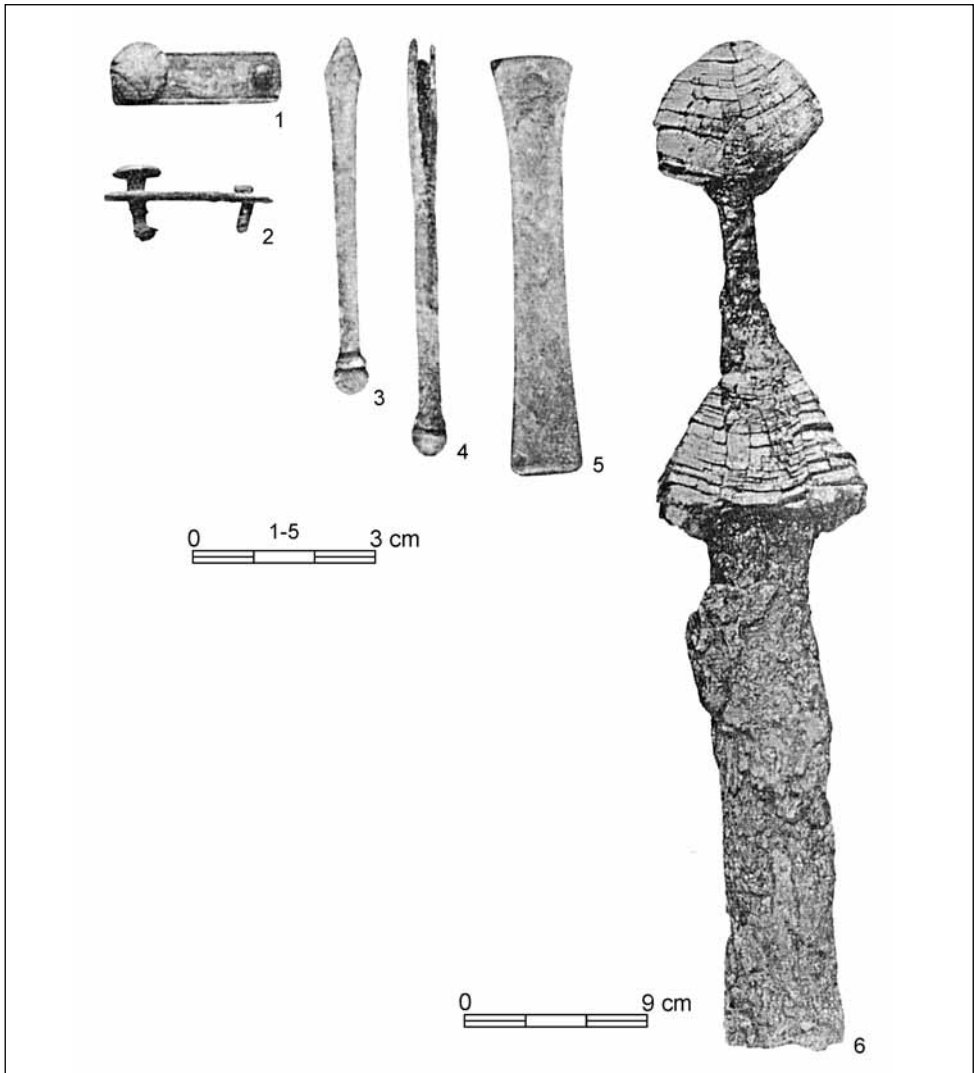


Abb. 29. Die Schwertgürtelelemente und das Schwert aus Gile, Oppland (nach Herteig 1955a)

B2–C1a zu datieren, worauf der in seinem Inventar vorkommende Schildbuckel des Typs 3a nach Ilkjær (1990) und die Riemenzunge des Typs O mit Endkugel und J.IV.1 nach Raddatz hinweisen (Herteig 1955a, 58–61, Abb. 6–7; 1955b, 14, 82–83, Abb. 5, 37).

Ein Paar der bronzenen Verschlüsse mit den mit Zierknöpfen endenden Haken

wurden auch in dem in die Stufe B2 datierten Grab 2 aus Folkeslunda auf Öland gefunden (Lundh, Rasch 1991, 276–277, 331, Abb. V:11, 190–193) (Abb. 30:1–2). Sie befanden sich auf dem Brustkorb des Verstorbenen. Ähnlich wie das im Grab aus Tyrvalds der Fall war, waren sie mit den Haken gegen einander gerichtet (Abb. 30:7). Sie kamen in Begleitung von drei profilierten

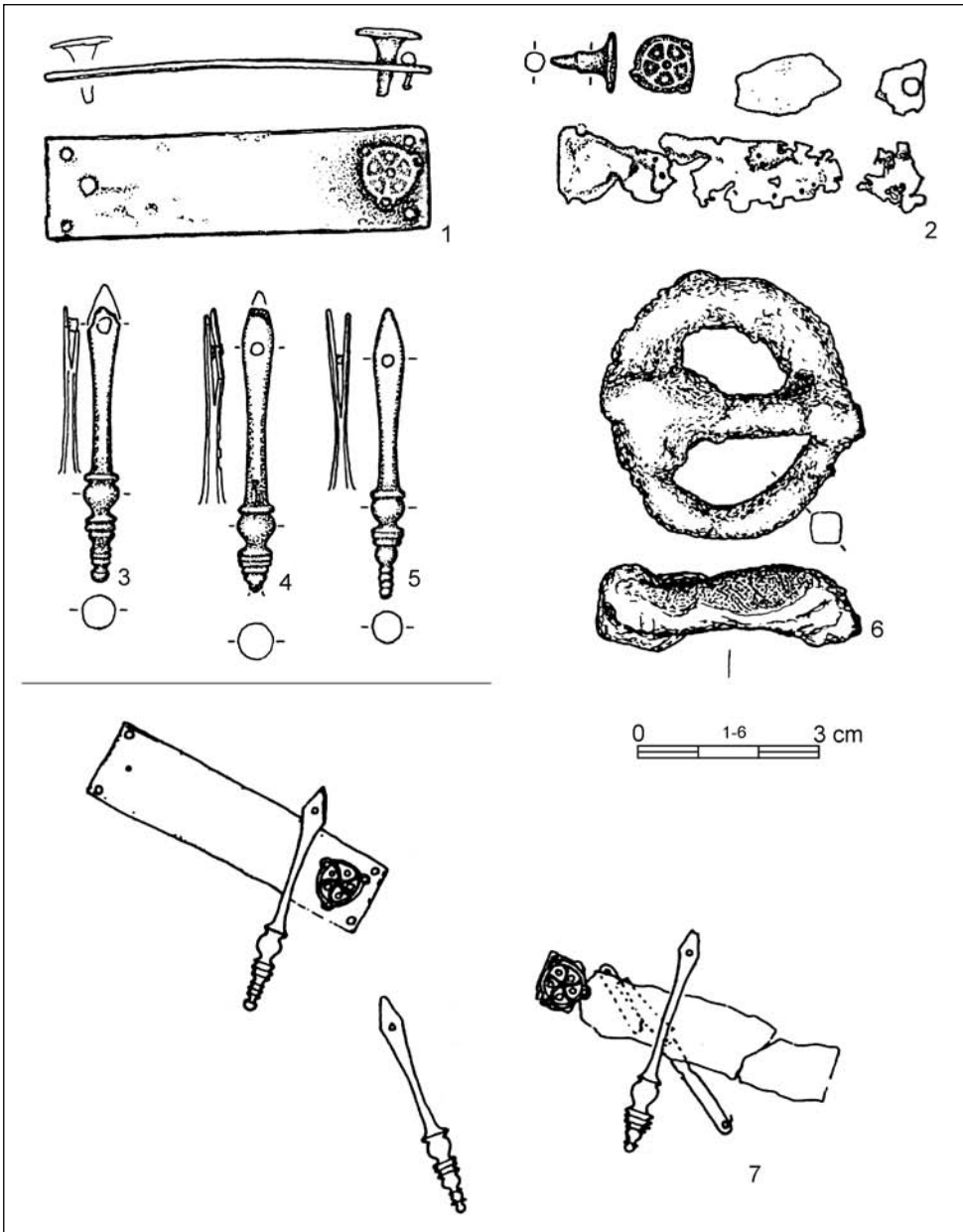


Abb. 30. Die Gürtелеlemente aus Folkeslunda auf Öland (nach Lundh, Rasch 1991)

Riemenzungen vor (Abb. 30:3–5). Auf der Höhe des Beckens wurde außerdem eine runde einteilige Eisenschnalle gefunden (Lundh, Rasch 1991, 275) (Abb. 30:6). In

diesem Grab kamen keine Bewaffnungselemente vor und wir verfügen auch über keine anthropologische Analyse der Knochenresten. In diesem Zusammenhang kann man

einzig anhand der erwähnten Gürtelbeschläge vermuten, dass es sich um ein Männergrab handelt.

Eine derartige einzelne Bronzeschließe ist auch aus dem in die Stufe B2 datieren Grab 6 aus Södra Bårby 11 auf Öland bekannt (Schulze 1996, 11, Abb. 106) (Abb. 31:7). In diesem Grab kamen auch eine bronzene mit einer Kugel geendete Riemenzunge der Gruppe O nach Raddatz, eine einteilige runde Eisenschnalle und ein Eisenmesser vor (Abb. 31:6, 31:8), es fehlen dagegen Bewaffnungselemente (Königsson 1969, Abb. 9; Schulze 1996, 11, Abb. 105, 108–109). Weil dieses Grab durch andere Grube zerstört wurde, mangelt es den Angaben über die Lage des Inventars in der Grabgrube und über seine Vollständigkeit (Königsson 1969, 251–252).

Eine rechteckige Bronzeplatte mit zwei in scheibenförmigen Knöpfen endenden Haken kommt auch aus dem in die Stufe B2 datierten Grab aus Sojvide auf Gotland (Almgren 1914, 53, Abb. 63d) (Abb. 31:4). Sie bildet ein Satz mit einer Schnalle, vier rechteckigen Beschlägen, einem Beschlag mit rechteckiger Öse und einer mit einer Kugel endenden Riemenzunge der Gruppe O nach Raddatz (Almgren 1914, 53, Abb. 63a–c, e) (Abb. 31:1–3, 31:5). Das Grab wurde zufällig beim Kiesabbau im Jahr 1872 entdeckt und die aufgefundenen Gegenstände dem Museum im Jahr 1892 übergeben. Nach den im Archiv des Statens Historiska Museum in Stockholm aufgeführten Daten gehörten zu dem Inventar ein Tongefäß, das am Schädel positioniert worden sei, eine Schnalle, eine Platte mit Knöpfen und einige weitere Bronzebeschläge, die in der Grabgrube verstreut gewesen seien (SHM, prot. 4685). Im von Almgren angegebenen Inventarverzeichnis befindet sich auch eine Information, laut derer auch einige Glasperlen und ein Messer zu diesem Grabinventar gehörten (Almgren 1914, 53).

In Hinsicht auf diese Unklarheiten lässt sich nicht eindeutig feststellen, ob es sich um ein Männer- oder Frauengrab handelte.

Vergleichbare Verschlüsse mit genieteten Haken kommen auch in der römischen Militärtracht im Kontext der Gürtelbeschläge vor. Ein Beispiel eines solchen Gürtels mit derartigen Elementen ist aus Grab 93/1910 aus Chersones bekannt, das als Bestattung eines römischen Söldners gilt (Abb. 32). Außer einer Schnalle mit volutenartig gerollten Enden des Rahmens und einer Riemenzunge mit einem hängenden Lanzettelement kamen hier u.a. zwei rechteckige Platte vor, die bei einem Ende einen knopfförmig endenden Haken haben (Kostromichëv 2005, 1–102, Abb. 8; 2006, 101, Abb. 8) (Abb. 32:3–4). Weil dieses Grab aus einer Altgrabung kommt, verfügen wir über keine ausreichende Dokumentation, die festzustellen erlaubte, auf welche Weise diese Beschläge auf dem Gürtel verteilt waren. Die Bestattung ist in die 2. Hälfte des 2. Jh. oder an den Anfang des 3. Jh. n. Chr. datiert (Kostromichëv 2005, 105). Nach der Rekonstruktion, die in der Publikation dieses Grabes vorgestellt wurde, bilden die erwähnten Beschläge die Elemente eines Cingulums (Kostromichëv 2005, Abb. 11). Beide Platten seien hier dem Anschnallen des Dolches dienlich gewesen. Diese Rekonstruktion knüpft an die Weise der Dolchbefestigung an, die in der römischen Militärtracht etwas früher, im 1. Jh. nach Chr., vorkommt. Der Dolch war mittels Riemen an einem speziellen Gürtel angebracht, dessen Enden mit großen Hakenverschlüssen versehen wurden (Bishop, Coulston 2006, 106–109, Abb. 45, 62).

Im Barbaricum sind die Verschlüsse mit genietetem, nach oben gerichtetem Haken auch aus früheren Kontexten bekannt. Sie treten in den Männergräber des Unterelbegebiets schon am Beginn der Stufe B1 auf (Abb. 33). Die Haken dieser Verschlüsse haben oft eine zoomorphe Form und sind

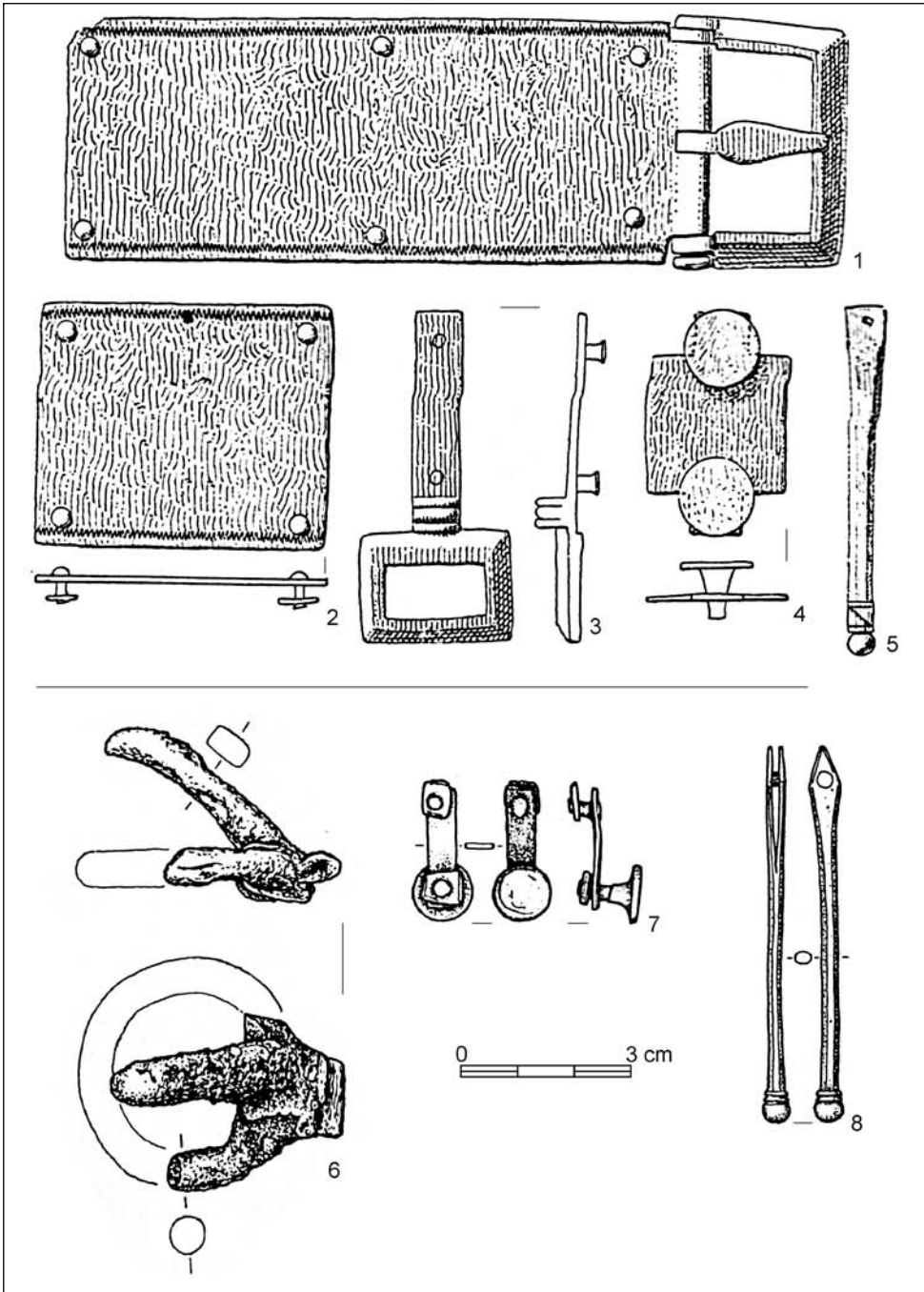


Abb. 31. Die Gürtелеlemente aus Sojvide auf Gotland (1–5) und aus dem Grab 6 aus Södra Bårby 11 auf Öland (6–8) (1–5 – nach Almgren 1914; 6–8 – nach Schulze 1996)

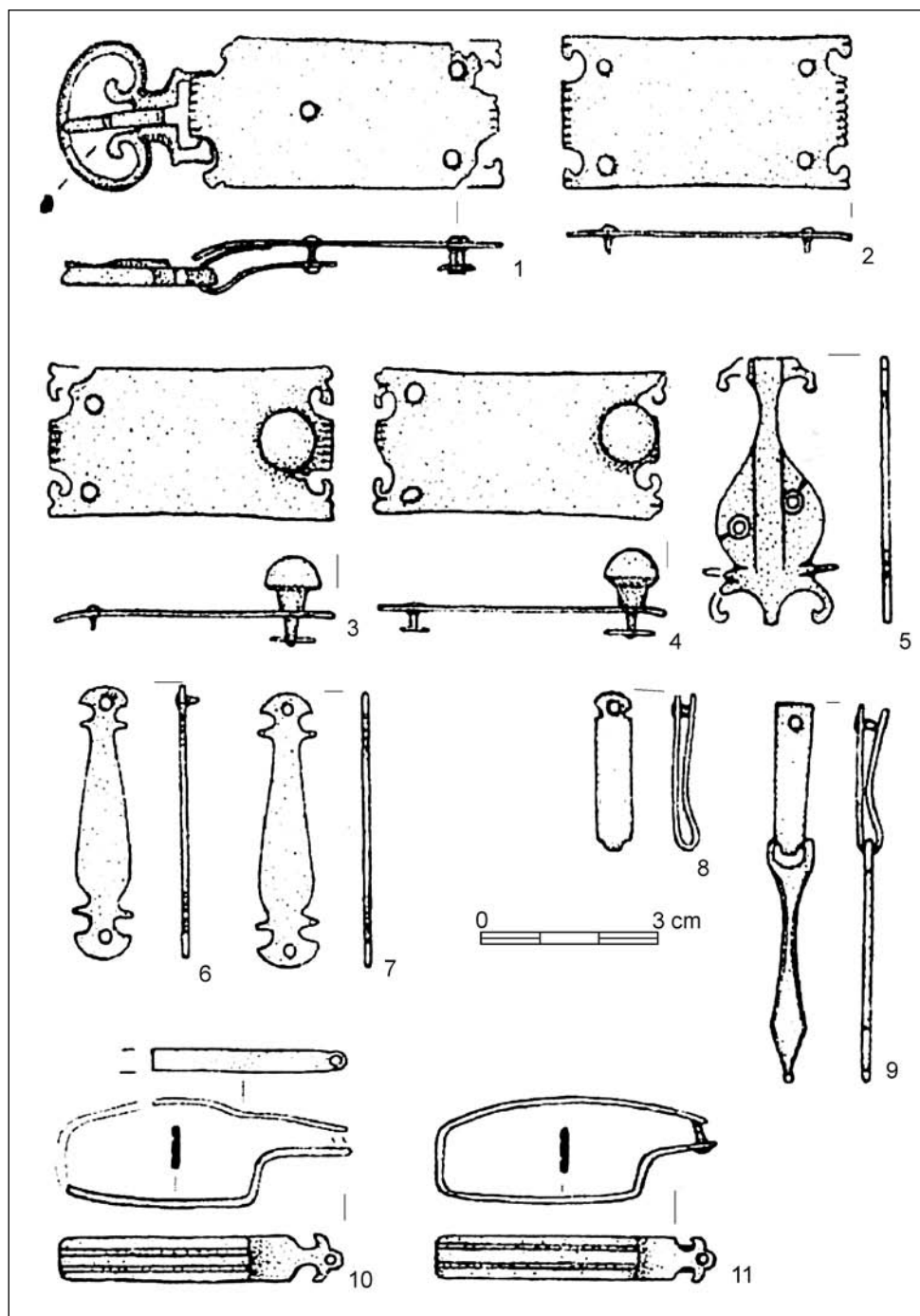


Abb. 32. Die römischen Gürtелеlemente aus Chersonese (nach Kostromichëv 2005)

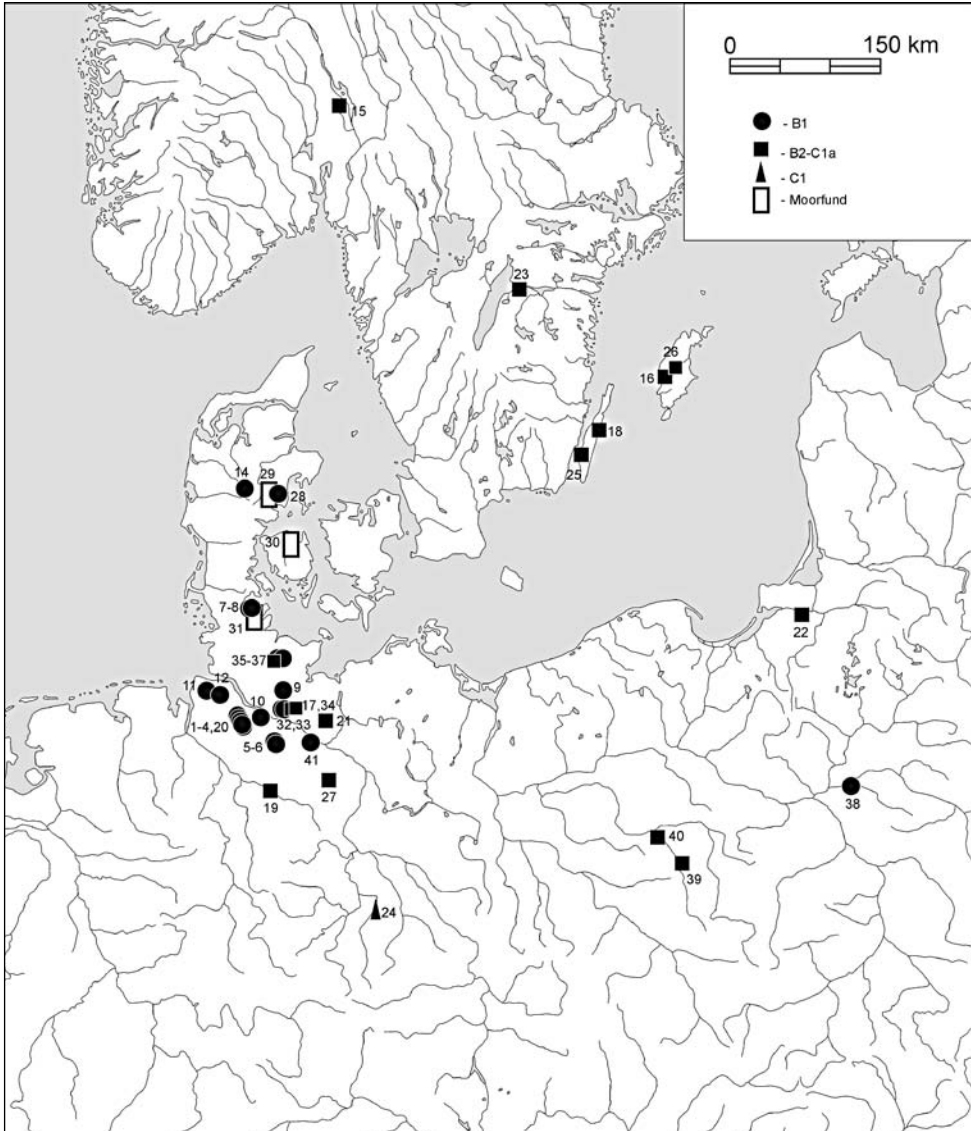


Abb. 33. Die Verschlüsse mit angenietetem nach oben gerichtetem Haken aus den Stufen B1–C1a (Die Literaturangaben im Text): 1–Harsefeld, Gr. VIII; 2–Harsefeld, Gr. 21; 3–Harsefeld, Gr. 110; 4–Harsefeld, Gr. 157; 5–Putensen, Gr. 272; 6–Putensen, Gr. 338; 7–Husby, Gr. 40; 8–Husby, Gr. 190; 9–Pölitiz; 10–Ehestorf-Vahrendorf; 11–Westerwanna; 12–Westersode; 13–Abrahám, Gr. 179; 14–Rønslunde-Storhøjen; 15–Gile; 16–Tyrvalds; 17–Hamfelde, Gr. 366; 18–Folkeslunda; 19–Hankenbostel; 20–Harsefeld, Gr. 26; 21–Hagenow, Gr. 9/1995; 22–Poles'e; 23–Österstad; 24–Zauschwitz, Gr. 44; 25–Södra Bårby 11, Gr. 6; 26–Sojvide; 27–Zethlingen, Gr. 56; 28–Gamle Tømmerplads; 29–Illerup; 30–Vimose; 31–Thorsberg; 32–Hamfelde, Gr. 70; 33–Hamfelde, Gr. 150; 34–Hamfelde, Gr. 318; 35–Bordesholm, gr. 35/K.S.10315–10316; 36–Bordesholm, gr. 4594; 37–Bordesholm, gr. 4623; 38–Kamieńczyk, gr. 266; 39–Zadowice, gr. 642; 40–Żerków; 41–Marwedel

von einem stilistisch ähnlichen Beschlag mit einem Ring begleitet. Diese Beschläge wurden von Wegewitz analysiert, der sie zusammen mit anderen Arten der Riemenbeschläge als Verschlusselemente der Sporenschuhe interpretierte. Weil alle diese Funde aus Brandgräbern stammen, die oft zufällig entdeckt wurden, ist dies offenbar nur eine der möglichen Deutungen. Es ist auch nicht auszuschließen, dass mindestens einige von ihnen eine Leibgürtelschließe bildeten oder zu den mit der Schwertanschnallung verbundenen Beschlägen gehörten. Eine eindeutige Interpretation der Funktion dieser Verschlüsse ist unmöglich, weil es oft der Fall ist, dass sie sowohl mit Schwertelementen, als auch mit Sporen in einem Grabinventar vorkommen. Gleichzeitig sind aus diesem Gebiet die Grabinventare bekannt, in denen Sporen oder Schwertelemente vorkommen, die jedoch von keinen derartigen Verschlüssen begleitet werden. Im Falle der Brandgräber ist mit der Möglichkeit zu rechnen, dass ein großer Inventarteil durch die Verbrennung zerstört wurde, und sein übriger Teil nicht immer sorgsam gesammelt und im Grab deponiert worden sein musste. Daher dürfte das Brandbestattungsinventar als unkomplett betrachtet werden. Gegen die Interpretation der Verschlüsse mit genieteten Haken als Sporenverschlüsse spricht die Tatsache, dass in keinem der Skelettgräber aus den Stufen B1–B2, in denen die mit der Anschnallung der Sporen verbundenen Beschläge gefunden wurden, die Verschlüsse mit genietetem Haken oder andere Verschlüsse vorkamen¹⁸.

Es sei dagegen unterstrichen, dass am Ende der vorrömischen Eisenzeit und am Beginn der Kaiserzeit in der Männertracht die Klammern mit nach oben gerichteten Haken wahrscheinlich als Gürtelverschlüsse funktionierten. Sie sind gewöhnlich im Ganzen gegossen (Bemmann 2009, 372, 374). Ähnlichen Klammern sind auch von einzelnen Männergräbern aus den Stufen B2 und C1 bekannt, worauf noch zurückzukommen ist. In der älteren und am Anfang der jüngeren Kaiserzeit kommen im Barbaricum in der Funktion der Gürtelverschlüsse auch die Klammern mit nach unten gerichteten Haken vor. Sie sind u.a. aus dem Unterelbegebiet bekannt, wo sie in Frauen- und seltener in Männergräbern bewiesen sind (Madyda-Legutko 1990, 162–163). Diese Klammern, ähnlich wie die besprochenen, in die Stufe B1 datierten Verschlüsse mit genieteten Haken, kommen oft in der Begleitung eines Beschlages mit einem Ring (Madyda-Legutko 1990, Abb. 5:1, 5:3; Bemmann 2009, 372, 374) vor. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass mindestens ein Teil der Verschlüsse mit genietetem, nach oben gerichtetem Haken auch eine ähnliche Funktion erfüllen konnte.

Gleichzeitig ist es nicht auszuschließen, dass ein Teil dieser Verschlüsse der Schwert- oder Messeranschnallung diente, worauf die späteren oben besprochenen Beispiele derartiger Verwendung dieser Elemente hinweisen könnten. In der älteren Kaiserzeit sind die Schwertscheiden gewöhnlich mit metallenen Ringbändern versehen, durch deren Ringe die Anschnallungsriemen des Schwertgürtels durchgezogen waren. Dies betrifft sowohl die ein- als auch die zweischneidigen Schwerter. Man meint im Auftreten der Ringbänder mit Tragringen bei den barbarischen Schwertscheiden

¹⁸ So im Falle des in die Stufe B1-spät oder B2-früh datierten Grabes aus Quetzdölsdorf (Kr. Bitterfeld) (Nitzschke, Schröter 1989, 72, Abb. 7), des in die Stufe B2 datierten Grabes aus Bredal (Veile Amt) (Kaldal Mikkelsen 1989, 173–177, Abb. 23–24), der in die Stufe B1 datierten Gräber 696 und 1072 aus Slusegård (Bornholms Amt) (Klindt-Jensen 1978, 225, Abb. 117–118a, 124n–m) und des in die Stufe B2 datierten

Grabes 613 aus Slusegård (Bornholms Amt) (Klindt-Jensen 1978, Abb. 76–77h–i).

der zweischneidigen Schwerter in dieser Periode eine der markantesten Spuren des Einflusses der römischen Bewaffnungsvorbilder auf die barbarische Bewaffnung zu erkennen (Kaczanowski 1992b, 69). Das bedeutet auch, dass in beiden Fällen eine ähnliche Befestigungsweise des Schwerter am Gürtel vorkommen konnte. In Anbetracht der Tatsache, dass das uns für die Bewaffnungsrekonstruktion im Barbaricum zur Verfügung stehende Material grundsätzlich aus den Brandgräbern stammt, muss eine solche Behauptung jedoch hypothetisch bleiben. Demnach haben wir keine Informationen, die eindeutig darauf hinweisen könnten, an welchem Gürteltyp das Schwert im Mittel- und Nordeuropa am Beginn der älteren Kaiserzeit getragen wurde. Es ist auch schwer festzustellen, wie weit dieses Militärausrüstungselement eine Fortsetzung der älteren lokalen Tradition war, und zum welchem Grad es dem Einfluss der römischen Vorbilder unterlegen sein könnte. Aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit sind einschneidigen Schwerter bekannt, deren Scheiden mit Querdrahtbändern versehen sind. Zwei von diesen sind in Ösen gezogen, die der Anschnallung des Schwertes dienten. Die Ösen waren meistens asymmetrisch beiderseits der Scheide verteilt. In A3 treten auch zweischneidigen Schwerter auf, deren Scheiden ähnliche Drahtbänder wie die einschneidigen Schwerter oder zwei asymmetrisch angenieteten Ösen haben. Sie sind vor allem aus dem elbgermanischen Kulturkreis, von der Jütischen Halbinsel, aus Skandinavien und von der Oksywie-Kultur bekannt. Sie kommen am Ende der jüngeren vorrömischen Eisenzeit neben den schon früher vorkommenden Scheiden keltischer Tradition vor, die sich u.a. durch einen angenieteten Bügel kennzeichnen (Bochnak 2005, 72–73; Łuczkiewicz 2006, 52, 55–57). In der Literatur wurde darauf hingewiesen, dass das Eintreten der mit

Ösen versehenen Scheiden bei zweischneidigen Schwertern aus der lokalen Tradition zu abzuleiten ist (Biborski 1999, 85–87; Łuczkiewicz 2006, 55–57). Es lässt sich jedoch nicht ausschließen, dass diese alte, bei einschneidigen Schwertern vorkommende Lösung unter dem Anstoß des römischen Vorbildes eingeführt wurde. Zu dieser Vermutung könnte vor allem die Form der an die Scheide angenieteten Ösen beitragen. Ihre Konstruktion findet Analogien bei den angenieteten Ösen der römischen Dolchscheiden des frühen Prinzipates (Bishop, Coulston 2006, 83–86, Abb. 43–45). Es könnte ein sekundärer Ausdruck des allmählichen Wechsels der kulturellen Einflussphären sein, als die stark auf die mitteleuropäischen Gebiete einwirkende keltische Welt durch die Ausstrahlung des *Imperium Romanum* zurückgedrängt wurde.

Weil dennoch der römische Einfluss eine markante Widerspiegelung in der Herstellungsweise mancher Schwertscheiden aus dem Barbaricum in der älteren Kaiserzeit findet (Nylén 1964; Watt 1994; Biborski 1999), ist zu vermuten, dass mindestens in gewissem Maße auch die römischen Vorbilder in der Anschnallungsweise des Schwerter hier her gelangt sein mussten. Wie in der Einleitung erwähnt, war die Schwertscheide in der römischen Militärtracht des frühen Prinzipats gewöhnlich an dem Leibgürtel angeschnallt, seltener dagegen am schmalen Schulterriemen getragen. Im ersten Fall war die Schwertscheide mithilfe zweier am Gürtel angebrachter Riemen angeschnallt, die unter ihr durch vier Tragringe durchgeführt wurden. Die Riemen könnten mit Schnallen versehen worden sein (Connolly 1991, 8–9, Abb. 3). Anders war der Dolch befestigt, der, anfänglich an einem anderen Leibgürtel angebracht war. Ähnlich wie die Schwertscheide hatte auch die Dolchscheide Tragringe, die die Durchführung der Riemen ermöglichten (Bishop, Coulston 2006,

106–109, Abb. 45, 62). Den Verschluss dieser Riemen bildeten jedoch die großen scheibenförmigen und nach oben gebogenen Haken von ähnlichem Charakter, wie die besprochenen Verschlüsse mit genieteten Haken aus dem Barbaricum.

Im Falle der frühen römischen Baltei wird die Anschnallungsweise der Schwertscheide als feste Befestigung der Gürtelriemen an den Tragringen mithilfe der Niete rekonstruiert. Wie erwähnt, bei einigen derartigen Gürteln kann ein Hakenverschluss vorkommen, die ihre Abschnallung ermöglichte (Junkelmann 1991, 183).

In Anbetracht dessen, dass die frühen Funde der Verschlüsse mit genietetem Haken grundsätzlich aus den Brandgräberinventaren stammen, ist es schwer, eine der genannten Verwendungsmöglichkeiten als sicher anzunehmen. Im Falle der aus dem Barbaricum aus der Stufe B1 bekannten Schwertscheideelemente, die an die römische Exemplare anknüpfen, ist es auch schwierig feststellen, wie weit sie in Hinsicht auf die Anschnallungsweise an den Gürtel den römischen Exemplaren ähnlich waren. Die in diesen Gräbern gefundenen Schwertscheideelemente sind gewöhnlich unvollständig und zerstört, daher lässt sich nicht richtig bewerten, ob die Ringbänder vier oder weniger Tragringe hatten¹⁹.

¹⁹ So ist im Falle von 2 oder 3 Trageösen der die lateinische Tradition vertretenden Schwertscheide aus dem in die Stufe B1a datierten Grab 26 aus Harsefeld, in dem u.a. auch ein Verschluss mit genietetem Haken gefunden wurde. Die Trageösen waren asymmetrisch auf beiden Rändern der Schwertscheide verteilt (Wegewitz 1986, Abb. 53). Die ähnlich asymmetrisch in den Ringbändern verteilten Tragringe kommen bei der Schwertscheide aus dem in die Stufe B2 datierten Grab 366 aus Hamfelde vor (Bantelmann 1971, Taf. 56:v), die, wie es rekonstruiert wird, am Balteus getragen wurde (Ilkjær 1993, 349, Abb. 144). Die asymmetrische Verteilung der Tragringe in Ringbändern weist auf die andere Anschnallungsweise der Schwertscheide am Gürtel im Verhältnis zu den früher erwähnten römischen *cinguli*

Außer den von Wegewitz genannten B1-zeitlichen Verschlüsse aus den Gräbern VIII²⁰, 21²¹, 26²², 110²³ und 157²⁴ aus Harsefeld (Kr. Stade) (Abb. 34:4, 35:5), den Gräbern 272²⁵ und 338²⁶ aus Putensen (Kr. Harburg) (Abb. 34:5–6), den Gräbern 40²⁷ und 190²⁸ aus Husby (Kr. Schleswig-Flensburg) (Abb. 35:3–4), den Gräbern aus Pöhlitz (Kr. Stormarn)²⁹ (Abb. 34:7), Ehestorf-Vahrendorf (Kr. Harburg)³⁰ (Abb. 35:1), Westerwanna (Lkr. Cuxhaven)³¹ (Abb. 34:2) und Westersode (Kr. Cuxhaven)³² (Abb. 34:1) sind hier noch die Schließen aus der

und der Schwertscheide mit vier Tragringen in Ringbändern hin.

²⁰ Ein Grab sowohl mit einem zweischneidigen Schwert als auch Sporen ausgestattet (Wegewitz 1937, Taf. 16).

²¹ Ein Grab, in dem sowohl die Sporen als auch ein einschneidiges Schwert und andere Bewaffnungselemente vorkamen (Wegewitz 1937, Taf. 4).

²² Ein Grab mit sowohl Sporen als auch einem zweischneidigen Schwert und anderen Bewaffnungselemente (Wegewitz 1937, Taf. 5–6).

²³ Ein Grab mit einem einschneidigen Schwert, ohne Sporenbeigabe (Wegewitz 1937, Taf. 12).

²⁴ Ein Grab mit Sporen, einem einschneidigen Schwert und weiterer Bewaffnungsteilen (Wegewitz 1937, Taf. 17; 1984, Abb. 4; 1986, 101, Abb. 37).

²⁵ Ein Grab ohne Sporen- und Schwertbeigabe. Als Spur der Bewaffnung – die Niete des Schildbuckels (Wegewitz 1972, Taf. 55:272).

²⁶ Ein Grab mit Sporen, ohne Schwert, aber mit Resten einer Schwertscheideklammer (?) und anderes Ausrüstung (die Niete des Schildbuckels) (Wegewitz 1972, 110–111, Taf. 60, 63).

²⁷ Ein Grab mit einer Spore ohne Bewaffnung. Auf ein Männergrab weist ein Rasiermesser und ein Messer (Raddatz 1974, Taf. 15:40) hin.

²⁸ Ein Grab mit einer Spore und dem Rest der Bewaffnung (Schildrandbeschlag, Niete des Schildbuckels) (Raddatz 1974, Taf. 46:190).

²⁹ Aus dem Gräberfeld (Hingst 1959, 349, Taf. 123:8).

³⁰ Das Grab ohne Schwert- und Sporenbeigabe. Im Inventar kommen die Schere vor, die auf die Männerbestattung hinweisen (Wegewitz 1962, Taf. 59).

³¹ Ein Grab mit Schwertscheideelementen des zweischneidigen Schwertes, ohne Sporenbeigabe, aber mit weiteren Gürtelbeschlägen (Drescher 1969, 29–31, Abb. 4:1–9).

³² Wahrscheinlich ein Grab, in dem zwei Sporen und verschiedene Riemenbeschläge, aber keine

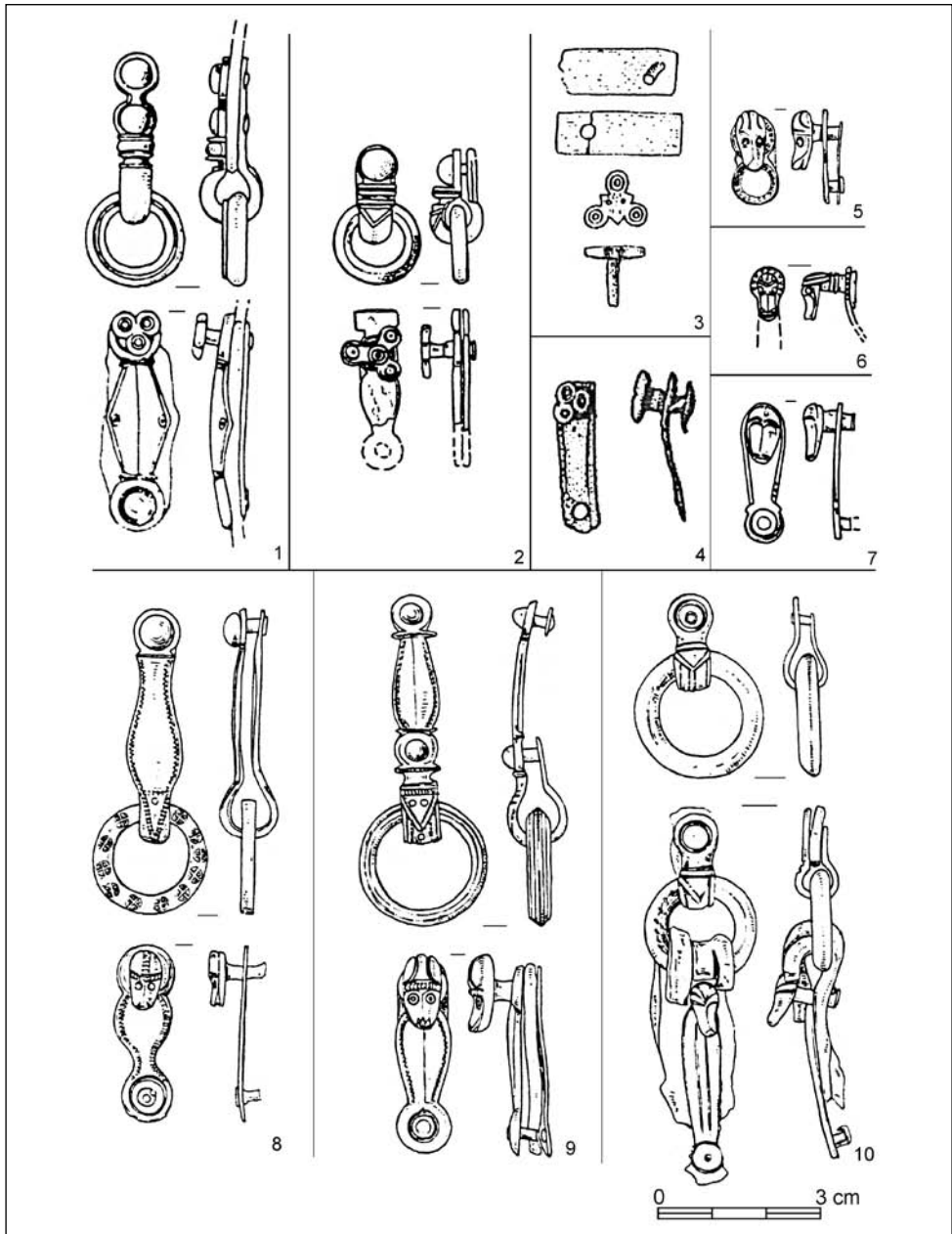


Abb. 34. Die Verschlüsse mit genietetem Haken aus der Stufe B1: 1–Westersode, Kr. Cuxhaven; 2–Westerwanna, Kr. Cuxhaven; 3–Abrahám, Okr. Galanta, Gr. 176; 4–Bordesholm, Kr. Rendsburg-Eckernförde, gr. 4594; 5–Harsefeld, Kr. Stade, Gr. 110; 6–Putensen, Kr. Harburg, Gr. 272; 7–Putensen, Kr. Harburg, Gr. 338; 8–Pölit, Kr. Stormarn; 9–Harsefeld, Kr. Stade, Gr. 21; 10–Harsefeld, Kr. Stade, Gr. VIII; (1–2, 5–9 – nach Wegewitz 1984; 3–nach Kolník 1980; 4–nach Saggau 1981)

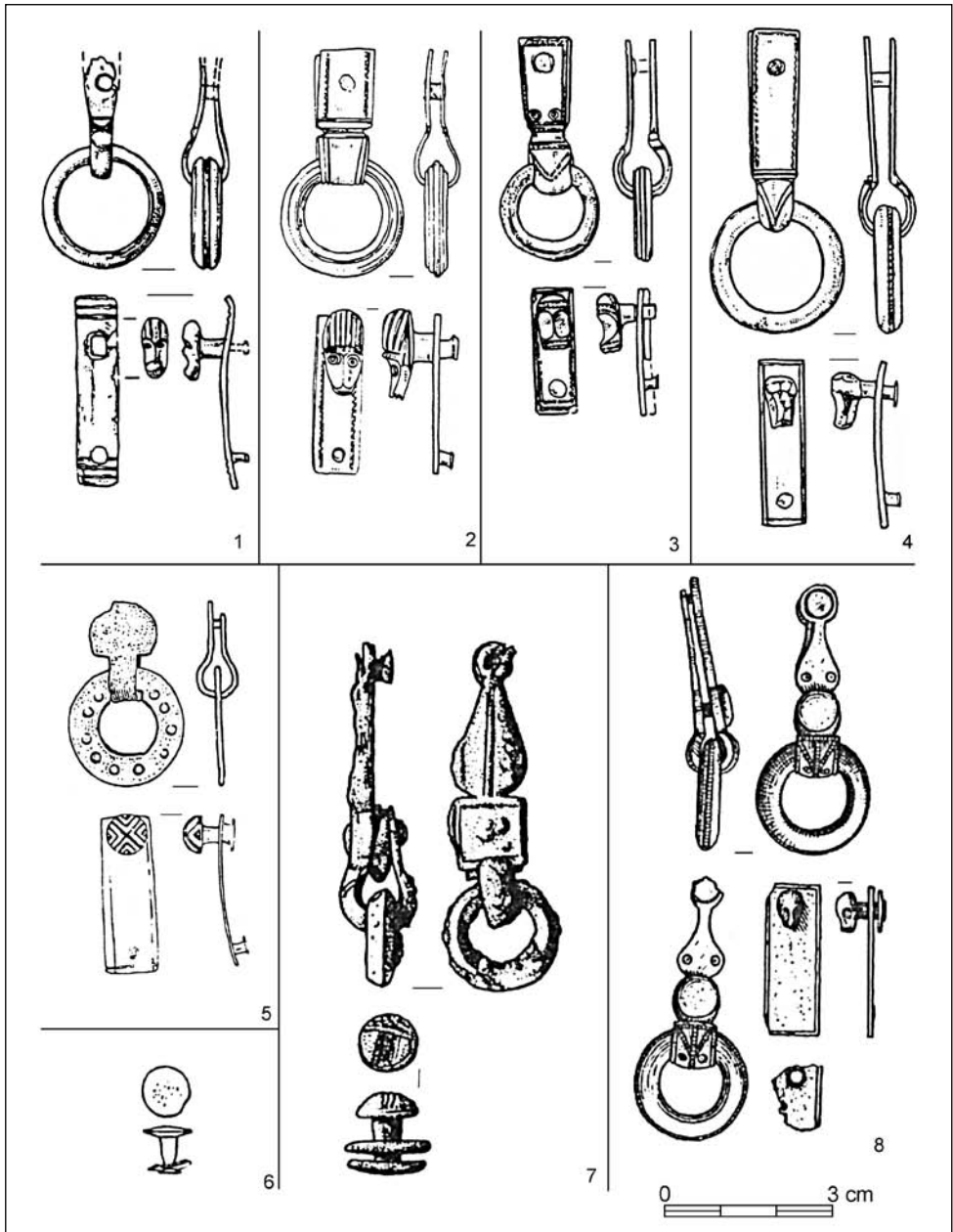


Abb. 35. Die Verschlüsse mit genietetem Haken aus der Stufe B1: 1–Ehestorf-Vahrendorf, Kr. Harburg; 2–Harsefeld, Kr. Stade, Gr. 26; 3–Husby, Kr. Flensburg, Gr. 40; 4–Husby, Kr. Flensburg, Gr. 190; 5–Harsefeld, Kr. Stade, Gr. 157; 6–Hamfelde, Kr. Herzogtum Lauenburg, Gr. 70; 7–Bordesholm, Kr. Rendsburg-Eckernförde, Gr. 4623; 8–Hamfelde, Kr. Herzogtum Lauenburg, Gr. 150 (1–5 – nach Wegewitz 1984; 6, 8–nach Bantelmann 1971; 7–nach Saggau 1981)

Siedlung aus Marwedel (Kr. Lüchow-Danenberg) (Nüsse 2009, Abb. 2) und den Männergräbern 70 und 150 aus Hamfelde (Kr. Herzogtum Lauenburg) zu nennen (Abb. 35:6, 35:8). Jene aus dem Grab 70 hat eine Form eines flachen an die Platte angenieteten Knopfes (Bantelmann 1971, Taf. 9:70e). Dieses Grab kennzeichnet sich durch das für Männergräber typische Ausstattungsmodell. Es enthielt u.a. eine Spore, ein Rasiermesser und eine Riemenzunge (Bantelmann 1971, 85, Taf. 9:70a, b, d). Diese Bestattung ist in die Stufe B1a zu datieren. Ähnlich datiert ist auch Grab 150 aus diesem Gräberfeld, in dem eine rechteckige Platte mit zoomorphischem Haken und ein Fragment anderer zum einen Satz gehörender rechteckiger Platte vorkamen (Bantelmann 1971, Taf. 22:150c). In diesem Grab wurden u.a. ein Paar Stuhlsporen und mit ihnen verbundene Beschläge, ein Rasiermesser und eine Schere gefunden, die auf eine Männerbestattung hinweisen (Bantelmann 1971, Taf. 22:150a, d, f, h).

Eine ähnliche Platte mit genietetem Haken ist auch aus dem Brandgrab 179 aus Abrahám (Okr. Galanta) in der Slowakei bekannt (Kolník 1980, Taf. LI:179f) (Abb. 34:3). In seinem Inventar kamen Schwertscheideelemente – ein einzelnes Ringband und ein Tragring, sowie Schildbeschläge und eine Lanzespitze vor, die auf eine Männerbestattung hinweisen³³. Das Grab ist anhand der Fibel A.VI.68 in die Stufe B1 zu datieren (Mączyńska 2001, 167–169).

Ein ähnlicher Verschluss wurde auch in Männergrab 266 auf dem Gräberfeld der Przeworsk-Kultur in Kamieńczyk (Pow. Wyszaków) gefunden (Abb. 36:1). Der

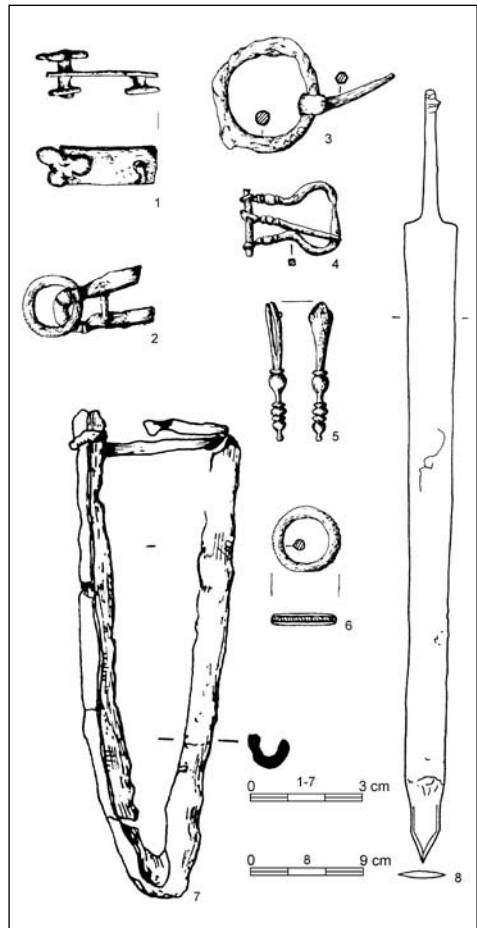


Abb. 36. Die Gürtelteile und die Schwertbeschläge aus Grab 266 von Kamieńczyk (Pow. Wyszaków) (nach Dąbrowska 1997)

Verschluss kam hier u.a. in Begleitung eines zweischneidigen Schwertes und verschiedener Schwertscheideelemente (u.a. Tragringe), einer Speerspitze, einer Schnalle der Gruppe A nach Madyda-Legutko (1986), einer Rundschnalle, einer profilierten Riemenzunge und eine dem Typ A.74 ähnelnde Trompetenfibel vor. Das Inventar lässt sich in die Stufe B1 zu datieren (Dąbrowska 1997, 57, Taf. CXXVII).

Bewaffnung gefunden wurden (Waller 1959, 11, Taf. 4:12; Drescher 1969, 32, Abb. 4:1–7).

³³ Nach der anthropologischen Analyse handelt es sich um eine 40–60 Jahre alte Person (Kolník 1980, 64, Taf. LI:179c, e, g, k, m).

Eine kleine Platte mit angenietetem Haken, der mit einem halbkugeligen Knopf endet, kommt auch aus dem Grab 4623 aus Bordesholm (Kr. Rendsburg-Eckernförde) (Abb. 35:7). Es ist das in die Stufe B1 datierte Männergrab, in dem eine Eisenfibel A.II.24–26, eine Stuhlspe, eine profilierte Riemenzunge, 7 rechteckige Beschläge, eine schmale rechteckige Zwinge, ein raute-förmiger Beschlag, eine profilierte Zwinge mit einem Ring, eine Schere und ein halbmondförmiger Rasiermesser vorkamen (Saggau 1981, 183, Taf. 146:4623). Ähnlich datiert ist Grab 4594 aus demselben Gräberfeld, in dem auch eine Bronzeplatte mit genietetem Haken vorkam (Saggau 1981, 181, Taf. 143:4594e). Das Grabinventar umfasst außerdem einen bronzenen Riemenendbeschlag der Gruppe O nach Raddatz, eine Stuhlspe, eine Schere, einen Pfriem und ein halbmondförmiges Rasiermesser (Saggau 1981, s. 181, Taf. 143:4594).

In die Stufe B1 ist auch ein Verschluss mit genietetem Haken aus dem Fund von Rønslunde-Storhøjen (Skanderborg Amt) zu datieren. Er kam zusammen mit Pferdgeschirrelementen vor, die mit den Knochen zweier Pferde in einem Hügel gefunden worden sind (Klindt-Jensen 1949, 80–83, Abb. 49:b, 50a; Ørsnes 1993, 282; Wilbers-Rost 1994, 179).

Aus der etwas späteren Periode, aus der Stufe B2, ist noch ein Fund bekannt, dessen ähnliche Verschlüsse eventuell mit dem Pferdgeschirr in Verbindung gebracht werden könnten. Es handelt sich hier um Grab 23 aus Poles'e (Raj. Gusev) (Baranowski 1973, Abb. 9l:m) (Abb. 37:10–11). In seinem Inventar wurden jedoch auch Gürtel-elemente gefunden (eine Schnalle des Typs F.3 nach Madyda-Legutko, profilierte Riemenzungen, eine Riemenzunge des Typs J.IV.3 nach Raddatz–Abb. 37:4–5, 36:14), was verursacht, dass eine solche Funktionsdeutung dieser Verschlüsse nur eine der

Interpretationsmöglichkeiten ist. Die erwähnte Bestattung ist ein Männergrab, worauf die in seinem Inventar gefundenen Bewaffnungselemente (ein Schildbuckel des Typs 3a nach Ilkjær) und Sporen hinweisen (Baranowski 1973, Abb. 9; Wilbers-Rost 1994, 32, 205).

Aus den Stufen B2 und C1a sind die schon oben besprochenen Skelettgräber bekannt, in denen die Verschlüsse mit genieteten Haken eindeutig im Kontext der Gürtelbeschläge vorkommen. In zwei Fällen – der des Grabes aus Gile und der des Grabes aus Tyrvalds – ist mit völliger Sicherheit zu sagen, dass sie mit dem Schwertgürtel verbunden waren, bei dem sie wahrscheinlich der Anschnallung der Schwertscheide dienten. Aus Nordeuropa ist darüber hinaus ein einzelner derartiger Verschluss aus dem in die Stufe B2 datierten Brandgrab zu Österstad (Östergötland) bekannt (Abb. 38:8). Er kam hier zusammen mit anderen Gürtel-elementen, einem einschneidigen Schwert und den Schwertscheideelementen mit Tragringen (Nicklasson 1997, 194, kat. 4, Abb. 4c)³⁴ (Abb. 38) vor.

Weitere Beispiele des Vorkommens derartiger in die Stufe B2 datierten Verschlüsse stammen aus dem elbgermanischen Kulturkreis – sowohl aus dem heutigen Norddeutschland, wo sie schon früher vorkamen, als auch aus Mitteldeutschland. Drei (vier?) ähnliche Beschläge wurden im Brandgrab 366 in Hamfelde (Kr. Herzogtum Lauenburg) (Bantelmann 1971, 124, Taf. 55:366w, 56:366r) gefunden (Abb. 39:6)³⁵. Hier

³⁴ Eine ähnliche Situation kommt möglicherweise auch im Grab 341 aus Kamińczyk (Pow. Wyszów, Woi. mazowieckie) vor, in dem ein einschneidiges Schwert mit einer mit Tragringen versehenen Scheide im Begleitung zweier Nietknöpfe (?) registriert wurde (Dąbrowska 1997, 68, tabl. CLV).

³⁵ Ähnlich verzierte bronzene Gürtelbeschläge wurden im dem mit der Przeworsk-Kultur verbundenen Grab 49 in Nadkole (Pow. Wyszów) gefunden. Hier erhielt

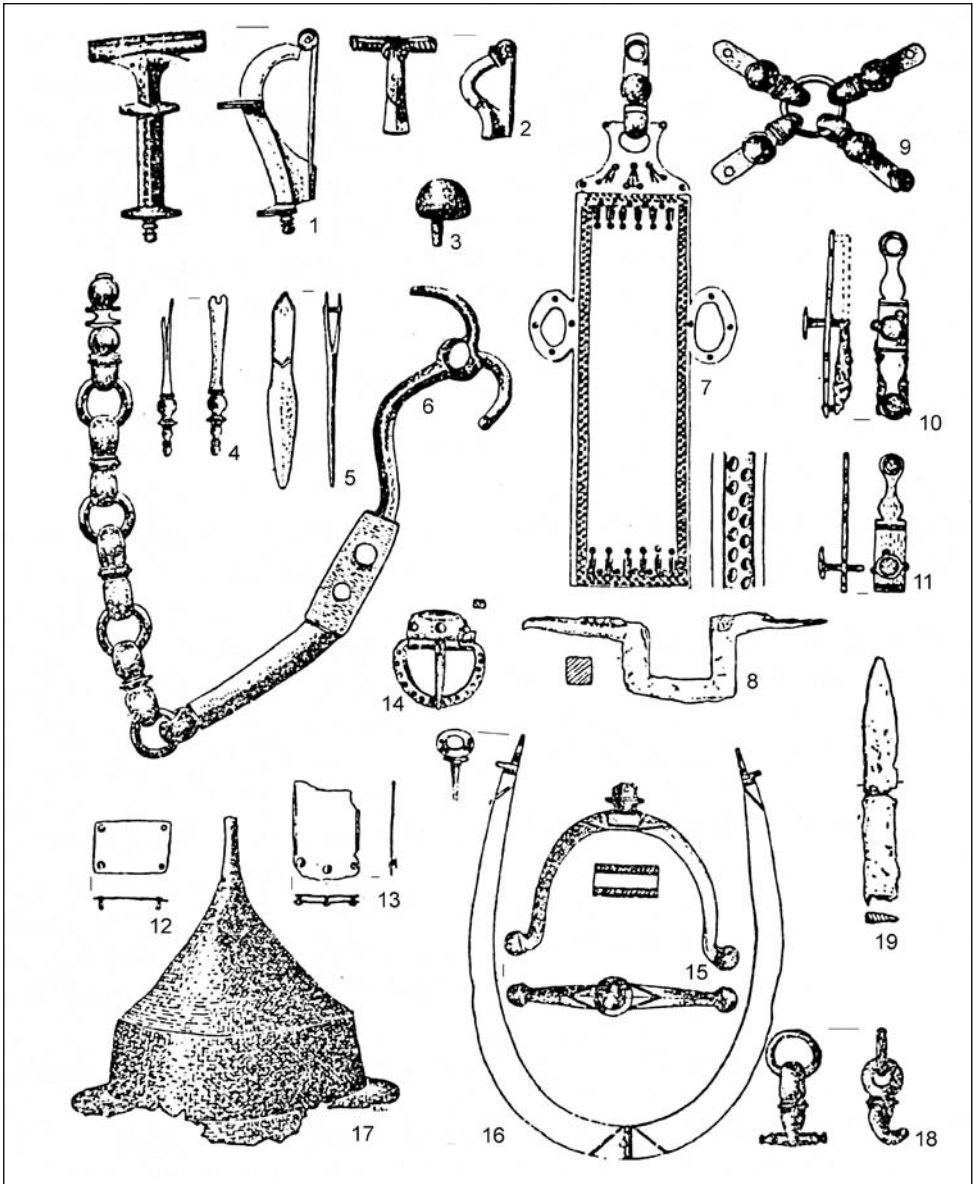


Abb. 37. Das Inventar des Grabes 23 von Poles'e (raj. Gusev) (nach Baranowski 1973; ohne Maßstab)

handelt es sich um eine Männerbestattung, worauf die in seinem Inventar gefundenen

sich kein Knopfverschluss (Andrzejowski 1998, 28, Taf. XXXVII:12–17)

Schildbeschläge (Ziennieten, ein Buckel des Typs 7a und eine Schildfessel des Typs 7 nach Jahn), die Speer- und Lanzespitzen des Typs 6 nach Ilkjær, ein Schwert mit Schwertscheidebeschlägen, drei Sätze

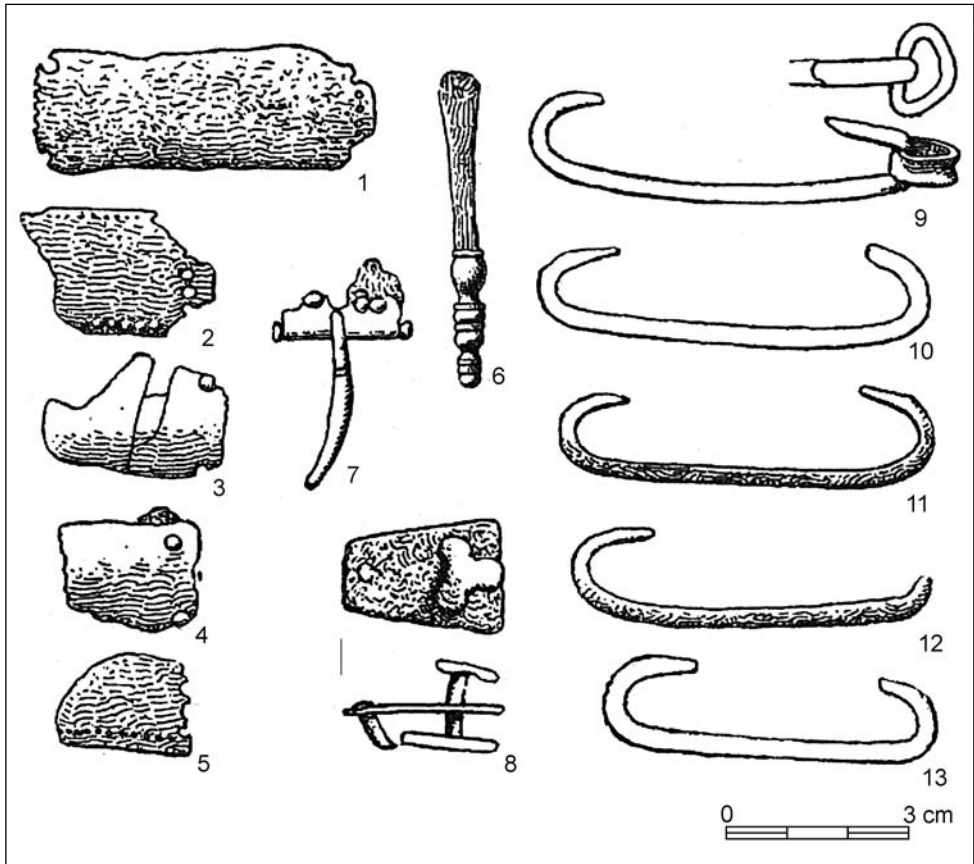


Abb. 38. Der Inventarteil des Grabes von Österstad, Östergötland (nach Tilväxten 1913)

Stuhlsporen, eine Schere und ein Rasiermesser hinweisen³⁶. Die genannten Elemente erlauben das Grab in die Stufe B2 zu datieren. Diese chronologische Zuordnung bestätigen auch die in seiner Ausstattung gefundenen Gürtel-elemente: zwei Schallen mit rechteckigem Rahmen der Gruppe G nach Madyda-Legutko, schachtelförmige Beschläge und verschiedene Riemenzungen des Gruppe O nach Raddatz (u.a. ein profilierter mit Kugelende).

³⁶ Nach der anthropologischen Analyse war das die Bestattung einer Person im späten Erwachsenenalter, wahrscheinlich eines Mannes (Bantelmann 1971, 124).

In der Gegenstandsliteratur wird die von Ilkjær vorgestellte Rekonstruktion der Verteilungsweise der in dem Grab 366 in Hamfelde gefundenen Gürtelbeschläge angenommen (Abb. 40). Laut dieser Rekonstruktion seien in diesem Grabinventar zwei Gürtel: ein über die Schulter getragener Schwertgürtel und ein Leibgürtel vorgekommen, jeder mit einer Schnalle geschlossen (Ilkjær 1993, 349, Abb. 144). Zwei Zierschlösser mit genieteten Haken wurden den Schwertgürtel-elementen zugeordnet, an dem die Schwertscheide angebracht wurde, die sich durch zwei Ringbänder und drei in ihnen asymmetrisch

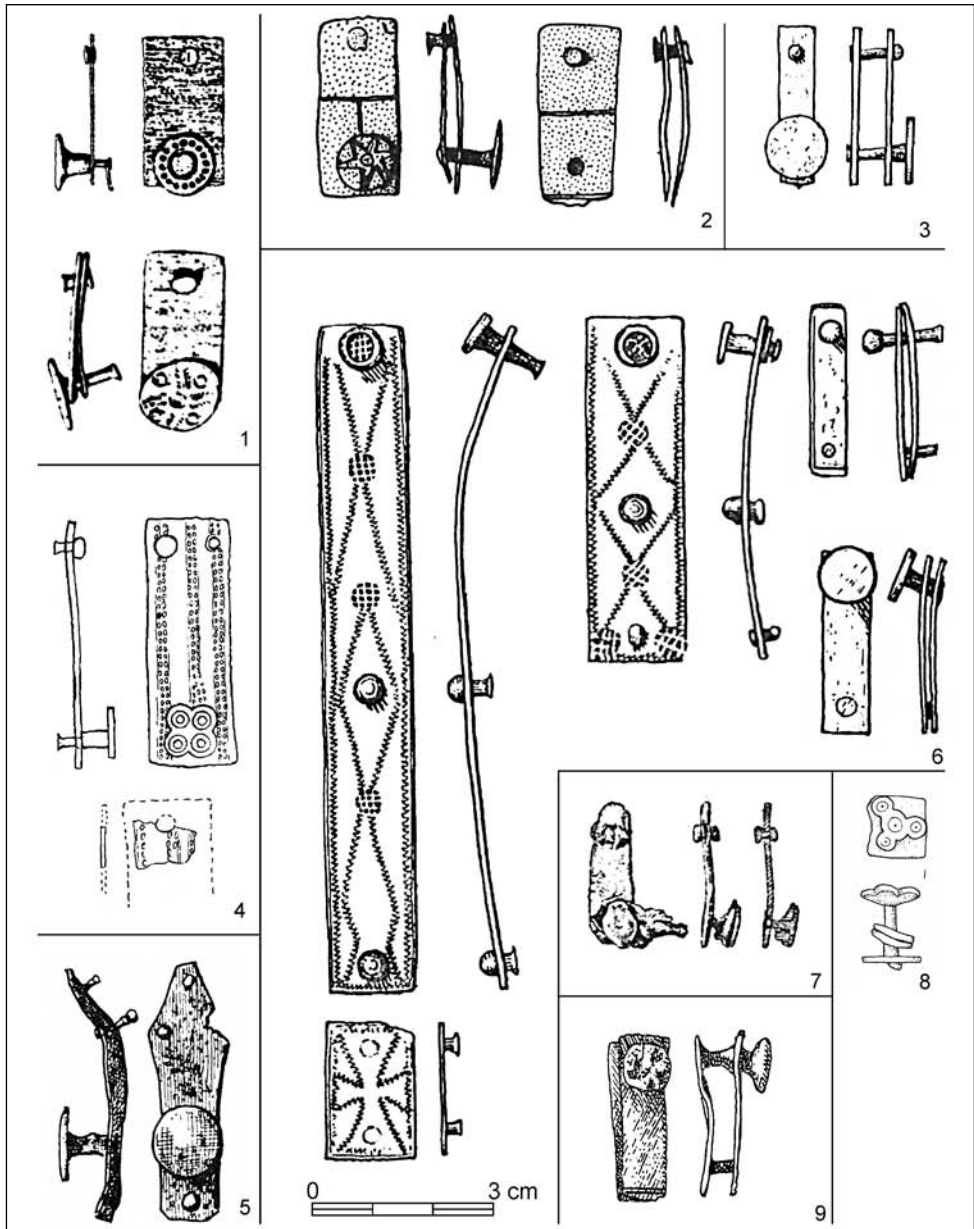


Abb. 39. Die Verschlüsse mit genietetem Haken aus der Stufe B2–C1a: 1–Hagenow, Lkr. Ludwigslust, Gr. 9/1995; 2–Bordesholm, Kr. Rendsburg-Eckernförde, Gr. 35/K.S.10315–10316; 3–Hamfelde, Kr. Herzogtum Lauenburg, Gr. 318; 4–Hakenbostel, Kr. Celle; 5–Zethlingen, Kr. Westliche Altmark, Gr. 56; 6–Hamfelde, Kr. Herzogtum Lauenburg, Gr. 366; 7–Zauschwitz, Kr. Leipziger Land, Gr. 44; 8–Zadowice, gr. 642; 9–Zerków (1–nach Voß 2008; 2–nach Saggau 1981; 3, 6–nach Bantelmann 1971; 4–nach Cosack 1977; 7–nach Meyer 1969; 8–nach Kraszewska 1975; 9–nach Kóčka 1939)

verteilten Tragringen kennzeichnen lässt. Beide Verschlüsse befinden sich auf der mit zwei Tragringen versehenen Schwertscheide, so dass sie ihre Abschnallung vom Gürtel hier ermöglichen. Laut dieser Rekonstruktion war das entgegen liegende Gürtelende durch den dritten Tragring des oberen Ringbandes durchgezogen und fest befestigt ohne Abschnallungsmöglichkeit. Es wäre demnach andere Weise der Schwertscheidenanbringung am Balteus als die in den Gräbern in Tyrvalds und Gile registrierten Fällen, wo diese Verschlüsse einzeln beiderseits der Schwertscheide verteilt waren und ihre vollkommene Abnahme vom Gürtel erlaubten (vgl. oben). Der dritte Verschluss mit genietetem Haken, der im Grab 366 aus Hamfelde gefunden wurde, ist auf der von Ilkjær vorgeschlagenen Rekonstruktion mit den Leibgürtel-elementen in Verbindung gebracht worden.

Ein einzelner derartiger Verschluss kam auch im Grab 318 an derselben Fundstelle (Bantelmann 1971, Taf. 45:318n) (Abb. 39:3) vor. In seinem Inventar wurden u.a ein Schwert, eine Lanzespitze, ein Schildbuckel mit stumpfem Stachel, eine Schildfessel mit abgesonderten Nietplatten, ein Rasiermesser, Sporen und eine Schere gefunden, also die Elemente, die auf die Männerbestattung hinweisen (Bantelmann 1971, Taf. 44–45:318)³⁷ Die genannten Bewaffnungselemente, die Stuhlsporen mit massivem Platte und abgesondertem Stachel, die Fibel A.V.123 und eine Gürtelschnalle des Typs B.2 nach Madyda-Legutko platzieren dieses Grab im Rahmen der Stufe B2.

Ein Paar ähnlicher Verschlüsse ist auch aus der in die Stufe B2 datierten Männerbrandbestattung aus Hankenbostel (Kr.

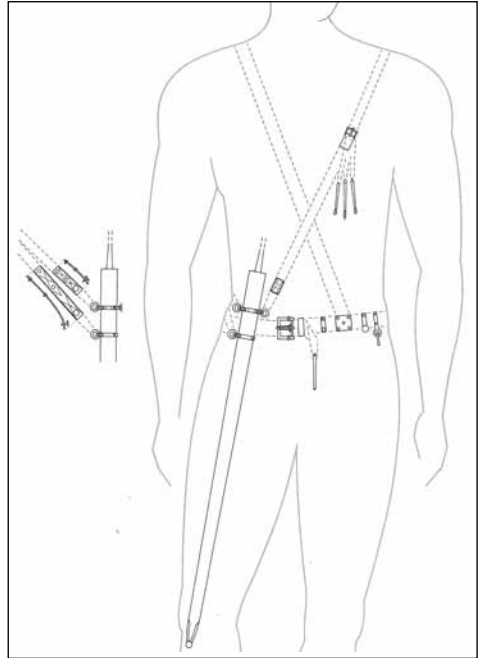


Abb. 40. Die Rekonstruktion der Gürteln aus Grab 336 von Hamfelde, Kr. Herzogtum nach Ilkjær (1993)

Celle) bekannt (Cosack 1977, Abb. 1:5–6) (Abb. 39:4). In ihrem Inventar kamen weitere Gürtelbeschlüge und ein Schwert vor, was erlaubt, die erwähnten Hakenverschlüsse mit den Riemen zur Schwertanschnallung in Verbindung sehen (Cosack 1977, Abb. 3:1, 4:3). Die Form der Knöpfe dieser Verschlüsse ähnelt der Form der Knöpfe, die bei oben erwähnten, in die Stufe B1 datierten Schließen aus Westertanna (Abb. 34:2), Westersode (Abb. 34:1), Bordschholm, Gr. 4594, Abrahám, Gr. 179 (Abb. 34:3) und Kamieńczyk, Gr. 266 (Abb. 36:1), sowie bei den in die Stufe B2 datierten Verschlüssen aus Zadowice, Gr. 642 (Großpolen – vgl. unten), Österstad (Östergötland) (Abb. 38:8) und Folkeslunda, (Öland), (Abb. 30) vorkommen. Im Falle dieses letztgenannten Fundes, der aus einem planmäßig untersuchten Skelettgrab stammt, ist festzustellen, dass diese

³⁷ Nach der anthropologischen Analyse war das die Bestattung einer Person im Alter spät *adultus-maturus*. Das Geschlecht der Person lässt sich nicht bestimmen (Bantelmann 1971, 118).

Beschläge mit einem Gürtel verbunden waren, der wahrscheinlich über die Schulter getragen wurde (vgl. oben).

Ein dem Gladius ähnelndes Schwert, Schwertscheideelemente mit Ringbändern und zwei Verschlüsse mit den mit Scheibenknöpfen geendeten Haken sind auch aus dem Männergrab 35/K.S.10315–10316 aus Bordesholm (Kr. Rensburg-Eckernförde) (Saggau 1981, 193, Taf. 156:KS.10316/a, c, h, i, k) (Abb. 39:2) bekannt. In diesem Grab wurden auch u.a. auch ein Schildbuckel mit stumpfem Stachel und pilzförmigen Nieten, eine Schildfessel aus abgesonderten Nieteplatten und ein Einlagekamm des Typs D nach Thomas (1960) gefunden, was diese Bestattung in den früheren Abschnitt der Stufe B2 zu datieren erlaubt.

In die Stufe B2 ist auch ein Paar derartiger Verschlüsse aus dem reich ausgestatteten Grab 9/1995 aus Hagenow (Lkr. Ludwigslust) (Abb. 39:1) zu datieren, das hier u.a. mit einem zweischneidigen Schwert und Schwertscheideelementen mit Ringbändern und Tragringen vorkam (Voß 2008, 261, Abb. 8).

Zwei ähnliche Schließen sind auch aus der Przeworsk-Kultur bekannt, wo sie in den Anfang der Stufe B2 zu datieren sind. Eine wurde auch im Männergrab 643 in Zadowice (Pow. Kalisz) registriert (Kaszewska 1975, Abb. 14:e) (Abb. 39:8), in dem auch der Schildbuckel 7b nach Jahn und Lanzespitzen I/3 und IV nach Kaczanowski (1995) unter anderem vorkamen (Kaszewska 1975, Abb. 14). Ähnlich ist das Grab von Żerków (Pow. Jarocin) zu datieren, in dem ebenfalls eine Bronzeschließe mit angenietetem Knopf gefunden wurde (Kóčka 1939, Taf. 23:12) (Abb. 39:9). Außer weiteren Gürtelteilen kamen im Inventar dieses Grabes u.a. Knopfsporen C1b nach Ginalski, zwei zweischneidige Schwerter (Typ III/4 und III/5 nach Biborski 1978), Schildbuckeln 6 und 7b nach

Jahn, Lanzespitzen I.3 und IV nach Kaczanowski (1995) und Terra Sigillata Drag. 27 aus La Graufesenque (Tyszler 1999, 26; Kóčka 1939) vor.

Ein derartiger Bronzeverschluss ist aus dem in die Stufe C1 datierten Brandgrab 44 aus Zauschwitz (Leipziger Land) (Meyer 1969, Abb. 59:5) (Abb. 39:7) bekannt. Er kam hier zusammen mit einer zweiteiligen Eisenschnalle von halbrundem Rahmen und einem Feuerstahlsatz (Meyer 1969, Abb. 59:7–9, 60) vor, der auf eine Männerbestattung hinweist. Das wurde auch durch die anthropologische Analyse der Knochenreste bestätigt (Grimm 1969, 203–204). In diesem Grab kamen jedoch keine Bewaffnungselemente vor.

Ein einzelner Verschluss mit einem Haken, der mit einer flachen Rundscheibe endet, ist auch aus dem Urnengrab 56 aus Zethlingen (Kr. Westliche Altmark) bekannt (Worbs 1979, Taf. 11:56b) (Abb. 39:5). Er kam hier zusammen mit einer bronzenen, dem Typ O.9 nach Raddatz ähnelnden Riemenzunge und einem Eisenrasiermesser mit einem Knochengriff und einem eisernen Futteral (Worbs 1979, 87, Taf. 11:56a, c) vor. Dieses Grab, das anhand des letztgenannten Elementes für männlich anzusehen ist, lässt sich in die Stufen B2–C1a datieren.

Derartige Verschlüsse sind auch aus dem Moorfund aus Illerup, Platz A bekannt (Abb. 41:14, 21), dessen Chronologie auf die Stufe C1b bezieht wird. Dies sind die Beschläge MDY, UGX, GYX, RRA, AAGD, MPX, die mit Leibgürteln in Zusammenhang gebracht werden, bei denen sie der Befestigung verschiedener Gegenstände dienen sollten (Ilkjær 1993, 214). Außerdem seien die Verschlüsse QYX, HIL i HIK genannt, die entsprechend mit den Pferdgeschirren SAQX i SAQS (v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, Abb. 14:QYX, 80:HIL, HIK) in Verbindung

gebracht wurden. Im Falle des Beschlages QYX wird jedoch auf die Möglichkeit hingewiesen, dass er zu einem Schwertgürtel gehören kann, weil in der Nähe auch die Schwertscheideelemente gefunden wurden (v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, 40).

Die Verschlüsse in Form einer Platte oder einer Zwinge von rechteckigem oder dreieckigem Umriss, die sich durch einen angenieteten und mit einem runden oder scheibenförmigen Knopf endenden Bolzen kennzeichnen, sind auch von den nicht planmäßig untersuchten Moorfundstellen aus Vimose und Thorsberg bekannt (Engelhardt 1869; Taf. 13:31–33, 13:35; Raddatz 1987, Taf. 48:5–11, 49:1, 11–12, 49:15) (Abb. 41:1–13).

Zu der Gruppe der Verschlüsse in der Form einer Platte mit genietetem Haken gehören auch die in die Stufe C1 datierten Verschlüsse aus dem elbgermanischen Kulturkreis und aus Südostnorwegen (Abb. 42). Die Grundplatten dieser Verschlüsse sich durch eine runde, halbrunde oder dreieckige Gestalt gekennzeichnet. Im letztgenannten Falle können sie auch auf einer Seite dreieckige Nietenfortsätze haben. Diese Verschlüsse wurden gewöhnlich von einem metallenen, ähnlich gestalteten Beschlag mit einer Öffnung begleitet. Dieses Element, ähnlich wie die Blechbeschläge, die mit den im dritten Teil dieses Artikels besprochenen Balteusknöpfen aus der Stufe C1b vorkommen, diente als Verstärkung der in den Riemen eingearbeiteten Verschlussöffnung. Diese Verschlüsselemente stammen leider aus den Brandgräberinventaren oder sind als Einzelfunde bekannt. Sie kommen auch auf den nicht planmäßig untersuchten Moorfundstellen in Vimose und Thorsberg vor. Bei allen diesen drei Fundkategorien fehlt es daher an den Informationen, die die Funktion dieser Verschlüsse genauer zu bestimmen erlaubten. Im Falle einiger Brandgräber kommen die

die Öffnungsverstärkung bildenden Platten allein vor, was durch einen unvollständigen Erhaltungsstand des Inventars oder andere Ursachen bewirkt sein kann. In einigen Brandgräberinventaren, in denen derartige Verschlüsse gefunden wurden, kommen keine Elemente vor, die auf das Geschlecht der bestatteten Person hinweisen. Die Gräber jedoch, in denen derartige Elemente vertreten sind, sind Männergräber.

Der am besten erhaltene Satz derartiger Beschläge stammt aus Grab 10 aus Ichstedt (Kyffhäuserkreis), wo außerdem eine Riemenzunge des Typs O.7 nach Raddatz gefunden wurde (Becker 1996, 76–77; Taf. 10:1–3; 1999, 88, Taf. 5) (Abb. 43:1–3). Der Verschluss setzt sich aus einer runden Platte mit angenieteten Haken und einer den Öffnungsbeschlag bildende Gegenplatte zusammen (Abb. 43:1–2). Außer den erwähnten Gürtелеlementen wurden in diesem Grabinventar keine Gegenstände gefunden, die auf das Geschlecht der hier bestatteten Person hinweisen könnten. Solche Angaben erbringt auch nicht die durchgeführte anthropologische Analyse, laut der hier eine Person im Alter 40–42 Jahren bestattet wurde (Becker 1999, 88)³⁸. Die Datierung des Grabes 10 aus Ichstedt anhand der Riemenzunge des Typs O.7 nach Raddatz und der Keramikformen (u.a. ein Gefäß des Typs II nach v. Uslar) lässt sich auf die Stufe C1a beziehen (Becker 1999, 28, 35, 48).

Die Gürtelbeschläge des Grabes 10 aus Ichstedt finden Entsprechungen in einzelnen Grabfunden, deren Ausstattung einen männlichen Typensatz darstellt. Ein ähnlicher Verschluss, leider beschädigt, stammt

³⁸ Es wird hier suggeriert, dass die hier bestattete Person weiblich sein kann. Das Fehlen von sicheren Angaben zur Geschlechtsbestimmung bei der anthropologischen Analyse der verbrannten Knochen vermag die Frage nach dem Geschlechte dieser Person nicht eindeutig zu klären.

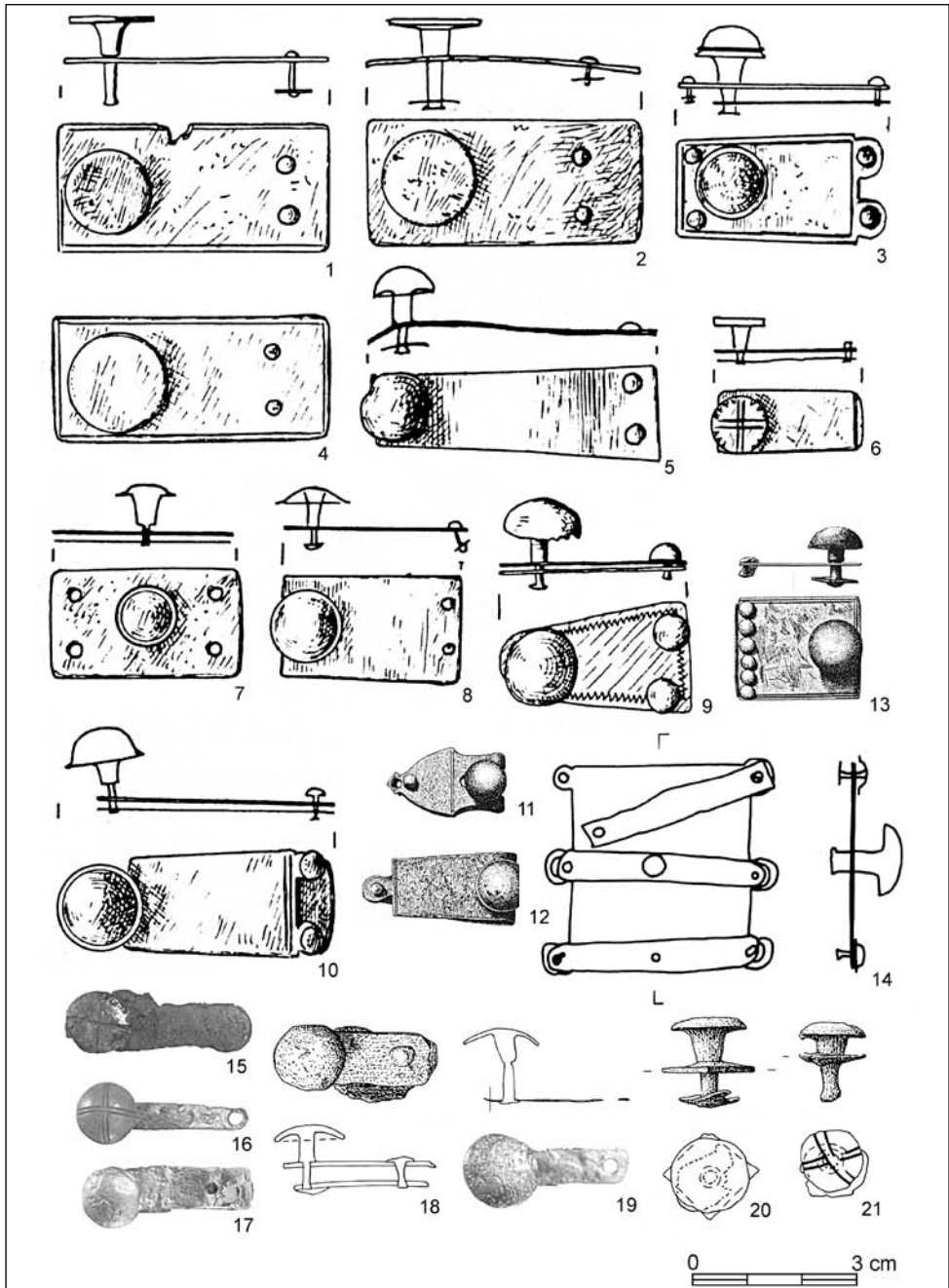


Abb. 41. Die Verschlüsse mit genietetem Haken von Thorsberg (1–10); Vimose (11–13) und Illerup (14–21) (1–10–nach Raddatz 1987; 11–13–nach Engelhardt 1869; 14–21–nach Ilkjær 1993; v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, b)

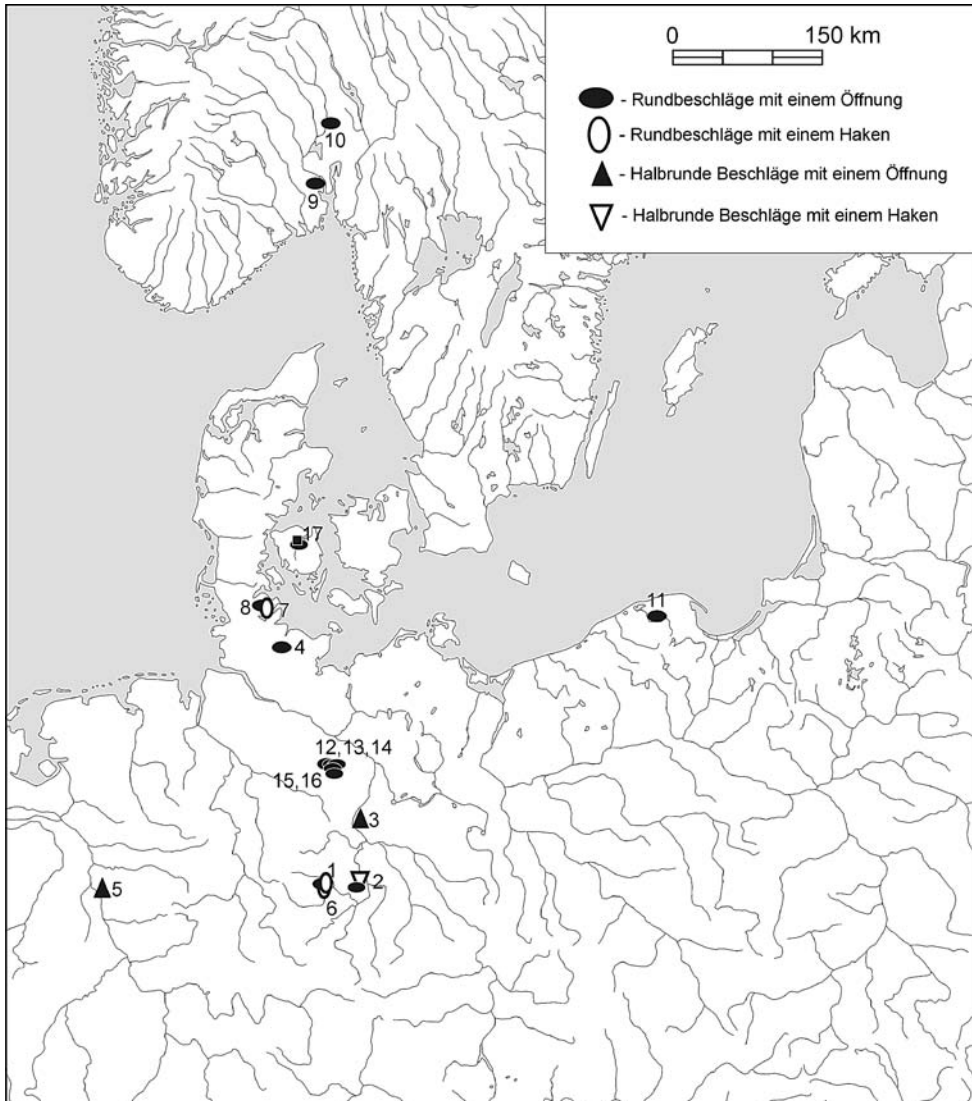


Abb. 42. Verbreitung der Gürtelverschlüsse mit genietetem Haken und einem Verschlussöffnungsbeschlag (Die Literaturangaben im Text): 1–Ichstedt, Gr. 10; 2–Krumpa, Gr. 4; 3–Wahlitz, Gr. 142; 4–Bordesholm, Gr. 1803; 5–Rheindorf, Gr. 7; 6–Bilzingsleben, Gr. 65; 7–Thorsberg; 8–Süderbrarup, Gr. 176; 9–Åshaugen; 10–Venno-lum; 11–Obliwice; 12–Brietz, Ot. von Salzwedel; 13–Mechau; 14–Mechau; 15–Benkendorf, Ot. von Büssen; 16–Benkendorf, Ot. von Büssen; 17–Vimose

aus dem in die Stufe C1b datierten Grab 4 aus Krumpa (Kr. Merserburg-Querfurt) (Becker 1999, 48) (Abb. 43:4). Dass dies ein Männergrab ist, scheinen zwei in seinem

Inventar gefundene Lanzespitzen, ein halbkugeliger eiserner Schildbuckel des Typs 5b nach Ilkjær und eine Schildfessel des Typs 5b nach Ilkjær (Mildenberger 1970, 123,

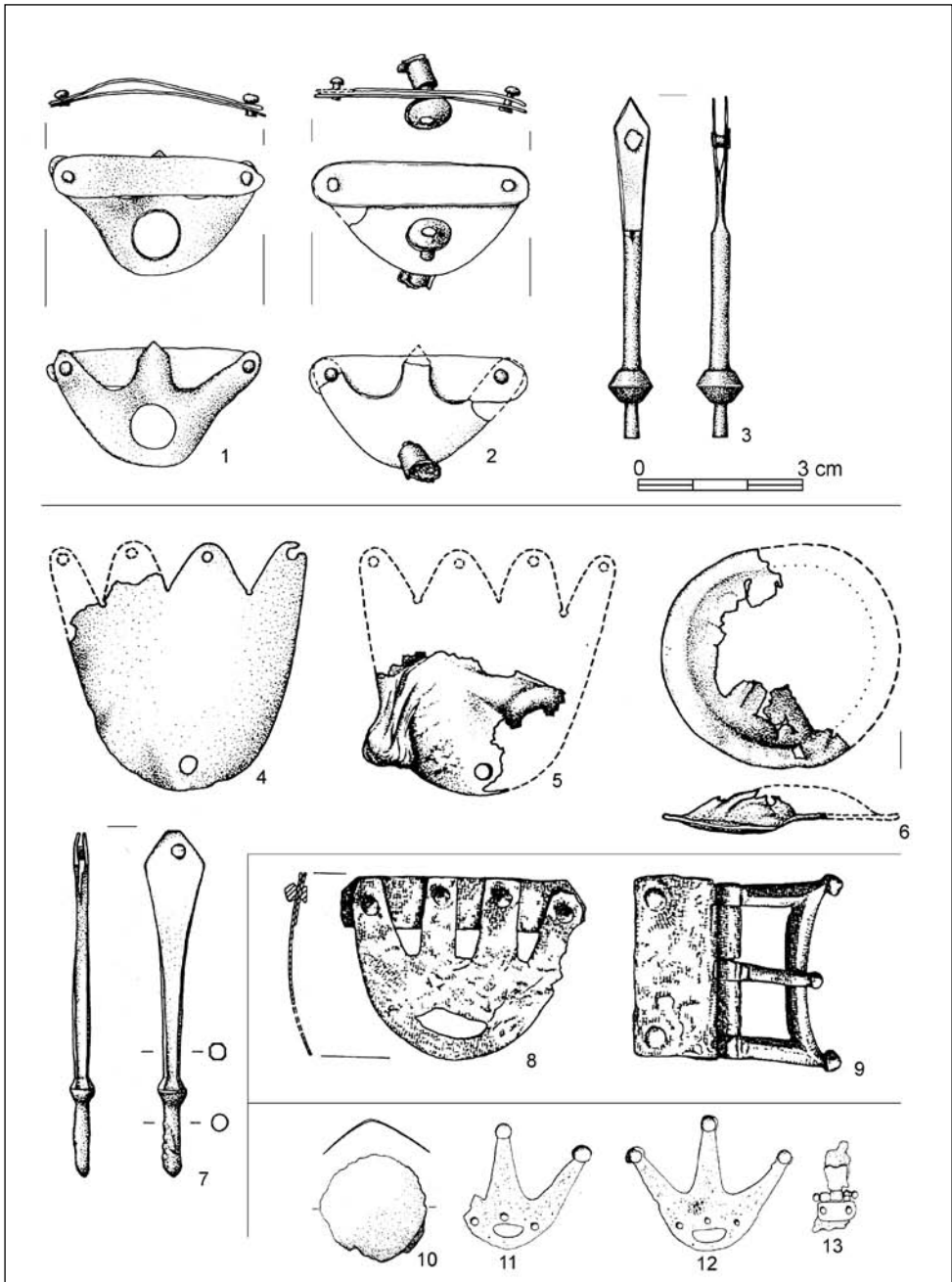


Abb. 43. Die Gürtelverschlüsse mit genietetem Haken und einem Verschlussöffnungsbeschlag aus der Stufe C1: 1–3 – Ichstedt, Kyffhäuserkreis, Gr. 10; 4–7 – Krumpa, Kr. Merserburg-Querfurt, Gr. 4; 8–9 – Wahlitz, Jerichower Land, Gr. 142; 10–13 – Bordesolm, Kr. Rendsburg-Eckernförde, Gr. 1803 (1–7 – nach Becker 1996; 8–9 – nach Schmidt-Thielbeer 1967; 10–13 – nach Saggau 1981)

Taf. 58; Laser 1986, DDR 47:7–10; Becker 1996, 91, Taf. 30:1–3) zu belegen. Mit dem Gürtel ist auch ein fragmentarisch erhaltener Bronzebeschlag zu verbinden, der wahrscheinlich eine ähnliche Gestalt hatte, wie die Verschlussplatte und der ähnlich wie sie an einem Ende mit einem Loch versehen ist (Abb. 43:5). Es ist zu vermuten, dass beide Platten ein Gürtelende beiderseits beschlagen konnten, so dass sie zusammen eigentlich einen Beschlag bildeten, auf dessen Ende ein Haken angenietet war. Ein Beschlag dieses Gürtels konnte auch eine runde Bronzescheibe mit flachem Rand und gewölbtem Mittelteil bilden, deren Funktion in Anbetracht ihrer Zerstörung schwierig zu definieren ist (Abb. 43:6). In diesem Grab, ähnlich wie im Grab aus Ichsted, wurde auch eine bronzene Riemenzunge des Typs O.7 nach Raddatz gefunden (Mildenberger 1970, 123, Taf. 58; Laser 1986, DDR 47:3–6; Becker 1996, 91, Taf. 30:4–6) (Abb. 43:7).

Ein halbrunder Beschlag aus Bronzeblech, der an die Gürtelverschlüsse aus Ichsted und Krumpa anknüpft, ist auch aus dem Grab 142 aus Wahlitz (Jerichower Land) (Schmidt-Thielbeer 1967, 83, Taf. 60:142) (Abb. 43:8) bekannt. In seinem Inventar kamen keine Bewaffnungselemente vor. Von ihm stammt jedoch eine Bronzeschnalle, die an das Typ Třebusice nach Madyda-Legutko (1992) anknüpft (Abb. 43:9). Derartige Schnallen sind aus einzelnen Männergräbern aus dem mitteleuropäischen Barbaricum und aus den römischen Kastellen bekannt (Madyda-Legutko 1992, 99–103), was eine Prämisse bilden kann, um Grab 142 aus Wahlitz als Männergrab anzusehen. Dieses Grab ist anhand der erwähnten Schnalle in die Stufen B2-spät-C1a zu datieren (Madyda-Legutko 1992, 99–103).

Zwei ähnelnde Bronzebeschläge kamen auch im Brandgrab 1803 aus Bordsesholm (Kr. Rendsburg-Eckernförde) (Abb. 43:11–12)

vor. In diesem Grab wurden auch ein kleiner Scharnierbeschlag und ein Bronzeblechkegel gefunden (Saggau 1981, 75, Taf. 87:1803) (Abb. 43:10, 13) – Elemente, die möglicherweise auch auf nicht genauer bestimmte Weise mit dem mutmaßlichen Gürtel funktional verbunden waren. In diesem Grab wurden keine Ausstattungselemente gefunden, die auf das Geschlecht des Verstorbenen hinweisen könnten.

Ein halbrunder Bronzebeschlag mit einer Öffnung am Ende und einer Unterleiste ist auch aus Grab 7 aus Rheindorf (Kr. Düsseldorf) bekannt (v. Uslar 1938, 225, Taf. 23:60) (Abb. 46:5). In diesem Grabinventar kam u. a. ein bandförmiger Bronzebeschlag vor, der möglicherweise auch dem Gürtel angehörte (v. Uslar 1938, 225). Das Grab 7 aus Rheindorf liegt in der in das 2. Jh. n. Chr. datierten Gräberfeldzone (v. Uslar 1938, 151).

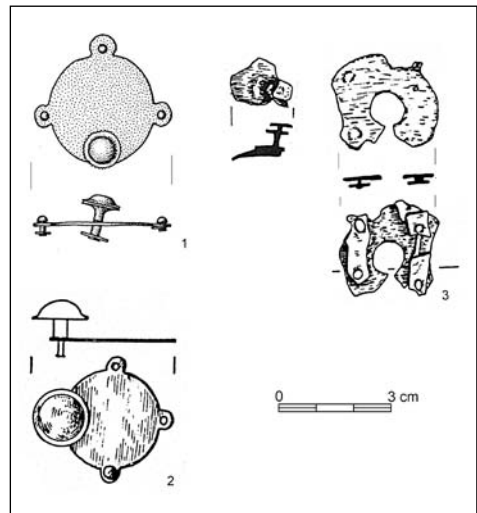


Abb. 44. Die Gürtelverschlüsse mit genietetem Haken aus der jüngeren Kaiserzeit: 1–Bilzingsleben, Lkr. Kyffhäuserkreis; 2–Thorsberg, Kr. Schleswig-Flensburg; 3–Süderbrarup, Kr. Schleswig-Flensburg, Gr. 176 (1–nach Becker 1996; 2–nach Raddatz 1987; 3–nach Bantelmann 1988)

Wie schon erwähnt, sind außer den halbrunden Exemplaren auch runde Beschläge dieser Art bekannt. In der Mehrheit der Fälle sind sie Einzelfunde oder aus zerstörten Brandgräbern stammend. Unter ihnen kommen sowohl Beschläge mit genietetem Haken, als auch die Beschläge mit einer Öffnung vor, die in Hinsicht auf die Funktion an die oben beschriebenen halbrunden Beschläge mit Öffnung anknüpfen. Eine Bronzescheibe mit genietetem, nach oben gerichtetem Haken ist aus Brandgrab 65 aus Bilzingsleben (Lkr. Kyffhäuserkreis) (Abb. 44:1) bekannt. Außer einem durchgebrannten Keramikfragment ist sie das einzige Inventarelement dieses Grabes (Becker 1996, 74, Taf. 9:2). Eine sehr ähnliche Bronzescheibe mit genietetem Haken stammt auch aus dem Moorfund aus Thorsberg (Kr. Schleswig-Flensburg) (Raddatz 1987, 88, Taf. 49:10) (Abb. 44:2).

Ein Satz eines Verschlusses mit genietetem Haken und einer Rundscheibe mit einer in der Mitte liegenden Öffnung kam auch im Grab 176 aus Süderbrarup (Kr. Schleswig-Flensburg) (Bantelmann 1988, Taf. 19:176:g–h) (Abb. 44:3) vor. In Hinsicht auf den fragmentarischen Erhaltungsstand des Beschlages mit Haken ist es schwierig festzustellen, ob der Haken den Ober- oder Unterteil des Beschlages bildete, und demnach, ob der Beschlag wirklich zur besprochenen Gürtelbeschlaggruppe gehört. Eine gewisse Prämisse für eine solche Zuschreibung dieser Beschläge könnte ein analoger Rundbeschlag mit einer ebenfalls in der Mitte eingebrachten Öffnung aus Thorsberg geben³⁹ (Abb. 46:8). Diese Scheibe diente

als Verstärkung der im Riemen liegenden Öffnung, worauf die an einer Seite sichtbaren Abnutzungsspuren hinweisen. Das Ober- teil dieses Beschlages ist mit einem vergoldeten Pressblech verziert, dessen Oberfläche außer der erwähnten Stelle an der Öffnung keine größeren Abnutzungsspuren zeigt. Das erlaubt zu vermuten, dass dieser Beschlag in einem Satz mit einem Verschluss funktionierte, der durch einen nach oben gerichteten Haken gekennzeichnet ist. Im Grab 176 aus Süderbrarup wurden außer den genannten Verschlusselementen weitere Bronzebeschläge gefunden, die mit diesem Gürtel verbunden sein könnten (Bantelmann 1988, Taf. 19:176f, 19:176i). Dieses Grab war eine Männerbestattung, worauf eine in seinem Inventar gefundenen Schere und ein Rasiermesser hinweisen (Bantelmann 1988, Taf. 19:176:d–e). Anhand des Urnengefäßes der Gruppe 7 nach Bantelmann ist dieses Grab in den früheren Abschnitt der jüngeren Kaiserzeit zu datieren (Bantelmann 1988, 53–54, Taf. 19:176a).

Von einigen Fundstellen sind außerdem runde Beschläge mit ovaler seitlich gelegener Öffnung bekannt. Ursprünglich kamen sie möglicherweise in einem Paar mit einem ähnlich gestalteten Beschlag mit Haken vor, oder dienten allein als Öffnungsverstärkung, durch die das Gürtelende durchgezogen und geknotet wurde. Derartiger Bronzebeschlag wurde u.a. im Brandgrab aus Åshaugen (Vestfold) gefunden (Resi, Sjurseike 2004, 199, Abb. 8) (Abb. 45:1). In der Publikation dieses Grabes wird dieser Beschlag als Schwertscheideortband genannt. Gegen eine solche Funktionsdeutung

³⁹ Raddatz 1987, 61, Taf. 97:3. Ein ähnelnder Eisenbeschlag (Durchmesser 1,8 cm) kam auch im Männergrab 26/1936 auf dem Gräberfeld der Przeworsk-Kultur in Tarnów (Pow. Opole) vor. Das Grab ist in die Stufe C1b zu datieren (Godłowski, Szadkowska 1972, 30, 162, Taf. XIX:16). Ein Fragment eines weiteren ähnlichen Eisenbeschlags (Durchmesser ca. 2,3 cm) ist

aus dem in die Stufen B2-spät–C1a datierten Grab 7 aus Zwethau (Meyer 1971, 295, Abb. 171:2) bekannt. Er kam hier zusammen mit der für die Männergräber der Przeworsk-Kultur charakteristische Schnalle des Typs G.36–39 nach Madyda-Legutko und einer Riemenzunge des Typs J.II.2 nach Raddatz (Meyer 1971, 294–295, Abb. 171:1, 171:3) vor.

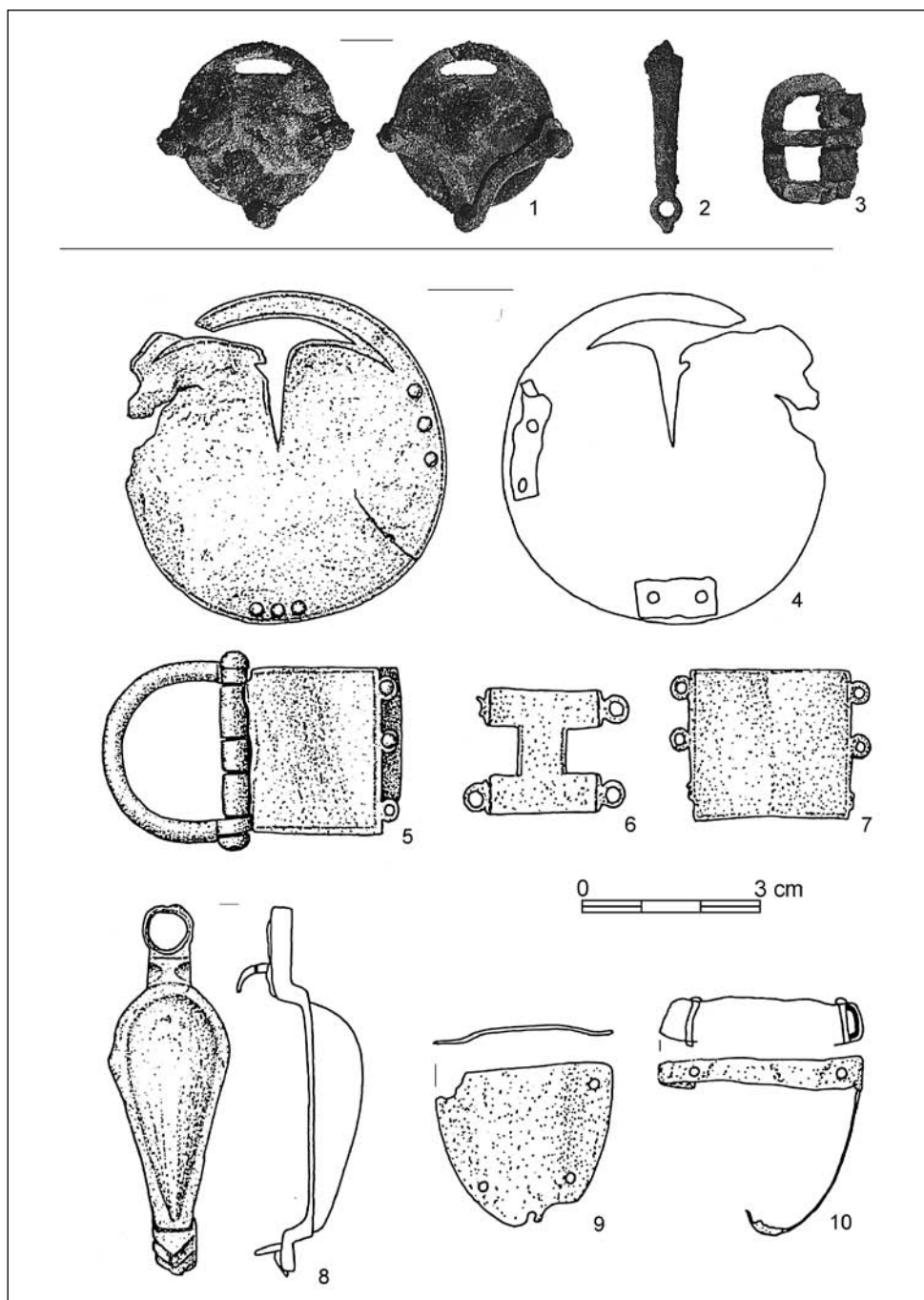


Abb. 45. Ein Teil der Grabinventare von Åshaugen, Vestfold (1–3) und Vennolum, Oppland (4–10) mit den Blechbeschlägen der Gürtelverschlussöffnung (1–3 – nach Resi, Sjørseike 2004; 4–10 – nach Bemann, Hahne 1994)

dieses Beschlages spricht jedoch die an seiner Bodenseite angebrachte Verstärkungsleiste, die für Riemenbeschläge typisch ist. Daher ist eher zu vermuten, dass dieses Fundstück ein Verschluss eines möglicherweise über die Schulter getragenen Gürtels bildete. Außer diesem Beschlag kam in diesem Grab eine einteilige Eisenschnalle mit rechteckigem Rahmen und rechteckiger Zwinge vor, sowie eine eiserne Riemenzunge des Typs J.II.3 nach Raddatz vor, welche Leibgürtelelemente sein könnten (Resi, Sjurseike 2004, 199, Abb. 9) (Abb. 45:2–3). Das Grab aus Åshaugen ist eine Männerbestattung, wie die in seinem Inventar gefundenen Bewaffnungselemente bezeugen: drei Schwerter, drei Lanzespitzen, die entsprechend den Typen Svennum, Vennolum und Brunsberg nach Ilkjær gehören, drei Speerspitzen des Svennum-Typs nach Ilkjær, Fragmente von zwei Schildbuckeln des Typs 5b nach Ilkjær und Fragmente von zwei Schildfesseln des Typs 5b nach Ilkjær (Resi, Sjurseike 2004, 198–199, Abb. 2–5, 7). Laut der anthropologischen Analyse wurde in diesem Grab ein Mann im Alter von 25–30 Jahren bestattet (Resi, Sjurseike 2004, 201). Der erwähnte Bewaffnungssatz, die zu diesem Inventar gehörende Fibel A.VII.193/201 und die Gürtелеlemente erlauben, die Bestattung in die Stufe C1 (C1a/C1b?) zu datieren. Diese Chronologie scheint auch ein aus diesem Grab stammender Trinkhornendbeschlag des Typs E nach Andrzejowski zu bestätigen, dessen Vorkommenszeit die Stufen B1–C1a umfasst (Andrzejowski 1991, 36–38; Andrzejowski, Cieśliński 2007, 293).

Ein ähnlicher Verschlussbeschlag wurde auch im Brandgrab aus Vennolum (Oppland) (Grieg 1926, 32, Abb. 27; Ilkjær 1990, 390, Abb. 187; Bemann, Hahne 1994, 514, Abb. 4:7) (Abb. 45:4) registriert. Auch er dient der Literatur nach als Dosenortband einer Schwertscheide (Ilkjær 1990,

390; Bemann, Hahne 1994, 400, 514). Das Vorkommen auf der Unterseite der für die Riemenbeschläge typischen Verstärkungsleisten spricht, ähnlich wie im Falle des Beschlages aus Åshaugen, gegen eine solche Zuordnung dieses Beschlages. Ein Dosenortband sollte hier ein rinnenförmiges Element haben, das normalerweise die Ortbandsseitenwände bildet. Im Grab aus Vennolum wurde überdies ein bronzenes zu der Gruppe der halbmondförmigen Ortbänder gehörendes Schwertortband gefunden (Abb. 45:9–10), das wahrscheinlich den Schwertscheidebeschlag des hier gefundenen Schwertes bildete (Grieg 1926, 32, Abb. 27; Bemann, Hahne 1994, Abb. 4:9). Ähnlich wie der Verschluss aus Åshaugen soll der besprochene Blechbeschlag als Verschluss eines Gürtels, möglicherweise eines Schultergürtels, gedeutet werden. In diesem Inventar kamen auch Leibgürtelbeschläge: eine zweiteilige Schnalle von halbbrundem Rahmen und rechteckiger Zwinge, ein rechteckiger Beschlag mit Nietefortsätzen und ein H-förmiger Beschlag vor (Grieg 1926, 32, Abb. 27; Bemann, Hahne 1994, Abb. 4:8) (Abb. 45:5–7). Das Grabinventar aus Vennolum, ähnlich wie das Grab aus Åshaugen enthielt die Bewaffnungselemente, die für die Gruppe 5 der Waffengräber nach Ilkjær typisch sind (die Gruppe Vennolum nach Bemann und Hahne): ein halbkugelförmiger Schildbuckel des Typs 5b, eine Schildfessel des Typs 5b, eine Speerspitze des Typs Hval und eine Lanzespitze des Typs Vennolum (Grieg 1926, Abb. 27; Ilkjær 1990, 288, Kat. 784; Bemann, Hahne 1994, Kat. 128, Abb. 4). Dieser Bewaffnungssatz und der Eimer E37–43 erlaubt die Datierung dieses Grabes in die Stufe C1, wahrscheinlich in das Ende der Stufe C1a oder an den Anfang der Stufe C1b.

Ein Bronzebeschlag in Form eines flachen Ringes mit drei Nietefortsätzen und einer Verschlussöffnung am Rand ist aus

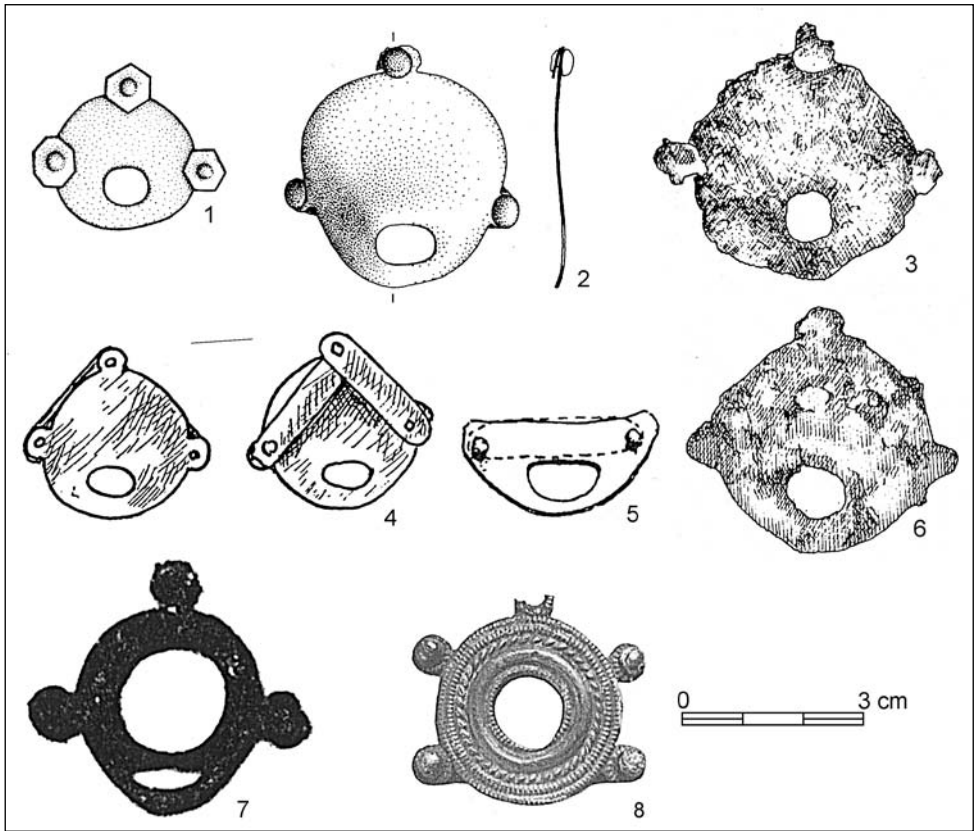


Abb. 46. Die Blechbeschläge der Gürtelverschlussöffnung: 1–2–Mechau, Altmarkkreis Salzwedel; 3, 6–Benkendorf, Ot. Büssen, Altmarkkreis Salzwedel; 4–Brietz, Altmarkkreis Salzwedel; 5–Rheindorf, Kr. Düsseldorf, Gr. 7; 7–Obliwice, Pow. Łębork; 8–Thorsberg, Kr. Schleswig-Flensburg (1–2–nach Leineweber 1997; 3, 6–nach Seyer 1976; 4–nach Kuchenbuch 1938; 5–nach v. Uslar 1938; 7–nach Kunkel 1931; 8–nach Raddatz 1987)

dem Grab der Wielbark-Kultur aus Obliwice (Pow. Łębork) bekannt (Kunkel 1931, 79, 81–82; Taf. 85, Abb. 9; Eggers, Stary 2001, 139, Nr 420, Taf. 371:5–8, 10). Dieses Grab ist wahrscheinlich als Männergrab zu bewerten, worauf die in seinem Inventar gefundene Bügelspore des Typs E.1 nach Ginalska hinweisen kann (Kunkel 1931, Taf. 85:19; Eggers, Stary, 2001, Taf. 371:10). Sowohl die Form der Spore als auch die zusammen mit ihr vorkommenden Fibeln A.VI.95–96, A.V.122 und A.V.127 (Kunkel 1931, 79, 81–82; Eggers Stary 2001, 139,

Kat. 420, Taf. 371) erlauben das Grab in die Stufe B2 zu datieren.

Unter den weiteren derartigen Beschlägen sind ein bronzenener Beschlag aus dem Gräberfeld aus Brietz, Ot. von Salzwedel (Altmarkkreis Salzwedel) (Kuchenbuch 1938, 103, Taf. XXXVI:9; Leineweber 1997, 200) (Abb. 46:4), zwei Bronzebeschläge aus dem Gräberfeld von Mechau (Altmarkkreis Salzwedel) (Leineweber 1997, 246, Taf. 48:5–6) (Abb. 46:1–2) und zwei Beschläge aus dem Gräberfeld von Benkendorf, Ot. von Büssen (Altmarkkreis

Salzwedel) (Schmidt-Thielbeer 1967, Taf. 32:d–e; Seyer 1976, Taf. 29:d–e) (Abb. 46:3, 45:6) zu nennen.

Dieser Beschlaggruppe schließt sich auch der Satz von zwei Zierbronzebeschlägen an, der von der Moorfundstelle in Vimose auf Fünen stammt (Abb. 47:1–2). Einer dieser Beschläge hat die Form eines Dreiecks, dessen Bodenseite gerundet ist und dessen zwei andere Seiten Nietfortsätze haben (Engelhardt 1869, Taf. 13:34; v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996c, 294, Kat. 18:3) (Abb. 47:2). In einer Längshälfte der gerundeten Seite wurde ein mit runder Scheibe endender Haken genietet. Die Oberfläche des ganzen Beschlages wurde mit vergoldeten Pressblechauflagen verziert und durch einen Silberperldraht umrahmt. Der zweite Beschlag hat eine rechteckige Form mit einem pyramidal gewölbten Mittelteil (v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, 416, Abb. 251; 1996c, s. 294, Kat. 18:6) (Abb. 47:1). Eine Seite hat eine Verlängerung in Form eines Dreieckes mit drei kleinen Nietfortsätzen. Die gegenüber liegende Seite des Beschlages ist in eine Öse verlängert, die einen ähnlichen Ausschnitt hat, wie diese, die an dem Verschluss aus dem erwähnten norwegischen Grab aus Vennolum vorkommt (Abb. 45:4). Alle Flächen dieses Beschlages sind mit vergoldeten Pressblechauflagen verziert und haben eine Umrahmung in Gestalt des Silberperldrahtes. Die Blechauflagen der dreieckigen Parteien beider Beschlägen aus Vimose tragen dieselbe gepresste Verzierung, ähnlich wie ihre bogenförmig gestalteten Teile (v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, 416).

Diese Verschlusselemente gelten in der Literatur als Pferdgeschirrelemente (v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, 416). Die Grundlage für eine solche Interpretation ihrer Funktion waren die Ähnlichkeiten in der Verzierung der Pressblechauflagen des pyramidalen Teils eines dieser Beschläge und

der Pressbleche eines Stirnbleches von dieser Fundstelle. Ein Argument dazu ist auch eine nähere Verwandtschaft beider dieser Gegenstände mit einem ähnlich verzierten Stirnblech und einem rechteckigen pyramidal gewölbten Pferdgeschirrbeschlag aus dem Moorfund aus Thorsberg (v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, 411, 416, Abb. 245, 250–251; Engelhardt 1863, Taf. 13:10; Raddatz 1987, Taf. 15:5; Mackeprang 1935, Abb. 14; Ørsnes 1993, Abb. 22f). Der Zusammenhang der Beschläge mit pyramidal gewölbtem Mittelteil mit einem Pferdgeschirr kann in beiden Fällen ein Gegenstand zur Diskussion sein, welche durch das Fehlen der Angaben zu ihrem Fundkontext verursacht wird. Es ist nicht auszuschließen, dass eine solche plastische Verzierung nicht nur auf eine Gegenstandskategorie begrenzt war. Diese Situation lässt sich bei der Verzierung in Form eines halbkugeligen Buckels feststellen. Solche Applikationen kommen sowohl bei einem Pferdgeschirr als auch bei einem Schwertgürtel vor (v. Carnap-Bornheim, J. Ilkjær 1996a, Abb. 14–15, 67, 126–127, 143, 151–152, 167–168, 171–172, 213, 215).

Es sei auch unterstrichen, dass die Pressblechverzierung des Stirnbleches aus Vimose und des pyramidal gewölbten Verschlusselementes von dieser Fundstelle nur ähnlich aber nicht identisch sind. Im Falle des Stirnbleches sind diese Auflagen nur mit Zopfstreifen verziert (Ilkjær, v. Carnap-Bornheim 1996a, Abb. 251). Im Falle des Verschlusselementes sind die gepressten Zopfstreifen durch gewölbte glatte Streifen abgetrennt (Ilkjær, v. Carnap-Bornheim 1996a, Abb. 251). Dieser Unterschied könnte suggerieren, dass dieser Verschluss kein Element des erwähnten Pferdgeschirrs war.

Aus Vimose sind auch weitere Verschlusselemente in Form einer Scheibe mit nach oben gerichtetem Haken bekannt. Einer dieser Verschlüsse hat eine dreieckige Form

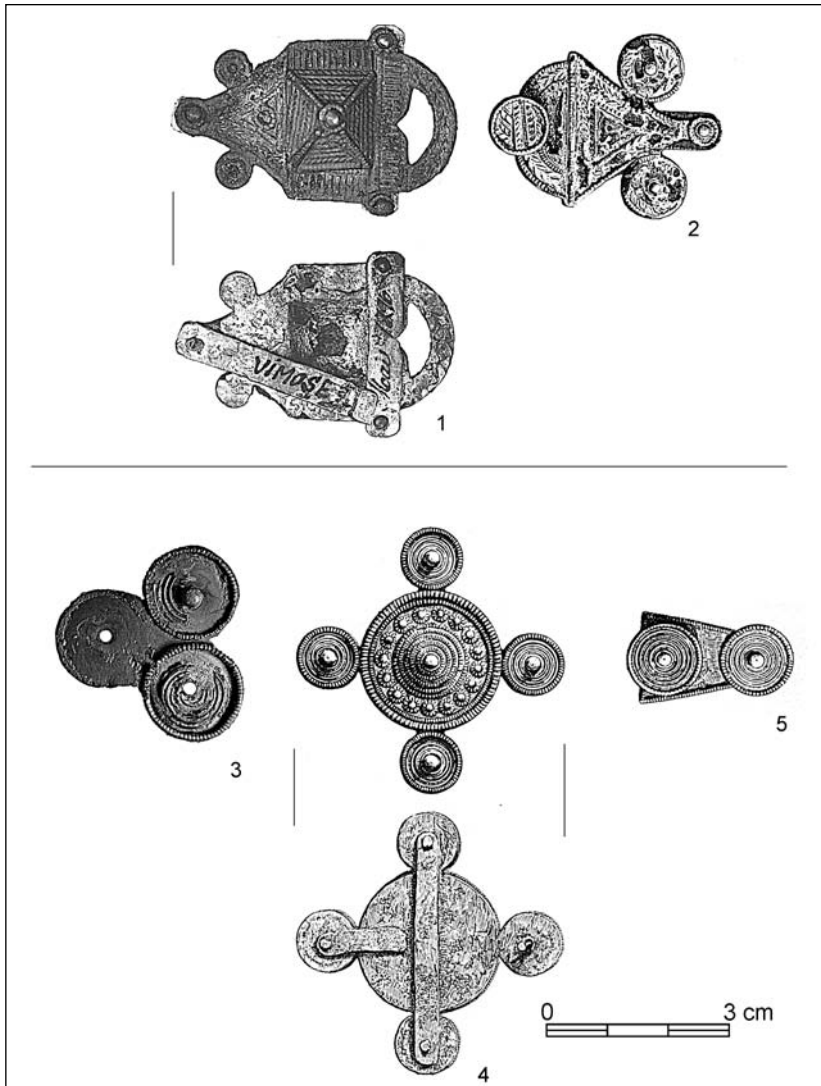


Abb. 47. Die Hakenverschlüsse von Vimose, Odense Amt (1 – nach v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a; 2, 4–5 – nach Engelhardt 1869; 3 – Museum Odense, Inv. 3201x202, Fot. M. J. Przybyła)

und ist mit Pressblechauflagen verziert (Abb. 47:5). An dem Gipfel des Dreiecks befindet sich ein runder Nietefortsatz, bei seinem Boden – ein genietetes und mit einer Scheibe geschlossener Haken (Engelhardt 1869, 35, Taf. 13:30; v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996b, 302, Kat. 18.58). Sowohl der

Nietefortsatz, als auch die Scheibe am Ende des Hakens wurden mit Pressblechauflage versehen, deren Umrahmung ein Silberperldraht bildet. Die Oberfläche der Auflagen ist mit konzentrisch gepressten gewölbten Glattstreifen verziert. Diese charakteristische Verzierung kommt auch auf

den Pressblechauflagen der Nietfortsätze von drei anderen Riemenapplikationen von dieser Fundstelle vor (Abb. 47:3–4). Diese Ähnlichkeit könnte darauf hinweisen, dass sie zu der Beschlaggruppe von einem Gegenstand, möglicherweise einem Gürtel gehörten. Zu diesen Beschlägen ist eine Bronzeplatte, die aus drei dreieckig geordneten Nieterrundscheiben zusammengesetzt ist (v. Carnap-Bornheim, J. Ilkjær 1996b, 303, Kat. 18.63), sowie zwei Rundbeschläge mit vier Nietfortsätzen (Engelhardt 1869, 12, 34, Taf. 4:3; v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996b, 302, Kat. 18.56–57) zuzuordnen. Diese Beschläge sind mit vergoldeter Pressblechauflage verziert, die mit einer Reihe profilierter Silbernieten angebracht wurde.

Außer den zusammengesetzten Verschlüssen mit genietetem Haken sind aus der römischen Kaiserzeit auch wenige Verschlüsse mit einem gegossenen oder geschmiedeten Haken bekannt. Ihre Haken können mit einem Knopf oder einem Querbalken enden sein. Sie unterschieden sich dadurch von anderen aus der älteren und dem Anfang der jüngeren Kaiserzeit bekannten Gürtelhaken, die sich durch einen nach unten gerichteten Haken kennzeichnen (Madyda-Legutko 1990). Alle Gräber, in denen präzisere chronologische Indikatoren vorkommen, lassen sich in die Stufen B2–C1a datieren. Sie sind aus Südostnorwegen, aus Norddeutschland, aus Tschechisches Becken und aus Großpolen bekannt.

Ein Beispiel derartiges Verschlusses ist der mit auf dem Umkreis verteilten drei Nietfortsätzen und halbkugeligem Hakenknopf versehene Ring, der im Frauengrab aus Skjælberg (Vestfold) vorkam (Foreningen til Norske Fortidsminde-merkens Bevaring 1887 (1888), 50, Kat. 53, Taf. I:6). Das Grab ist anhand einer in seinem Inventar gefundenen Nadel des Typs 108 nach Beckmann

und der Fibel A.V.108 in die Stufe B2 zu datieren (Foreningen til Norske Fortidsminde-merkens Bevaring 1887 (1888), 50–51, Kat. 53, Taf. I:5, I:7; Gustafson 1906, Abb. 243, 294c). Dieser Verschluss wird in der Literatur als Analogie mit dem Beschlag aus dem Männergrab 4 aus Øvre Stabu (Oppland) angeführt (Schetelig 1914, 12–13, Abb. 14; Herteig 1955b, Abb. 7B:m; Rygge 1970, Abb. 6:d). Zu den Gürtelbeschlägen gehörte möglicherweise auch ein in diesem Grab gefundener kegelförmiger Knopf (Rygge 1970, Abb. 6d; Herteig 1955b, Abb. 7B:l; Bemmann, Hahne 1994, 515, Kat. 137), ähnlich mit dem, der im Grab F.22 aus Hunn (Østfold) (Resi 1986, Taf. 15:1) registriert wurde. Im Inventar dieser letztgenannten Bestattung fehlt jedoch der an den Gürtelriemen genietete Ringverschluss, es kommt dagegen eine rechteckige Zierscheibe vor (Resi 1986, Taf. 15:2). Das Grab ist wahrscheinlich in die Stufe C1a zu datieren (Resi 1986, 73–74). Grab 4 aus Øvre Stabu, dessen Inventar wahrscheinlich mit dem Inventar der benachbarten Bestattung teilweise vermischt ist, ist anhand der in ihm gefundenen Bewaffnung in die Stufe C1, wahrscheinlich in deren früheren Abschnitt zu datieren⁴⁰.

Unter derartigen Verschlüssen sind die Eisenverschlüsse mit am Ende angebrachtem Querbalken zu nennen, die aus den Männergräber 2 und 76 aus Lužec (Okr. Mělník) stammen (Abb. 48:5, 11). In beiden Fällen kamen sie mit anderen aus Eisen gefertigten Gürtelteilen vor. Im Grab 76 erhielt sich ein reicherer Satz, der sich aus einer zweiteiligen Schnalle von rechteckigem Rahmen und rechteckiger Zwinge, zwei Riemenbeschläge des Typs J.I nach

⁴⁰ Beide Gräber vertreten die Gruppen 4–5 der Waffengräber nach Ilkjær (1990, 385) oder die Gruppen Gutteber und Vennolum nach Bemmann und Hahne (1994, 515).

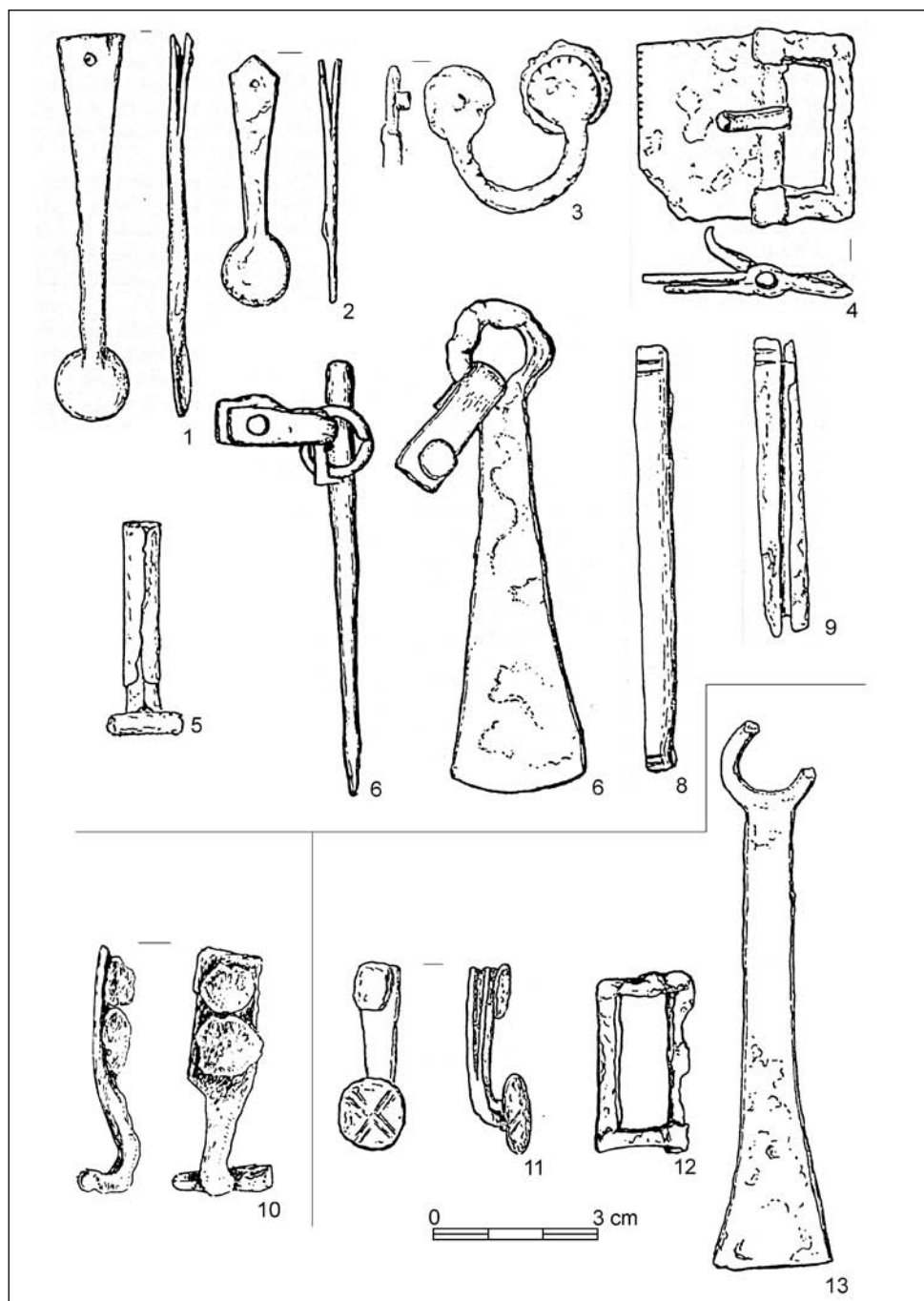


Abb. 48. Die Gürtелеlemente mit Hakenschnäbel: 1–9–Luzec, Okr. Mělník, Gr. 76; 10–Stehelceves, Okr. Kladno; 11–13–Luzec, Okr. Mělník, Gr. 2 (1–9, 11–13–nach Kytlicová 1970; 10–nach Motyková 1981)

Raddatz, einem halbrunden Bügel, zwei röhrenförmigen Beschlägen (ein aus Bronze) und einem Feuerstahlsatz zusammengesetzte (Kytlicová 1970, 300, Abb. 21:2–8, 22:3–4) (Abb. 48:1–9). Im Grab 2 gehörte zu den Gürtелеlementen eine zweiteilige Schnalle mit rechteckigem Rahmen und ein stabförmiger Feuerstahl (Abb. 48:11–13). Beide Gräber sind in die Stufe B2 zu datieren. Im Falle des Grabes 2 weist darauf ein Schildbuckel mit stumpfem Stachel, eine stark profilierte Schildfessel, eine zweiteilige Schnalle mit rechteckigem Rahmen und ein Eimer E40 (Kytlicová 1970, Abb. 6:2, 7:1–4) hin. Die Grundlage für die Datierung des Grabes 76 in die Stufe B2 legt die Fibel A.V.S.8, eine zweiteilige Schnalle mit rechteckigem Rahmen und Riemenzungen des Typs J.I nach Raddatz (Kytlicová 1970, Abb. 21:1–4).

Aus dem heutigen Böhmen ist ein weiterer derartiger Verschluss bekannt. Er stammt aus einem zerstörten Grab aus dem Gräberfeld in Stehelčevs (Okr. Kladno) (Motyková 1981, Abb. 21:5) (Abb. 48:10). Ähnlich wie der Verschluss aus Grab 76 aus Lužec endet er mit einem Querbalken. In Rücksicht darauf, dass dieser Verschluss ein Streufund ist, lässt er sich nur in den allgemeinen Zeitrahmen der Existenz dieses Gräberfeldsteils datieren, aus dem die archäologischen Materialien stammen, also in die Stufen A3/B1–C1a (Motyková 1981, 409).

Ein ähnlicher Verschluss mit einem Endknopf kam in dem mit der Wielbark-Kultur verbundenen Brandgrab 39 aus Słopanowo (Pow. Szamotuły) vor (Przewoźna 1955, 112, Abb. 65; Gałęzowska 2007, 208, Abb. 25:1). Zu den Elementen dieses Gürtels gehörte wahrscheinlich eine kleine Zwinke mit einem Ring, ähnlich zu den Elementen, die manchmal mit den oben besprochenen Verschlüssen mit genietetem Haken in der Stufe B1 vorkommen. In diesem Grab kam

außerdem nur ein kleines Tongefäß mit schrägen Kanneluren des Typ XIXC nach Wołagiewicz vor. In seinem Inventar fehlt es an Elementen, die auf das Geschlecht der hier bestatteten Person hinweisen könnten. Die Chronologie dieser Bestattung kann nur allgemein im Rahmen des Vorkommens auf diesem Gebiet der Wielbark-Kultur datiert sein, also im Rahmen der Stufen B1b–C1b (Gałęzowska 2007, 160–161). Die besten Entsprechungen für diesen Verschluss bilden die A3- und B1-zeitlichen Hakenverschlüsse aus dem elbgermanischen Kulturkreis, die für die Waffengräber charakteristisch sind (Bemmann 2009, 372, 374, Abb. 11:3, 5–9, 12:9, 11).

Zwei mit Filigran und Granulation verzierte runde Verschlüsselemente, davon eines mit einem Knopfhaken versehen, kamen im Brandgrab II/1899 aus Hagenow (Lkr. Ludwigslust) (Voß 2008, 254–256, Abb. 4:1) vor. Es handelt sich um ein Männergrab, was eindeutig die in seinem Inventar gefundenen Bewaffnungselemente beweisen: ein Schwert, Lanze- und Speerspitzen, Schildbeschläge, Fragmente eines römischen Helmes und Kettenpanzers und ein Feuerstahlsatz. Anhand dieser Bewaffnungselemente und importierter römischer Gefäße wird dieses Grab in die Stufe B2 datiert (Voß 2006, 32). In seinem Inventar kamen auch eine Riemenzunge, die dem Typ O.3 nach Raddatz ähnelt und Trinkhornbeschläge (Voß 2008, Abb. 3) vor. Nach der Meinung von H.-U. Voß, dem Verfasser der Publikation, in der erstmals die Abbildung der erwähnten Verschlüsselemente vorgestellt wurde, könnten sie als Panzerverschluss dienen (Voß 2008, 254, 256). Als Analogie mit diesen Beschlägen zeigt der Verfasser die ähnlich interpretierten runden Scharnierverschlüsse aus Thorsberg (Voß 2008, Abb. 4:2) auf.

Aus Thorsberg sind auch zwei Paare rechteckiger Verschlüsse mit steifen Armen

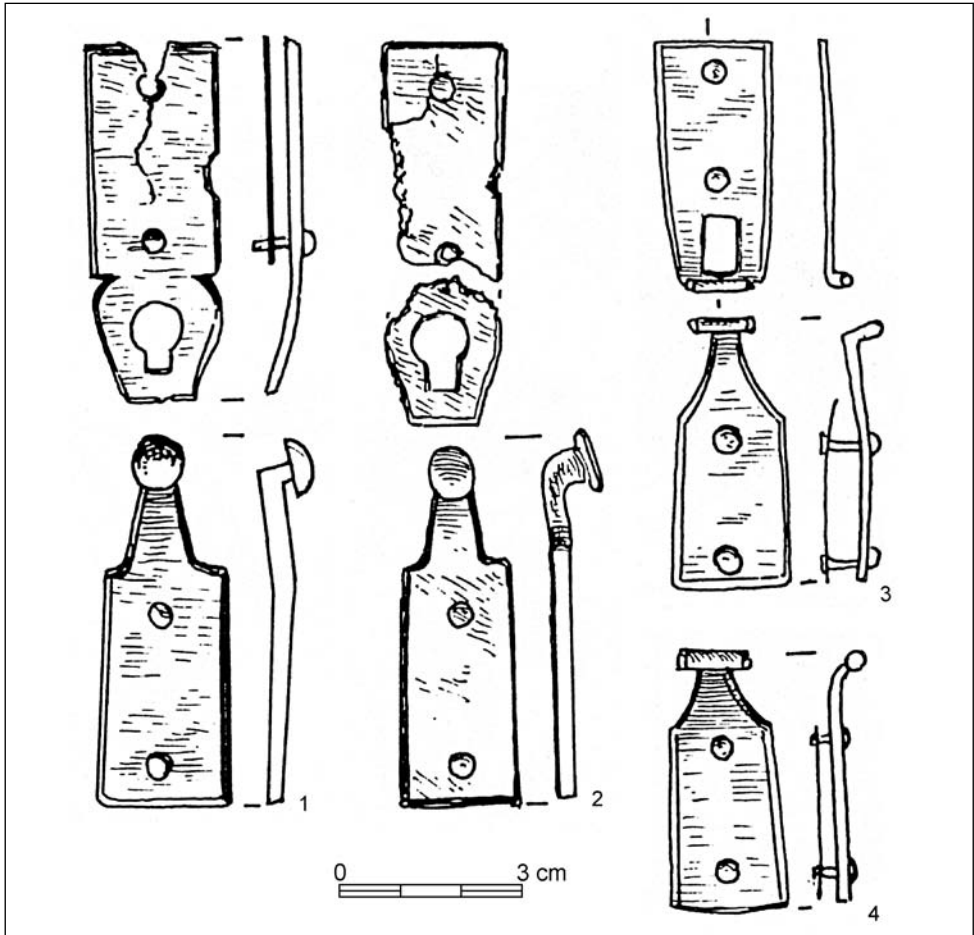


Abb. 49. Die Verschlüsse von Thorsberg, Kr. Schleswig-Flensburg (nach Raddatz 1987)

und Querbalken bekannt (Raddatz 1987, Taf. 34:1–4) (Abb. 49). Sie sind von ähnlich gestalteten Beschlägen mit einer Öffnung begleitet, die im Falle eines Paares eine Schlüssellochform mit gerade geschnittenem Ende hat⁴¹. Gegenwärtig ist es schwie-

rig festzustellen, welche Funktion diese Beschläge hatten. Von Raddatz wurden sie als Panzerschließe interpretiert (Raddatz 1987, 62). Sie ähneln der Art der zwei oben erwähnten Paare der Scharnierverschlüsse, die von dieser Fundstelle stammen und die auch als Panzerverschlüsse gedeutet wurden (Raddatz 1987, 60–61, Taf. 96, 97:1, 97:4). Eines dieser Paare hat auch eine ähnliche Öse in Schlüssellochform.

⁴¹ Dieses Merkmal knüpft an die Ausführungsweise der Ösen der mitteleuropäischen Halsringe mit birnenförmigem Verschluss und tordiertem oder glattem Reif an. So gestalteten Ösen kommen in dem weit verstandenen elbgermanischen Kulturkreis und in der sarmatischen Kultur vor (M. J. Przybyła 2007, 587–597, Abb. 14–15). Dieses Merkmal kann als ein allgemeiner Hinweis zu der Herkunft dieser Gegenstände gelten.

Das bestätigt die früheren Feststellungen zu anderen an dieser Fundstelle gefundenen Gegenstandskategorien (Ilkjær 1993, 375–385).

Die Verschlüsse mit einer Scharnierkonstruktion und einer in einem Schlüsseloch geformten Öse kommen auch als Elemente des römischen Pferdgeschirrs vor. Solche Elemente gibt es beispielsweise an dem Pferdgeschirr aus Xanten aus dem 1. Jh. n. Chr. (Jenkins 1985, Abb. 14). Ein ähnlicher Scharnierverschluss ist auch aus Fulham bekannt (Junkelmann 1991, 183), wo er als Verschluss eines schmalen Balteus interpretiert wird. Diese Beispiele zeigen, dass die Scharnierverschlüsse bei Römern unterschiedliche Verwendung fanden.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Verschlüsse in Form einer Platte mit genietetem nach oben gerichtetem Haken eine zahlreiche und differenzierte Fundgruppe bilden, die im Barbaricum, hauptsächlich auf dem Gebiet des elbgermanischen Kulturkreises in der langen Zeitspanne (B1–C1b) vorkommt. In Anlehnung an die einzelnen, in die ältere Kaiserzeit datierten Skelettgräber ist zu vermuten, dass mindestens einige dieser Gegenstände mit dem Schwertgürtel verbunden waren. Diese Hypothese kann das verhältnismäßig häufige Vorkommen dieser Fundstücke in den Männergrabinventaren bestätigen. Ähnlich konstruierte Verschlüsse mit genietetem Haken kommen auch in der römischen Militärtracht (Chersones) vor. Es ist jedoch zu vermuten, dass diese Gegenstände auch andere Funktionen erfüllen konnten (u.a. die eines Pferdgeschirrverschlusses, eines Leibgürtelverschlusses). Strittig ist auch die Genese derartiger Verschlüsse im Barbaricum. Es ist sowohl ihre lokale Provenienz, als auch ein Einfluss aus dem Römischen Kaiserreich zu berücksichtigen.

Schlussbemerkungen

Die Fragen, die mit der Rekonstruktion der Trageweise des Schwertes in den verschiedenen Gebieten des Barbaricums verbunden

werden, sind vor allem anhand der aus den Skelettgräbern stammenden Funde zu untersuchen. Hier können auch die planmäßig untersuchten Moorfundstellen behilflich sein, insbesondere die, die sich durch Depositionsbedingungen kennzeichnen, die die Entstehung stratigraphischer Sequenzen ermöglichen. Die aus den Brandgräbern stammenden Funde haben dagegen einen geringen Wert in dieser Hinsicht. Sie liefern insbesondere Informationen zur Chronologie und Verbreitung eines bestimmten Gürtелеlementes. Leider sind letztere die zahlenmäßig überwiegende Quellenkategorie, sowohl in der älteren, als auch in der jüngeren Kaiserzeit, insbesondere auf dem Gebiet des mitteleuropäischen Barbaricums. Wesentlich mehr Angaben zur Trageweise des Schwertes stammen aus Nordeuropa. Aus dieser Region sind sowohl die älteren und jüngerkaiserzeitlichen Skelettgräber mit Schwertgürtелеlementen als auch die die oben genannten Bedingungen erfüllenden Moorfundstelle bekannt. Diese liefern jedoch Informationen, die sich vor allem auf die jüngere Kaiserzeit beziehen. Einige Beobachtungen, die für die Trageweise des Schwertes in Nordeuropa angestellt wurden, können bei der Rekonstruktion der Trageweise des Schwertes im mitteleuropäischen Barbaricum behilflich sein. Das Benutzen dieser Informationen muss auf die Konstruktionsähnlichkeiten der einzelnen in beiden Kulturzonen gefundenen metallenen Gürtелеlemente gestützt werden. Zusätzliche wichtige Angaben zur Rekonstruktionsweise der Funktion einiger Schwertgürtелеlemente können auch die aus dem Gebiet der römischen Kultur stammenden Analogien liefern, sowohl in Form der entsprechenden archäologischen Fundstücke, als auch in ihren ikonographischen Darstellungen, die auf den Monumental- und Grabdenkmälern vorkommen. Innerhalb der römischen Kaiserzeit sind aus dem Barbaricum

römische Bewaffnungselemente sowie deren lokalen Nachbildungen bekannt, die den Einfluss der römischen Vorbilder auf die Bewaffnungsformen in barbarischem Europa beweisen. Dieser Umstand erlaubt es, in einigen Fällen der Rekonstruktionslösungen in den konstruktionsähnlichen römischen Gegenständen und in den ihnen chronologisch entsprechenden römischer Ikonographie zu suchen.

Die frühesten sicheren Angaben, die das Auftreten der Schulter Schwertgürtel in der

barbarischen Kriegertracht betreffen, sind mindestens auf den früheren Abschnitt der Stufe B2 zu beziehen. Es sei hier vor allem eine der auf der Traianssäule dargestellte Szene des zweiten Dakischen Kriegs (105–106 n. Chr.) genannt, wo unter den römischen Hilfstruppensoldaten die germanischen Krieger mit den an schmalen Schulterriemen angehängten Schwertern abgebildet wurden (Cichorius 1900, Taf. CVIII; Krierer 2004, 214, Kat. 327, Taf. 25:1, Textabb. 33, 103) (Abb. 50). Im Falle einer dieser Krieger

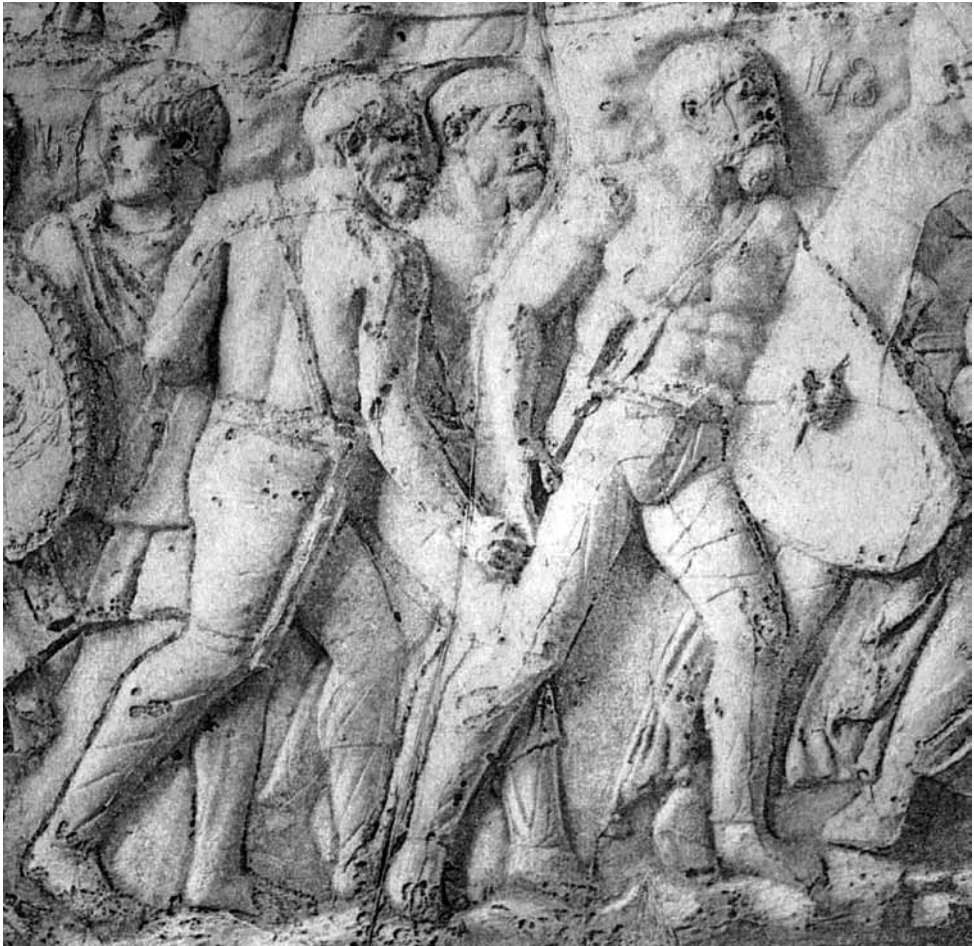


Abb. 50. Die germanischen Krieger mit Balteusgürteln. Traianssäule, die Szenen des zweiten Dakischen Kriegs (105–106 n. Chr.) (nach Cichorius 1900)

ist festzustellen, dass der Gürtel mit der Schwertscheide mittels Tragringe verbunden war, ähnlich, wie das bei den Baltei der auf derselben Säule dargestellten römischen Soldaten zu beobachten ist.

In die Stufe B2 ist die Mehrheit der aus dem Südteil Nordeuropas bekannten Skelettgräber zu datieren, in denen die rechteckigen Verschlussplatten mit von oben genietetem Haken als Elemente des schmalen Schwertgürtels registriert wurden. Einzelne Männerskelettgräber mit derartigen Gürtelverschlüssen sind auch aus dem Ende der Stufe B1 und der Stufe C1a bekannt. Anhand der aus diesen Skelettgräbern stammenden Funde lässt sich kaum mit Sicherheit feststellen, ob es sich hier um Schultergürtel handelt. Denn die Schwerter befanden sich in diesen Gräbern in solchen Positionen, in denen sie nicht getragen sein konnten – sie waren entweder auf der Brust des Verstorbenen oder an seine Seite in Armhöhe beigegeben. Die einzelnen in der obigen Analyse vorgestellten Prämissen erlauben jedoch zu vermuten, dass es sich um Balteusgürtel handeln könnte. Diese Gürtel kommen zusammen mit den den römischen Gladii ähnelnden Schwertern vor, deren Scheiden, ähnlich wie die Scheiden ihren römischen Entsprechungen, mit Ringbändern mit Tragringen versehen sind (Watt 1994, 309–315). Anhand der Lage der erwähnten Gürtelverschlüsse – gegenüber der Schwertscheide – ist zu behaupten, dass sie an den Enden des Gürtelriemens direkt an den Tragringen der Schwertscheide angebracht waren, so dass sie seine Abschnallung von der Scheide ermöglichten. In einigen Fällen kommen derartige Verschlüsse paarweise, in einigen Fällen in einer Anzahl von 3–4 Exemplare, in anderen einzeln vor. Manche dieser Platten sind mit zwei genieteten Haken versehen. Das suggeriert, dass diese Schließeweise in einigen Varianten vorkam und dass bei einem Einzelvorkommen so

eines Verschlusses einer der Gürtelenden an die Schwertscheide fest angebracht sein musste. Zu den Metallelementen derartiger Gürtel gehörten in einigen Fällen auch Riemenzungen und eine Schnalle, die die Abschnallung des Gürtels erlaubte, ohne ihn von der Scheide trennen zu müssen und eine zusätzliche Regulation seiner Länge ermöglichte. Es sei auch erwähnt, dass aus der Stufe B2 auch das einzelne Vorkommen der besprochenen Hakenverschlüsse zusammen mit einem einschneidigen Schwert bekannt ist. Ähnlich wie die zweischneidigen Schwerter aus dieser Zeit haben sie eine Scheide, die mit ringbänderähnlichen Beschlägen mit Tragringen versehen ist.

Ähnliche Verschlüsse mit genietetem, nach oben gerichtetem Haken kommen in derselben Zeit auch in den elbgermanischen Männergräbern aus dem Unterelbegebiet vor, wo sie manchmal von Schwertscheidenbeschlägen mit Tragringen begleitet werden. Es handelt sich hier jedoch um Brandbestattungen, daher bezieht sich die Funktionsinterpretation derartiger Verschlüsse als Schwertgürtelelemente grundsätzlich auf die früher angeführten nordeuropäischen Funde. Es sei unterstrichen, dass diese Verschlüsse in Form einer Platte mit genietetem, nach oben gerichtetem Haken im elbgermanischen Kulturkreis eine wesentlich ältere Tradition haben. Sie treten im Unterelbegebiet am Anfang der Stufe B1 in den Männerbrandgräbern auf. Es lässt sich nicht ausschließen, dass sie die Funktion eines Verschlusses des Schwertschultergürtels auch in dieser früheren Periode erfüllen konnten, obwohl ebenso wahrscheinlich ist, dass sie ein Verschluss anderer, an die Tradition der Klammern aus der vorrömischen Zeit anknüpfender Gürtelart sein könnten. Sie hätten dann zu einer die selbe Tradition vertretenden Klammergruppe gehört, die in der Stufe B1 vor allem in den Frauen- und Männergräbern im Nordteil des

elbgermanischen Kulturkreises, und in den Stufen B2 und C1a auch in der Wielbark-Kultur und der Dolkheim-Kovrovo-Kultur vorkommt (Madyda-Legutko 1990, Abb. 8). Aus den Stufen B1, B2 und C1b sind einzelne Fälle bekannt, wo die Zugehörigkeit der Verschlüsse mit genietetem nach oben gerichtetem Haken zu einem Pferdgeschirr nicht ausgeschlossen werden kann. Es ist auch auf die einzelnen Fälle des Vorkommens derartigen genieteten Haken mit den Zwingen der Feuerstahle, Messern oder Pinzetten aus dem späten Abschnitt der Stufe B2 und C1 hinzuweisen (Gaerte 1929, Abb. 194d; Antoniewicz, Kaczyński, Okulicz 1958, Taf. II:5; Zápotocký 1969, Abb. 16:4; Geisler 1971, Abb. 2:8–9; v. Carnap-Bornheim 2002a, Abb. 25:2).

In den römischen Materialien hat dieser Verschluss typ Anknüpfungen an die bei den Cinguli aus dem 1. und 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. vorkommenden Verschlüsse, die mit der Anschnallung des Dolches verbunden waren. Diese Verschlüsse sind gewöhnlich gegossen und mit der Zwingen mithilfe eines Scharniers verbunden. Auf eine sehr große Ähnlichkeit der römischen Exemplare mit den barbarischen ist für die einzelnen bekannten Verschlüsse aus der 2. Hälfte des 2. Jh. oder dem Anfang 3. Jh. n. Chr. hinzuweisen, die sich da durch den genieteten Haken kennzeichnen. Es lässt sich kaum feststellen, wie genau der Verschluss der frühen römischen Baltei aus dem 1. Jh. n. Chr. aussah. Es ist nicht auszuschließen, dass diese Gürtel fest an die Tragringe der Schwertscheide angebracht waren, ohne eine Möglichkeit ihrer Längeregulation in diesen Punkten. Sie hatten gewöhnlich auch keine zusätzlichen Metallelemente wie z.B. eine Schnalle, worauf die ikonographischen römischen Quelle hinzuweisen scheinen. Eine derartige Situation ist auch im Falle der Männergräber aus der Stufe B2 möglich, in denen barbarischen Nachahmungen von römischen

Schwertscheiden mit Ringbändern und keine Gürtelbeschläge vorkommen.

Anhand der erwähnten römischen ikonographischen Quellen und der Gräberfunde aus dem Barbaricum ist zu vermuten, dass mindestens am Beginn der Stufe B2 oder sogar am Ende der Stufe B1 in der barbarischen Kriegerausrüstung ein schmaler Schwertgürtel vom Balteus-Typ vorkommt. Es scheint, dass die aus den Männergräbern aus dem Südteil Nordeuropas und dem Nordteil des elbgermanischen Kulturkreises (hauptsächlich aus dem Unterelbegebiet) bekannte Verschlüsse mit genietetem nach oben gerichtetem Haken mindestens teilweise mit derartigem Gürtel zu verbinden sind. Das Auftreten derartiger Gürtel im Barbaricum ist wahrscheinlich zum Teil mit dem römischen Einfluss auf die barbarische Militärausrüstung in Zusammenhang zu bringen, was das Vorkommen der erwähnten Verschlüsse mit den an die römischen Gladii anknüpfenden Schwertern bestätigen scheint. Es ist schwierig, eindeutig festzustellen, ob die erwähnten Verschlüsse aus den in den Anfang B1 datierten Männergräbern auch mit derartigen Gürtel zu verbinden sind, was den Anfang des Vorkommens derartiger Schwertgürtel im Barbaricum wesentlich älter gemacht hätte. Eine andere Interpretationsalternative für diese Situation wäre die Annahme, dass die Platten mit genietetem nach oben gerichteten Haken anfänglich die Verschlüsse andersartiger Gürtel bildeten und erst später zur Schwertscheideanschnallung am Schwertschultergürtel, sowohl auf diesem Gebiet als auch im Südteil Nordeuropas adaptiert wurden.

Aus derartigen Verschlüsse leiten sich wahrscheinlich die halbrunden oder runden Platten mit genietetem nach oben gerichteten Haken her, die in den Stufen B2–C1b insbesondere in dem elbgermanischen Kulturkreis vorkommen. Diese Hakenverschlüsse sind oft von ähnlichen Platten mit

einer Öffnung begleitet, die der Verstärkung der Verschlussöffnung dienten. In einigen Brandgräbern kommen derartige Platten ohne Hakenverschluss vor. In diesem letzten Falle ist nicht auszuschließen, dass diese Sachverhalt nicht zufällig ist und dass das andere Gürtelende z.B. durch die beschlagene Öffnung durchgeführt und geknotet sein konnte. Wie schon erwähnt, derartige Verschlüsse kommen vor allem im elbgermanischen Kulturkreis vor. Einzeln sind sie auch in Südostnorwegen, in der Wielbark-Kultur (Westpommern) und in der Kultur der Rhein-Weser-Germanen vertreten. So konstruierte Verschlüsse sind auch von den Moorfundstellen auf Fünen (Vimose) und in Schleswig (Thorsberg) bekannt. Zu diesen Depositen wird vermutet, dass sie mindestens teilweise aus den Gebieten des elbgermanischen Kulturkreises stammen können⁴².

Die größte Anzahl der Daten zur Rekonstruktion der Gürtelart und der Verteilungsweise seiner Metallelemente steht für die jüngere Kaiserzeit zur Verfügung. Für diese Periode wurde das Vorkommen der Baltei zum Tragen des Schwertes im Barbaricum am frühesten festgestellt. Die Konstatierung dieser Tatsache stand vor allem mit dem Auftreten römischer Scheibenknöpfe in den C1–C2-datierten Männergräbern in Zusammenhang, deren Funktionsbestimmung anhand der römischen Ikonographie aus 2. und 3. Jh. n. Chr. als Balteusschließe definiert werden konnte (Stjernquist 1954; Oldenstein 1976, 226–234). Diese Interpretation findet auch eine Bestätigung in den Informationen über die Lage und den Vorkommenskontext dieser Verschlüsse in den

Skelettgräbern. Eine solche Funktionsbestimmung dieser Verschlüsse wurde durch ähnliche Funde von den Moorfundstellen aus Vimose und Thorsberg untermauert, wo sich auch die Lederteile solcher Gürtel erhielten und von den Funden aus Illerup, Platz A verstärkt, wo derartige Balteusschließe im Kontext der Schwertscheidebeschläge registriert wurde. Im Barbaricum treten derartige römische Schwertgürtelverschlüsse in den Gräbern aus der Stufe C1 auf und kommen bis in die Stufe C2 vor. Unter ihnen sind sowohl Scheiben mit einer Öse als auch Scheiben mit einem mit Knopf endendem Bolzen vertreten.

Aus dieser Zeitspanne sind auch barbarischen Nachahmungen beider Arten der römischen Balteusschließen in Form einer Scheibe bekannt. Am frühesten, in der Stufe C1a oder möglicherweise sogar am Ende der Stufe B2, sind sie auf dem Gebiet des weit verstandenen elbgermanischen Kulturkreises nachzuweisen. Vor allem sind das die Verschlüsse mit einem nach unten gerichteten Bolzen, der mit einem kleinen Knopf endet. Das Auftreten auf dem Gebiet des elbgermanischen Kulturkreises, sowohl das der importierten Balteusschließen, als auch ihrer barbarischen Nachahmungen, stößt in dieser Zeit mit dem Beginn des zunehmenden Zuflusses der römischen Militärimporte auf diese Gebiete zusammen (Godłowski 1985, 350–352; Kaczanowski 1992b, 72–74; 1994a, 141, 142; 1994b, 216; Musil 1994a, 11–12; 1994b, 160). Diese Importe sind ein Zeugnis der Kontaktesintensivierung der barbarischen Populationen mit dem Römischen Kaiserreich in der direkt den Markomannen-Kriegen vorausgehenden Periode und binnen dieser Kriege. Die Ursachen dieser Erscheinung wurden in der Literatur mit verschiedenen Faktoren in Verbindung gebracht, vor allem jedoch mit der Intensivierung der Handelskontakte der Bevölkerung des mitteleuropäischen

⁴² Auf eine solche Herkunft ist wahrscheinlich für den in diesem Artikel besprochenen Verschluss aus Thorsberg hinzuweisen, der die beste Entsprechung im Verschluss aus Grab 65 aus Bilzingsleben (Lkr. Kyffhäuserkreis) hat.

Barbaricums mit den römischen Provinzen in der Zeit vor dem Ausbruch der Markomannen Kriege (Kaczanowski 1992, 72–74; 1994a, 143; 1994b, 216–219; Musil 1994a, 11–12; 1994b, 161; Godłowski 1985, 345–346). Es wird auch darauf aufmerksam gemacht, dass die römischen Bewaffnungselemente im mitteleuropäischen Barbaricum eine Spur des Dienstes der einzelnen Personen oder sogar ganzer barbarischer Kontingente in den römischen Hilfstruppen oder in Kämpfen mit römischen Truppen binnen der in den Markomannen Kriegen erworbenen Beuteelemente sein können (Callies 1965, 157–159; Biborski 1993, 99, 103; Kaczanowski 1994a, 141, 142; Tejral 1994, 55–57; Bemmann 2003, 64). In Hinsicht auf die Schwierigkeiten mit der chronologischen Trennung der archäologischen Materialien aus der Stufe B2-spät und C1a, sowohl der Militaria als auch der Trachtteile, ist die Annahme einer eindeutigen Interpretation im Falle vieler Funde jedoch oft unmöglich (Tejral 1994, 55).

Auf dieselbe Periode sind auch die einzelnen eisernen Balteusschließen aus dem Gebiet der Przeworsk-Kultur zu beziehen, die möglicherweise auch Nachbildungen derartigen römischer Elemente sind. Dies sind sowohl die einzeln vorkommenden Scheiben, die wahrscheinlich mit einer Öse versehen waren (ob sie wirklich Nachahmungen der römischen Exemplare sind, lässt sich weiterhin nicht mit Sicherheit feststellen), als auch ein Satz von paarweise vorkommenden gleichen Knöpfen. Aus diesem Kulturgebiet stammt eine bedeutend kleinere Anzahl der in die Stufe B2-spät und in die Stufe C1a datierten römischen Militärimporte als im Falle des elbgermanischen Kulturkreises, dagegen kann hier auf den deutlichen Einfluss der römischen Vorbilder auf die Form der einigen lokalen Bewaffnungselemente hingewiesen werden (Kaczanowski 1994b, 216).

Die Zierbalteusschließen mit einem Bolzen auf der Unterseite sind in der späteren Zeit, in der Stufe C1b und möglicherweise in der Stufe C2-früh, einzig im Südteil Nordeuropas und in dem mit der Wielbark-Kultur verbundenen Ostpommern nachzuweisen. Für den genannten Zeitabschnitt fehlen dagegen derartige Verschlüsse aus dem elbgermanischen Kulturkreis⁴³, obwohl hier, ähnlich wie in Nordeuropa, die römischen Balteusschließen in Form einer großen Scheibe vorkommen. Trotzdem weisen die nordeuropäischen Exemplare dieser Verschlüsse gewisse stilistische Anknüpfungen an andere für den elbgermanische Kulturkreis in diesem Zeitabschnitt typische Funde aus. Einige diese Verschlüsse sind von Beschlägen begleitet, die anhand ihrer Lage in den Skelettgräbern der Verstärkung der Verschlussöffnung dienen. Diese Elemente haben Entsprechungen in ähnlichen Öffnungsbeschlägen, die zusammen mit den Verschlüssen mit genietetem nach oben gerichtetem Haken in den Stufen B2-spät-C1b-früh insbesondere im elbgermanischen Kulturkreis vorkommen. In Hinsicht auf die Prächtigkeit der Ausführung zeichnen sich die vereinzelt aus Seeland und aus Ostpommern bekannten Balteusschließen aus. In beiden Fällen kommen diese Baltei in Männergräber ohne Bewaffnungselemente vor, was durch den auf beiden diesen Gebieten herrschende Bestattungsbrauch bedingt ist. Aus keinem dieser zwei Gebiete sind bis jetzt Funde der römischen Balteusschließen in Form einer Scheibe mit von unten

⁴³ Diese Situation kann allerdings das Ergebnis eines Zufalls sein. Es lässt sich nicht ausschließen, dass sich derartige Elemente infolge der Zerstörung auf dem Scheiterhaufen nicht erhalten haben. Gegen eine solche Annahme spricht jedoch die Tatsache, dass die Grabausstattung auch in einem früheren Zeitabschnitt der Verbrennung auf dem Scheiterhaufen unterlag, und trotzdem einige derartigen Fundstücke aufgefunden wurden.

angebrachter Öse oder Bolzen bekannt⁴⁴. Im Falle Seelands gehören die Männergräber mit den prächtigen Balteusschließen zu der verhältnismäßig reich mit importierten römischen Gefäßen ausgestatteten Gräbergruppe. Außer den in diesem Artikel besprochenen Gräbern aus Uggeløse und Pedersborg sind auch wenige weitere Männergräber mit Schwertgürtelelementen aus Seeland zu nennen. Hier zählt das in die Stufe C1b datierte Grab aus Valløby (Præsto Amt), in dessen Inventar ein Paar Silberbuckeln vorkam, die äußerlich an römische Balteusschließen in Form von zwei gleichen Knöpfen anknüpfen (v. Carnap-Bornheim, Ilkjær 1996a, 316, Abb. 213). Die bronzenen, mit Silberblech übergezogenen Gürtelbeschläge in lokaler Ausführung sind auch aus dem ähnlich datierten Grab aus Thorslunde (Københavns Amt) bekannt (Engelhardt 1872, 58; Boye 2006, 104, Abb.) (Abb. 51). Diese Gräber bilden ein Teil der aus diesem Gebiet bekannten Männergräber, in denen anhand der Anwesenheit der mit Militärtätigkeit verbundenen Attributen Kriegerbestattungen vermutet werden.

Es sei angedeutet, dass die allgemeinen stilistischen Anknüpfungen an die elbgermanischen Gegenstandformen, die in der Ausführung der Knöpfe aus Grab 2 aus Pedersborg und Uggeløse zu sehen sind, ein Anzeichen der in den Stufen C1b–C2 erfassbaren Einflüsse aus diesem Kulturgebiet auf Seeland sind. Ihr Zeugnis bilden auch die einzeln auf dieser Insel vorkommenden

Fibeln A.209 (Himlingøje–Lund Hansen 1995, 149–150, Abb. 4:19; Hørup–Sørensen 2000, 21, Abb. 41), die Fibeln A.180 (Brokov, Gr. D–Broholm 1930, 33, Abb. 9; Ishøj–Iversen 2008, 5; die Materialien in der Bearbeitung von R. Iversen; die Sammlung des Kroppedal Museums; Idagaards Mark–Mackeprang 1943, Kat. 388, Taf. 3:1), die dem Typ A.181 ähnelnden Fibeln (Skovgårde, Gr. 8 und 208–Ethelberg 2000, 241, 281, Abb. x118, x382; Egebjerg–Mackeprang 1943, Kat. 445), die Fibeln A.VI.S.2 mit rautenförmigem Fuß (Høje Taastrup (Engbjerg), Gr. 18–Ethelberg 2009, 24–25, Abb. 9:B; Boye 2009, 310–311), die Fibeln A.VI.S.2 mit kurzem Nadelhalter (Regnemark, Gr. 5–Lund Hansen 1995, 443; Landerslev–Lund Hansen 1995, 443; Høje Taastrup (Brøndsager), Gr. 900–Ethelberg 2009, 25, Abb. 11; Boye 2009, 266–267), die dem Typ A.225 ähnelnden Scheibenfibeln (Skovgårde, gr. 8–Ethelberg 2000, 242, Abb. x117), niedrige Tutulusfibeln (Sigerssted–Ethelberg 2000, Abb. 46; Egebjerg, Gr. 5–Mackeprang 1943, Kat. 447), zoomorphische Fibeln des Typ F nach Thomas (Regnemark, Gr. 5–Lund Hansen 1995, 443) und Halsringe mit glattem Reif und birnenförmigem Verschluss (das in die Stufe C3 datierte Grab von Askeby, Præsto Amt mit repariertem Halsring, der wahrscheinlich ein Altstück ist–Norling-Christensen 1956, 63, Abb. 32).

In Zusammenfassung ist festzustellen, dass das Tragen des Schwertes am Schultergürtel im Barbaricum mindestens am Anfang des 2. Jh. n. Chr. oder sogar etwas früher, wahrscheinlich infolge der Kontakte mit dem Römischen Kaiserreich, auftritt. Möglicherweise war hier der Dienst der Barbaren in den römischen Hilfstruppen von gewisser Bedeutung (vgl. mit der Traianssäule). Es scheint, dass die Gebiete des elbgermanischen Kulturkreises eine Primärzone der Rezeption von Balteusgürtel im

⁴⁴ Eine Ausnahme bildet die römische Balteusschließe aus dem Schatz von Lubiana (Pow. Kościerzyna) in Ostpommern, der jedoch ein Depositum aus der Völkerwanderungszeit ist. Er enthält Überreste der Gegenstände, die, wie vermutet wird, aus beraubten, auch aus anderen Kulturgebieten als dem Wielbark-Kulturgebiet stammenden Gräbern erworben wurden (Mączyńska, Rudnicka 1998, dort weitere Literatur). Daher musste die erwähnte Balteusschließe primär nicht unbedingt auf dem Gebiet der Wielbark-Kultur deponiert worden sein.

Barbaricum sein konnten. In diesen Gebieten treten sukzessiv verschiedene Typen von Verschlüssen auf, die mit derartigen Schwertgürteln zu verbinden sind. Wenn es sich im Falle der alterkaiserzeitlichen Verschlüsse um die zum Teil genetisch mit der lokalen Tradition verbundenen Formen handeln kann, so bilden die in der jüngeren Kaiserzeit auftretenden Varianten Nachbildungen römischer Erzeugnisse. Die einzelnen Formen dieser auf dem Gebiet des elbgermanischen Kulturkreises

hergestellten Balteusschließen wurden in beiden Perioden mit gewisser Verspätung auch auf den benachbarten Gebieten, insbesondere denen des nordeuropäischen Barbaricum, übernommen. Dort ist das Auftreten der besprochenen Fundgruppe mit einem weiteren Einflussprozess aus Gebieten des elbgermanischen Kulturkreises zu verbinden.

Übersetzt von Klaus Cappenberg und Marzena Przybyła

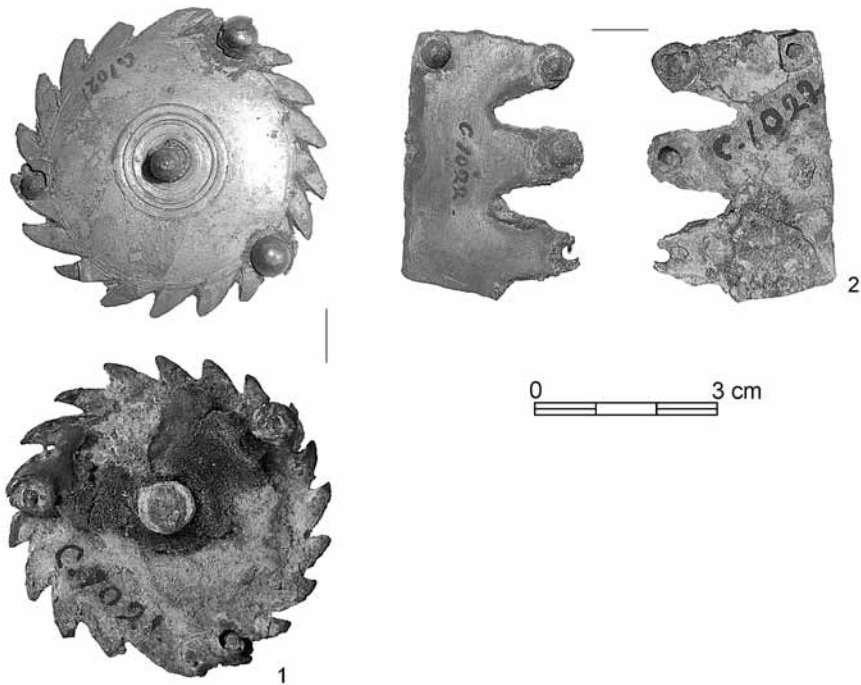


Abb. 51. Die Gürtелеlemente aus Thorslunde, Københavns Amt (NM C1021-22, Fot. M. J. Przybyła)

Uwagi o lokalnych formach zapięć do pasa tzw. typu *balteus* na terenie *Barbaricum*

Niniejszy artykuł poświęcony jest lokalnym, wytwarzanym na terenie *Barbaricum* odmianom zapięć, charakteryzującym się przynitowanym do okucia zaczepem. Część z nich we wcześniejszej literaturze przedmiotu została uznana za zapięcia pasa mieczowego noszonego wzorem rzymskim przez ramię. Ustalenia te obecnie mogły zostać uzupełnione o nowsze dane i częściowo skorygowane przez studia nad materiałami pochodzącymi ze starszych badań terenowych. Analizie poddano także inne zbliżone formą i konstrukcją zapięcia, próbując ocenić ich funkcję i genezę, poprzez analizę kontekstu, chronologii i zasięgu ich występowania. Maniera zawieszania miecza na noszonym przez ramię pasie pojawiła się na terenie *Barbaricum* na pocz. II w. po Chr. lub być może nawet nieco wcześniej, w wyniku kontaktów z Państwem Rzymskim. Być może pewne znaczenie miała tutaj służba barbarzyńskich oddziałów posiłkowych w armii rzymskiej (por. np. Kolumna Trajana). Wydaje się, że pierwotnym obszarem recepcji pasów typu *balteus* na terenie *Barbaricum* mogły być tereny kręgu nadłabskiego. Na tych obszarach sukcesywnie pojawiają się różne typy zapięć, które można wiązać z tego typu pasami mieczowymi. O ile w przypadku zapięć z wczesnego okresu rzymskiego może chodzić o formy przynajmniej częściowo wywodzące się z lokalnej tradycji, o tyle odmiany pojawiające się w młodszym okresie wpływów rzymskich stanowią już naśladownictwa rzymskich wyrobów. Poszczególne formy wytwarzanych na terenie kręgu nadłabskiego zapięć pasów mieczowych, które noszone były przez ramię, z pewnym opóźnieniem przyjmowane były w obu okresach także na sąsiednich obszarach, zwłaszcza północnoeuropejskiego *Barbaricum*. Tam pojawienie się omawianej grupy zabytków można wiązać z szerszym procesem oddziaływań z obszarów nadłabskich.

Literatur

Albrechtsen E., 1968 *Fynske jernaldergrave, III, Yngre romersk jernalder*, Fynske Studier 7, Odense.

Almgren O., 1914 *Die ältere Eisenzeit Gotlands*, Stockholm.

Almgren O., Nerman B., 1923 *Die ältere Eisenzeit Gotlands*, Stockholm.

Andrzejowski J., 1991 *Okucia rogów do picia z młodszego okresu przedrzymskiego i okresu wpływów rzymskich w Europie środkowej i północnej (próba klasyfikacji i analizy chronologiczno-terytorialnej)*, Materiały Starożytne i Wczesnośredniowieczne, 6, S. 7–120.

1998 *Nadkole 2. A Cemetery of the Przeworsk Culture in Eastern Poland*, Monumenta Archaeologica Barbarica, 5, Kraków.

Andrzejowski J., Cieśliński A., 2007 *Germanie i Bałtowie u schyłku starożytności. Przyjazne związki czy wrogie sąsiedztwo?*, (in:) A. Bitner-Wróblewska (Hrsg.), *Kultura bogaczewska w 20 lat później*. Materiały z konferencji, Warszawa, 26–27 marca 2003, Warszawa, S. 279–319.

Antoniewicz J., Kaczyński M., Okulicz J., 1958 *Wyniki badań przeprowadzonych w 1956 roku na cmentarzysku kurhanowym w miejsc. Sz wajcaria, pow. Suwalki*, Wiadomości Archeologiczne, 25, S. 22–72.

Bantelmann N., 1971 *Hamfelde, Kreis Herzogtum Lauenburg. Ein Urnenfeld der römischen Kaiserzeit in Holstein*, Neumünster.

1988 *Süderbrarup. Ein Gräberfeld der römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit in Angeln, I. Archäologische Untersuchungen*, Neumünster.

Baranowski T., 1973 *Rząd koński z wódzami łańcuchowymi na terenie Europy środkowej w okresie wpływów rzymskich*, *Archeologia Polski*, 18/2, S. 391–477.

Becker M., 1996 *Untersuchungen zur römischen Kaiserzeit zwischen südlichem Harzland, Thüringer Becken und Weißer Elster*, Veröffentlichungen des Landesamtes für archäologische Denkmalpflege Sachsen-Anhalt – Landesmuseum für Vorgeschichte, 48, Halle (Saale).

1999 *Ichstedt. Untersuchungen zu einem Gräberfeld der späten Latènezeit bis späten römischen Kaiserzeit*, *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte*, 82, S. 7–210.

Behm-Blancke G., 1973 *Gesellschaft und Kunst der Germanen. Die Thüringer und ihre Welt*, Dresden.

Bemmann J., 2003 *Romanisierte Barbaren oder erfolgreiche Plünderer? Anmerkungen zur Intensität, Form und Dauer des provinzialrömischen Einflusses auf Mitteldeutschland während der jüngeren Römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit*, (in:) A. Bursche, R. Ciolek, (Hrsg.), *Antyk i Barbarzyńcy. Księga dedykowana Profesorowi Jerzemu Kolendo w siedemdziesiątą rocznicę urodzin*, Warszawa, S. 53–108.

2009 *Das Elbegebiet zwischen Wittenberg und Bad Schandau von der Spätlatènezeit (Stufe D2) bis zum Ende der älteren Römischen Kaiserzeit*, (in:) V. Salač, J. Bemmann (Hrsg.), *Mitteleuropa zur Zeit Marbods*, Praha-Bonn, S. 361–404.

Bemmann J., Hahne G., 1994 *Waffenführende Grabinventare der jüngeren römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit in Skandinavien. Studie zur zeitlichen Ordnung anhand der norwegischen Funde*, *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission*, 75, S. 285–640.

Biborski M., 1978 *Miecze z okresu wpływów rzymskich na obszarze kultury przeworskiej*, *Materiały Archeologiczne*, 18, S. 53–165.

1993 *Die Schwerter des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Römischen Imperium und dem Barbaricum*, *Specimina Nova Universitatis Quinqueecclesiensis*, 9, S. 91–130.

1997 *Balteusschlisse aus dem Hortfund von Łubiana, Gem. Kościerzyna, Wojw. Gdańsk, vor dem Hintergrund anderer Fundstücke dieser Art*, (in:) J. Gurba, A. Kokowski (Hrsg.), *Kultura przeworska*, 3, Lublin, S. 243–255.

1999 *Typologische Differenzierung der Schwerter und ihrer Scheiden im europäischen Barbaricum in der ersten Hälfte des 1. Jh.n.Chr.*, (in:) J. Andrzejowski (Hrsg.), *COMHLAN. Studia z archeologii okresu przedrzymskiego i rzymskiego w Europie Środkowej dedykowane Teresie Dąbrowskiej w 65. rocznicę urodzin*, Warszawa, S. 81–107.

2000 *Nowe znaleziska rzymskich mieczy z Barbaricum w świetle problemów konserwatorskich*, (in:) R. Madyda-Legutko, T. Bochnak (Hrsg.), *Superiores Barbari. Księga ku czci Profesora Kazimierza Godłowskiego*, Kraków, S. 49–80.

2004 *Schwert*. §4. *Römische Kaiserzeit*, (in:) Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 27, Berlin-New York, S. 549–568.

Biborski M., Ilkjær J., 2006 *Illerup Ådal, Bd. 11, Die Schwerter, Textband*, Jutland Archaeological Society Publications, 25:11, Moesgård.

Bishop M. C., 1987 *The Evolution of Certain Features*, (in:) M. Dawson (Hrsg.), *Roman Military Equipment: the Accoutrements of War. Proceedings of the Third Roman Military Equipment Research Seminar*, BAR International Series, 336, Oxford, S. 109–139.

1988 *Cavalry Equipment of the Roman Army in the First Century A.D.*, (in:) *Military Equipment and the Identity of Roman Soldiers*, BAR International Series 394, Oxford, S. 67–195.

Bishop M. C., Coulston J. C. N., 2006 *Roman Military Equipment from the Punic Wars to the Fall of Rome*, (2 Ausgabe), Oxford.

Blažek J., 1995 *Die jung- und spätkaiserzeitlichen Skelettgräber in Nordwestböhmen*, Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege, 37, S. 139–161

Bochnak T., 2005 *Uzbrojenie ludności kultury przeworskiej w młodszym okresie przedrzymskim*, Rzeszów.

Boye L., 2006 *Københavns Amt. Kulturhistorisk oversigt. Oldtiden indtil 1050*, København.

2009 *Catalogue of the Burial Sites*, (in:) L. Boye, U. Lund Hansen (Hrsg.), *Wealth and Prestige – An Analysis of Rich Graves from Late Roman Iron Age on Eastern Zealand, Denmark*, Kroppe dal, S. 263–368.

Brink-Kloke H., Meurers-Balke J., 2003 *Siedlungen und Gräber am Oespeler Bach (Dortmund) – eine Kulturlandschaft im Wandel der Zeiten*, Germania, 81, S. 47–146.

Broholm H. C., 1930 *Broskov fundet. En gravplads fra folkevandrigstiden*, Fra Nationalmuseets Arbejdsmark 1930, S. 31–38.

Callies H., 1965 *Die fremden Truppen im römischen Heer des Prinzipats und die sogenannten nationalen Numeri. Beiträge zur Geschichte des römischen Heeres*, Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 45 (1964), Berlin, S. 130–227.

v. Carnap-Bornheim C., 1997 *Neue Forschungen zu den beiden Zierscheiben aus dem Thorsberger Moorfund*, Germania, 75/1, S. 69–99.

1999 *Germanische Rangabzeichen im reiternomadischen Milieu des 4. und 5. Jahrhunderts? – oder: ist eine „gotisierung“ der „Hunnen“ archäologisch nachweisbar?*, Antaeus, 24 (1997–1998), S. 127–147.

2000 *Einige jünger-kaiserzeitliche Beispiele überregionaler Trachtbeziehungen zwischen dem baltischen und germanischen Kulturbereich*, Acta Archaeologica Baltica, 4, S. 45–61.

2001 *The Social Position of the Germanic Goldsmith A. D. 0–500*, (in:) B. Magnus (Hrsg.), *Roman Gold and the Development of the Early Germanic Kingdoms. Aspects of technical,*

- socio-political, socio-economic, artistic and intellectual development, A. D. 1–550. Symposium in Stockholm 14–16 November 1997, Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademie, Konferenser 51, Stockholm, S. 263–278.
- 2002a *Der Trachtschmuck, die Gürtel und das Gürtelzubehör (C1-C61)*, (in:) J. Peška, J. Tejral (Hrsg.), *Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren*, Bd. 1, Monographien des Römisch-Germanisches Zentralmuseums, 55/1, S. 189–305.
- 2002b *Trachtbestandteile. Katalog*, (in:) J. Peška, J. Tejral (Hrsg.), *Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren* 3, Monographien des Römisch-Germanisches Zentralmuseums, 55/3, S. 537–557.
- 2007 *Gesichtsdarstellungen im reiternomadischen Milieu*, (in:) B. Anke, H. Externbrink (Hrsg.), *Attila und die Hunnen*, Stuttgart, S. 263–267.
- v. Carnap-Bornheim C., Ilkjær J.**, 1996a *Illerup Ådal, Bd. 5, Die Prachtausrüstungen, Textband*, Jutland Archaeological Society Publications, 25/5, Aarhus.
- 1996b *Illerup Ådal, Bd. 6, Die Prachtausrüstungen*, Jutland Archaeological Society Publication 26/6, Aarhus.
- 1996c *Illerup Ådal, Bd. 7, Die Prachtausrüstungen*, Jutland Archaeological Society Publication 26/7, Aarhus.
- 1999 *Import af romersk militærudstyr til Norge i yngre romertid*, (in:) I. Fuglestad, T. Gansum, A. Oppedal (Hrsg.), *Et hus med mange rom. Vennebok til Bjørn Myhre på 60-årsdagen*, AmS-Rapport, 11A, Stavanger, S. 135–148.
- Cichorius C.**, 1896 *Die Reliefs der Traianssäule, Erster Tafelband, Die Reliefs des ersten Dakischen Krieges*, Berlin.
- 1900 *Die Reliefs der Traianssäule, Zweiter Tafelband. Die Reliefs des zweiten Dakischen Krieges*, Berlin.
- Connolly P.**, 1991 *The fastening of the gladius to the belt in the Early Empire*, *Arma*, 3/1, S. 8–9.
- CRFB D1**, 1994 *Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum, Deutschland 1, Bundesländer Brandenburg und Berlin*, R. Laser, H.-U. Voss (Hrsg.), 1994, Bonn
- CRFB D2**, 1995 *Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum, Deutschland 2, Freistaat Sachsen*, R. Laser, E. Schulze (Hrsg.), 1995, Bonn.
- CRFB D5**, 2004 *Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum, Deutschland 5, Freie und Hansestadt Hamburg und Land Schleswig-Holstein*, M. Erdrich, C. v. Carnap-Bornheim (Hrsg.), 2004, Bonn.
- CRFB D6**, 2006 *Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum, Deutschland 6, Land Sachsen-Anhalt*, M. Becker, J. Bemann, R. Laser, R. Leineweber, B. Schmidt, E. Mühlemeier, T. Schunke (Hrsg.), 2006, Bonn.
- CRFB D7**, 2009 *Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum, Deutschland 7, Land Nordrhein-Westfalen, Landesteile Westfalen und Lippe*, S. Berke (Hrsg.), 2009, Bonn.
- Cosack E.**, 1977 *Das Kriegergrab von Hankenbostel aus der älteren römischen Kaiserzeit*, *Studien zur Sachsenforschung*, 1, S. 35–47

Dąbrowska T., 1997 *Kamieńczyk. Ein Gräberfeld der Przeworsk-Kultur in Ostmasowien*, Monumenta Archaeologica Barbarica, 3, Kraków.

Drescher H., 1969 *Untersuchungen über zwei römische Bronzegefäße aus Nienbüttel und Westermanne im Niedersächsischen Landesmuseum*, Hannover, Die Kunde N.F., 20, S. 17–47.

Dreschler-Erb E., 2005 *Militärische Ausrüstung. "Ihr schimmernder Wehr"*, (in:) S. Schmidt, M. Kempa, A. Wais (Hrsg.), Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau, Begleitband zur Ausstellung des Landes Baden-Württemberg im Kunstgebäude Stuttgart, 1. Oktober 2005 bis 8. Januar 2006, Esslingen am Neckar, S. 241–249.

Droberjar E., Peška J., 2002 *Die Waffen (A1-A23)*, (in:) J. Peška, J. Tejral (Hrsg.), Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren, 1, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, 55/1, S. 97–125.

Dzięgielewska M., Kulczyńska M., 2008 *Cieblowice Duże. Ein Gräberfeld der Przeworsk-Kultur im südwestlichen Masowien*, Monumenta Archaeologica Barbarica, 14, Warszawa.

Eggers H. J., Stary P. F., 2001 *Funde der Vorrömischen Eisenzeit, der Römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit in Pommern*, Lübstorf.

Eichhorn G., 1908 *Der Grabfund zu Dienstedt bei Remda. (Grossh. Sachsen-Weimar)*, Zeitschrift für Ethnologie, 40, S. 902–914.

Elschek K., 2002 *Ein Hortfund von römischen Bronzegefäßbruchstücken, neue Grab- und Siedlungsfunde aus Zohor (Westslowakei)*, (in:) K. Kuzmowa, K. Pieta, J. Rajtár (Hrsg.), Zwischen Rom und dem Barbaricum. Festschrift für Titus Kolník zum 70. Geburtstag, Nitra, S. 245–260.

Engelhardt C., 1863 *Thorsbjerg mosefund*, Kjöbenhavn.

1869 *Vimose fundet*, Kjöbenhavn.

1872 *Statuettes Romaines et autres objets d'art du premier age de fer*, Mémoires de la Société Royale des Antiquaires du Nord, S. 47–72.

1878 *Skeletgrave paa Sjælland og i det østlige Danmark*, Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie 1877, S. 347–402.

Ethelberg P., 2000 *Skovgårde. Ein Bestattungsplatz mit reichen Frauengräbern des 3. Jhs. n. Chr. auf Seeland*, Nordiske Fortidsminder, Serie B, 19, København.

2009 *Die Fibeln*, (in:) L. Boye, U. Lund Hansen (Hrsg.), Wealth and Prestige – An Analysis of Rich Graves from Late Roman Iron Age on Eastern Zealand, Denmark, Kroppedal, S. 15–36.

**Foreningen til Norske Fortidsmindesmerkens Bevaring, Årsberetning for 1872, 1873 (Ausg.), Kristiania.
Foreningen til Norske Fortidsmindesmerkens Bevaring, Årsberetning for 1887, 1888 (Ausg.), Kristiania.**

Gaerte W., 1929 *Urgeschichte Ostpreußens*, Königsberg.

- Galęzowska A.**, 2007 *Obrządek pogrzebowy kultury wielbarskiej w Wielkopolsce*, Acta Universitatis Lodziensis, Folia Archaeologica, 25, S. 155–234.
- Geisler H.**, 1971 *Kaiserzeitliche Brandgräber von Neuendorf und Dahnsdorf*, Kr. Belzig, Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam, 6, S. 71–74.
1974 *Das germanische Urnengräberfeld bei Kemnitz*, Kr. Potsdam-Land, Teil I, Katalog, Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam, 8, Berlin.
- Genrich A.**, 1954 *Formenkreise und Stammesgruppen in Schleswig-Holstein nach geschlossenen Funden des 3. bis 6. Jahrhunderts*, Offa-Bücher, N. F., 10, Neumünster.
- Ginalski J.**, 1991 *Ostrogi kabłąkowe kultury przeworskiej. Klasyfikacja typologiczna*, Przegląd Archeologiczny, 38, S. 53–84.
- Godłowski K.**, 1962 *Ein Gräberfeld aus der späten Kaiserzeit in Opatów, Kreis Kłobuck*, Archeologia Polona, 4, S. 295–305.
1985 *Der römische Handel in die Germania libera aufgrund der archäologischen Quellen*, (in:) K. Düwel, H. Jahnkun, H. Siems, D. Timpe (Hrsg.), Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa, Bd. 1: Methodische Grundlagen und Darstellungen zum Handel in vorgeschichtlicher Zeit und in der Antike. Bericht über Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1980 bis 1983, Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Dritte Folge, Nr. 143, Göttingen, S. 337–336.
1994 *Die Chronologie der germanischen Waffengräber in der jüngeren und späten Kaiserzeit*, (in:) C. v. Carnap-Bornheim (Hrsg.), Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 20. bis 24. Februar 1994, Veröffentlichungen des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg, Sonderband 8, Lublin/Marburg, S. 169–178.
- Godłowski K., Szadkowska L.**, 1972 *Cmentarzysko z okresu rzymskiego w Tarnowie, powiat Opole*, Opolski Rocznik Muzealny, 5, Opole.
- Grieg S.**, 1926 *Hadelands eldste bosetningshistorie*, Oslo.
1938 *Listas Jernalder. Bidrag til Vest-Agders Eldste Kulturhistorie*, Oslo.
- Grimm H.**, 1969 *Anthropologische Untersuchung der Leichenbrandreste und einer Körperbestattung aus dem Kaiserzeitlichen Gräberfeld von Zauschwitz*, Kr. Borna, (in:) Das germanische Gräberfeld von Zauschwitz, Kr. Borna, Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege, Beiheft 6, Berlin, S. 195–221.
- Gustafson G.**, 1906 *Norges oldtid mindesmærker og oldsager*, Kristiania.
- Hansen Ch.**, 1989 *Yngre romertids gravplads ved Pedersborg i Sorø Amt*, (in:) Simblegård-Trelleborg. Danske gravfund fra førromersk jernalder til vikingetid, Arkæologiske Skrifter, 3, København, S. 59–71.

Herteig A. E., 1955a *Gilefunnene på Østre Toten*, Viking, 19, S. 49–72.

1955b *Bidrag til jernalderens busetningshistorie på Toten*, Oslo.

Hingst H., 1959 *Vorgeschichte des Kreises Stormarn, Veröffentlichungen des Landesamtes für Vor- und Frühgeschichte in Schleswig*, Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde in Schleswig-Holstein, 5, Neumünster.

Hougen B., 1924 *Grav og gravplass. Eldre jernalders gravskikk i Østfold og Vestfold*, Kristiania.

Ilkjær J., 1990 *Illerup Ådal, 1, Die Lanzen und Speere, Textband*, Jutland Archaeological Society Publications, 25/1, Aarhus.

1993 *Illerup Ådal, 3, Die Gürtel. Bestandteile und Zubehör*, Jutland Archaeological Society Publications, 25/3, Aarhus.

1995 *Les sacrifices de butin de guerre dans le sud de la Scandinavie à partir des recherches de la vallée d'Illerup au Danemark*, (in:) F. Vallet, M. Kazanski (Hrsg.), *La Noblesse romaine et les chefs barbares du IIIe au VIIe siècle, Mémoires publiés par l' Association française d'Archéologie mérovingienne*, 9, Coudè-sur-Noireau, S. 101–112.

2002 *Der Riemenbeschlag*, (in:) J. Peška, J. Tejral (Hrsg.), *Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren*, 1, Monographien des Römisch-Germanisches Zentralmuseums, 55/1, S. 307–310.

2003 *Mosens Skatkammer: Mellem mennesker og guder i jernalderen*, Moesgård.

Iversen R., 2008 *Rapport om den arkæologiske udgravning ved Ellekilde Heldagsskole, Torslunde, Ishøj Kommune*, TAK 1355, Kroppedal Museum for Astronomi, Nyere tid, Arkæologi, Bygherrerapport nr 29, Januar 2008.

Jansen Sellevoeld B., Lund Hansen U., Balslev Jørgensen J., 1984 *Iron Age Man in Denmark, Bd. III*, Nordiske Fortidsminder, Seria B, 8, København.

Jenkins I., 1985 *A Group of Silvered-Bronze Horse-Trappings from Xanten (Castra Vetera)*, Britannia, 16, S. 141–164.

Jørgensen L., Petersen P. V., 1998 *Guld, magt og tro. Danske skattefund fra oldtid og middelalder*, København.

Junkelmann M., 1991 *Die Legionen des Augustus. Der römische Soldat im archäologischen Experiment*, Kulturgeschichte der antiken Welt, 33, Mainz.

Kaczanowski P., 1992a *Bemerkungen zur Chronologie des Zustroms römischer Waffenimporte in das europäische Barbaricum*, (in:) K. Godłowski, R. Madyda-Legutko (Hrsg.), *Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter. Materialien des III. Internationales Symposium: Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauegebiet*, Kraków – Karniowice, 3.–7. Dezember 1990, Kraków, S. 171–186.

1992b *Importy broni rzymskiej na obszarze europejskiego Barbaricum*, Uniwersytet Jagielloński, Rozprawy Habilitacyjne, N 244, Kraków.

- 1994a *Das Problem der Widerspiegelung der Markomanenkriege in den Waffenfunden des Barbaricums*, (in:) H. Friesinger, J. Tejral, A. Stupner (Hrsg.), *Markomanenkriege. Ursachen und Wirkungen*, Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno, Brno, S. 139–148.
- 1994b *Aus den Forschungen an der territorialen Differenzierung des Zustroms römischer Waffenimporte im Barbaricum*, (in:) C. v. Carnap-Bornheim (Hrsg.), *Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 20. bis 24. Februar 1994, Veröffentlichungen des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg, Sonderband 8*, Lublin/Marburg, S. 207–222.
- 1995 *Klasyfikacja grotów broni drzewcowej kultury przeworskiej z okresu rzymskiego*, Kraków.
- Kaldal Mikkelsen D.**, 1989 *To ryttergrave fra ældre romersk jernalder – den ene med tilhørende bebyggelse*, Kuml 1988–89, S. 143–199.
- Kaufmann H.**, 1957 *Römischer Import im Gothaer Land*, *Alt-Thüringen*, 2, 1955/56, S. 205–230.
- 1984 *Das spätkaiserzeitliche Brandgräberfeld von Wechmar*, *Kreis Gotha*, *Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte*, 9, Weimar.
- Kleemann J.**, 2007 *Das Gräberfeld von Wechmar, Ldr. Gotha – zur Chronologie, Waffenbeigabe und zu den römischen Beziehungen der Bestattungen*, *Alt-Thüringen*, 40, S. 205–232.
- Klindt-Jensen O.**, 1949 *Foreign Influences in Denmark's Early Iron Age*, *Acta Archaeologica*, 20, S. 1–229.
- 1978 *Slusegårdgravpladsen II. Bornholm fra 1. årh. f. til 5. årh. e.v.t. Beskrivelse af oprindelig overflade og grave*, *Jysk Arkæologisk Selskabs Skrifter*, 14/2, København.
- Kóčka W.**, 1939 *Grób ciałopalny ze starszego okresu rzymskiego w Żerkowie w pow. jarocińskim*, *Wiadomości Archeologiczne*, 16, S. 170–176.
- Kolník T.**, 1980 *Römerzeitliche Gräberfelder in der Slowakei*, *Archaeologica Slovaca Fontes*, 14, Bratislava.
- 2004 *Das Mitteldanubische Barbaricum – eine Brücke zwischen Zentrum und Peripherie am Beispiel der medizinischen Messerfunde*, (in:) H. Friesinger, A. Stupner (Hrsg.), *Zentrum und Peripherie – Gesellschaftliche Phänomene in der Frühgeschichte. Materialien des 13. Internationalen Symposiums „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im mittleren Donauraum“*, Zwettl, 4.–8. Dezember 2000, *Mitteilungen der Prähistorischen Kommission*, 57, Wien, S. 195–210.
- Königsson E. S.**, 1969 *Romartida gravar vid Bårby borg på Öland*, *Fornvännen*, 64, S. 245–255.
- Kontny B.**, 2002 *Broń jako wyraz zmian w obrzędku pogrzebowym. Analiza zestawów uzbrojenia w kulturze przeworskiej od młodszego okresu wpływów rzymskich do początków okresu wędrówek ludów*, *Światowit N.S.*, 4, Fasc. B, *Archeologia pradziejowa i średniowieczna. Archeologia Polski*, S. 101–144.
- 2003 *Przekaz z zaświatów. Analiza zestawów uzbrojenia z grobów w kulturze przeworskiej z okresu wczesnorzymskiego i początków młodszego okresu rzymskiego*, *Światowit N.S.*, 5, Fasc. B, *Archeologia pradziejowa i średniowieczna. Archeologia Polski*, S. 111–178.

- Kostromichëv D. A.**, 2005 *Tri pogrebenija rimskikh soldat iz nekropolja Khersonesa*, Materialy po Arkheologii, Istorii i Etnografii Tavrii, 11, S. 94–118.
- 2006 *Rimskoe voennoe snarjzhenie iz Khersonesa*, Materialy po Arkheologii, Istorii i Etnografii Tavrii, 12, S. 45–128.
- Kraszewska E.**, 1975 *Wielookresowe cmentarzysko ciałopalne w Zadowicach, pow. Kalisz*, Sprawozdania Archeologiczne, 27, S. 141–164.
- Krierer K. R.**, 2004 *Antike Germanenbilder*, Archäologische Forschungen, 11, Wien.
- Kuchenbuch F.**, 1938 *Die altmärkisch-osthannöverschen Schalenurnenfelder der spätrömischen Zeit*, Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder, 27, Halle.
- Kunkel O.**, 1931 *Pommersche Urgeschichte in Bildern*, Stettin.
- Kytlicová O.**, 1970 *Pohřebiště z doby římské v Lužci nad Vltavou (o. Mělník)*, Památky Archeologické, 61/2, S. 291–394.
- Laser R.**, 1986 *Grabinventare der spätrömischen Kaiserzeit aus den südlichen und mittleren Bezirken der DDR*, Inventaria Archaeologica, Deutsche Demokratische Republik, 5 (Blatt DDR 41–50), Berlin.
- Laser R., Leineweber R.**, 1991 *Die römischen Importfunde der Altmark*, Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte, 74, S. 191–282.
- Leineweber R.**, 1997 *Die Altmark in spätrömischer Zeit*, Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie – Landesmuseum für Vorgeschichte – Sachsen-Anhalt, 50, Halle (Saale).
- Lund Hansen U.**, 1971 *Blik- og Glasornamenterede Fibler af Mackeprang Type IX*, Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie 1971, S. 72–119.
- 1987 *Römischer Import im Norden*, Nordiske Fortidsminder, Serie B, Bd. 10, København.
- 1995 *Himilingøje – Seeland – Europa. Ein Gräberfeld der jüngeren römischen Kaiserzeit auf Seeland, seine Bedeutung und internationalen Beziehungen*, Nordiske Fortidsminder, Serie B, Band 13, København.
- 2000 *Die Glasbecher*, (in:) P. Ethelberg 2000, Skovgårde. Ein Bestattungsort mit reichen Frauengräbern des 3. Jhs. n. Chr. auf Seeland, København, S. 320–347.
- Lund Hansen U., Przybyła M. J.**, 2010 *Die Rosettenfibeln – Ein Klassifikationsversuch*, (in:) U. Lund Hansen, A. Bittner-Wróblewska (Hrsg.), Worlds Apart? Contacts across the Baltic Sea in the Iron Age, Network Denmark-Poland, 2005–2008, Nordiske Fortidsminder, Serie C, 7, København-Warszawa, S. 241–286.
- Lundh K., Rasch M.**, 1991 *Långlöts socken*, (in:) U. E. Hagberg, B. Stjernquist, M. Rasch (Hrsg.), Ölands järnåldersgravfält, 2, S. 263–338.

- Lüth F., Voß H.-U.**, 2001 *Neue Römergräber aus Hagenow – ein Vorbericht*, Jahrbuch für Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern, 48, 2000, S. 149–214.
- Luczkiewicz P.**, 2006 *Uzbrojenie ludności ziem Polski w młodszym okresie przedrzymskim*, Archeologia Militaria, 2, Lublin.
- Mackeprang M. B.**, 1935 *De store mosefund fra folkevandringstid*, Fra Nationalmuseets Arbejdsmark 1935, S. 79–92.
- 1943 *Kulturbeziehungen im nordischen Raum des 3.-5. Jahrhunderts. Keramische Studien*, Hamburger Schriften zur Vorgeschichte und Germanischen Frühgeschichte, 3, Leipzig.
- Madyda-Legutko R.**, 1986 *Die Gürtelschnallen der römischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum*, BAR International Series, 360, Oxford.
- 1990 *Gürtelhaken der frühromischen Kaiserzeit im Gebiet des mitteleuropäischen Barbaricum*, Przegląd Archeologiczny, 37, S. 157–180.
- 1992 *Importe von metallenen Gürtelteilen des römischen Heeres im mitteleuropäischen Barbaricum*, Archeologia, 42, S. 85–113.
- Madyda-Legutko R., Rodzińska-Nowak J., Zagórska-Telega J.**, [im Druck] *Opatów, Fst. 1. Ein Gräberfeld der Przeworsk-Kultur im nordwestlichen Klempolen*, Monumenta Archaeologica Barbarica, 15/1–2, Warszawa.
- Mączyńska M.**, 2001 *Das Verbreitungsbild der Fibeln A.67/68 und A.68 im Barbaricum*, Slovenská Archeológia, 49, S. 165–179.
- Mączyńska M., Rudnicka D.**, 1998 *Uwagi wstępne o skarbie z okresu rzymskiego z Łubianej, woj. gdańskie*, (in:) J. Kolendo, J. Andrzejowski, A. Bursche, W. Nowakowski (Hrsg.), *Korpus znalezisk rzymskich z europejskiego Barbaricum – Polska, Suplement, 1, Nowe znaleziska importów rzymskich z ziem Polski I*, Warszawa, S. 41–51.
- Madsen O.**, 1997 *Hedegård – a rich village and cemetery complex of the Early Iron Age on the Skjern river*, Journal of Danish Archaeology, 13, S. 57–93.
- Maršić D.**, 2010 *Inventar groba 5*, (in:) *Nalazi Rimske Vojne Opreme u Hrvatskoj*, Zagreb, S. 244–245.
- Meyer E.**, 1969 *Das germanische Gräberfeld von Zauschwitz, Kr. Borna*, Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege, Beiheft 6, Berlin.
- 1971 *Die germanischen Bodenfunde der spätrömischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Sachsen*, Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege, Beiheft 9, Berlin.
- Mildenberger G.**, 1970 *Die thüringischen Brandgräber der spätrömischen Zeit*, Mitteldeutsche Forschungen, 60, Köln-Wien.

- Mordvinceva V.**, 2001 *Sarmatische Phaleren*, Archäologie in Eurasien, 11, Rahden/Westf.
- Motyková K.**, 1981 *Das Brandgräberfeld der römischen Kaiserzeit von Stehelčevy*, Památky Archeologické, 72, S. 340–415.
- Musil J.**, 1994a *Römische Waffen und Rüstung aus Böhmen*, Památky Archeologické, 85, S. 5–14.
1994b *Römische Waffenfunde in Böhmen*, (in:) H. Friesinger, J. Tejral, A. Stupner (Hrsg.), Markomanenkriege. Ursachen und Wirkungen, Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno, Brno, S. 159–169.
- Nicklasson P.**, 1997 *Svärdet ljuger inte. Vapenfynd från äldre järnålder på Sveriges fastland*, Acta Archaeologica Lundensia, Series Prima in 4o No 22, Lund.
- Nicolaysen N.**, 1875 *II. Nordre Fevang*, Foreningen til Norske Fortidsmindesmerkers Bevaring, 1874, S. 128–147.
- Nitzschke W., Schröter E.**, 1989 *Ein Adelsgrab der frühen römischen Kaiserzeit von Quetzdölsdorf, Kr. Bitterfeld*, Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte, 72, S. 71–83.
- Norling-Christensen H.**, 1954 *Ældre romersk jernalders grave i Århus amt*, Nordiske Fortidsminder, 4/2, København.
1956 *Haraldstedgravpladsen og ældre germansk jernalder i Danmark*, Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie 1956, S. 14–143.
- Nüsse H.-J.**, 2009 *Alltägliches und Nichtalltägliches bei den "Fürsten von Marwedel"*, Archäologie in Niedersachsen, 12, S. 52–54.
- Nylén E.**, 1963 *Early gladius swords found in Scandinavia*, Acta Archaeologica, 34, S. 185–230.
- Oldenstein J.**, 1977 *Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. Studien zu Beschlägen und Zierart an der Ausrüstung der römischen Auxiliareinheiten des obergermanisch-raetischen Limesgebietes aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr.*, Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 57, S. 49–284.
- Oldtidens Ansigt.** Til Hendes Majestæt Dronning Margrethe II 16. april 1990, København.
- Ørsnes M.**, 1993 *Zaumzeugfunde des 1.-8. Jahrh. nach Chr. in Mittel- und Nordeuropa*, Acta Archaeologica, 64, S. 183–292.
- Petersen E., Domaszewski A., Calderini G.**, 1896 *Die Marcus-Säule auf Piazza Colonna in Rom*, München.
- Przewoźna K.**, 1955 *Osada i cmentarzysko z okresu rzymskiego w Słopotowie, pow. Szamotuły*, Fontes Archaeologici Posnaniensis, 5, S. 60–140.

- Przybyła M. J.**, 2007 *Die nordeuropäischen Elemente in der Dębczyno-Gruppe der jüngeren römischen Kaiserzeit*, Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 54, S. 573–611.
- Raddatz K.**, 1957 *Der Thorsberger Moorfund. Gürtelteile und Körperschmuck*, Offa-Bücher, 13, Neumünster.
- 1974 *Husby. Ein Gräberfeld der Eisenzeit in Schleswig, Teil 2: Katalog, Tafeln und Plan des Gräberfeldes*, Neumünster.
- 1981 *Sörup I. Ein Gräberfeld der Eisenzeit in Angeln*, Untersuchungen aus dem Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Schleswig, dem Landesamt für Vor- und Frühgeschichte von Schleswig-Holstein in Schleswig und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel, Neue Folge, 46, Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins, 6, Neumünster.
- 1987 *Der Thorsberger Moorfund Katalog. Teile von Waffen und Pferdgeschirr; sonstige Fundstücke aus Metall und Glas, Ton- und Holzgefäße, Steingeräte*, Offa-Bücher, 65, Neumünster.
- Rajtár J.**, 1994 *Waffen und Ausrüstungsteile aus dem Holz-Erde-Lager von Iža*, Journal of Roman Military Equipment Studies, 5, S. 83–95.
- Rau A., Blankenfeldt R., Lau N., Matešić S., Westphal F.**, 2009 *Neue Forschungen in Thorsberg und Nydam*, (in:) S. Burmeister, H. Derks (Hrsg.), 2000 Jahre Varusschlacht. Konflikt, Stuttgart, S. 148–161.
- Reese I.**, 2003 *Lichtenberg FStNr. 29*, Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, Beiheft 9, S. 89–90.
- Resi H. G.**, 1986 *Gravplassen Hunn i Østfold*, Norske Oldfunn, 12, Oslo.
- Resi G., Sjurseike R.**, 2004 *Eine Kaiserzeitliche Brandbestattung mit dreifacher Waffenausstattung aus Åshaugen, Vestfold, Norwegen*, (in:) M. Lodewijckx (Hrsg.), Bruc Ealles Well. Archaeological Essays Concerning the Peoples of North-West Europe in the First Millennium AD, Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae, 15, Leuven, S. 195–202.
- Rybova A.**, 1970 *Das Brandgräberfeld der jüngeren römischen Kaiserzeit von Pňov*, Praha.
- Rygge W.**, 1970 *Victoria Romana i Norge*, Årbok Universitetets Oldsaksamling 1967-68, S. 201–237.
- Rygh O.**, 1885 *Norske Oldsager*, Christiania.
- Saggau H. E.**, 1981 *Bordesholm. Der Urnenfriedhof am Brautberg bei Bordesholm in Holstein, Teil. 2: Katalog, Tafeln und Plan des Gräberfeldes*, Neumünster.
- Salin B.**, 1896 *Ett jernåldersfynd från Uppland*, Månadsblad Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademiens, 9, S. 28–47.
- 1904 *Die Altgermanische Thierornamentik. Typologische Studie über germanische Metallgegenstände aus dem IV bis IX. Jahrhundert, nebst einer Studie über irische Ornamentik*, Stockholm.

Schetelig H., 1912 *Veslandske Graver fra Jernalderen*, Bergens Museums Skrifter, Ny Række, II/1, Bergen.

1914 *Arkeologiske tidsbestemmelser av ældre norske runeindskrifter*, Kristiania.

Schmidt-Thielbeer E., 1967 *Das Gräberfeld von Wahlitz, Kr. Burg. Ein Beitrag zur frühen römischen Kaiserzeit im nördlichen Mitteldeutschland*, Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle, 22, Berlin.

Schránil J., 1917 *Žárový hrob římského typu ze Záryb*, Památky Archeologické, 29, S. 164.

Schulz W., 1931 *Ost- und Elbgermanen in spätrömischer Zeit in den Ostkreisen der Provinz Sachsen*, Jahresschrift für die Vorgeschichte der Sächsisch-Thüringischen Länder, 19, S. 62–95.

Schulze E., 1994 *Die halbkugeligen germanischen Schildbuckel der jüngeren römischen Kaiserzeit*, (in:) C. v. Carnap-Bornheim (Hrsg.), Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums in Marburg a.d. Lahn, 20. bis 24. Februar 1994, Marburger Kolloquium 1994, Veröffentlichungen des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg, Sonderband 8, Lublin/Marburg, S. 357–367.

Schulze H., 1996 *III. Mörbylånga socken*, (in:) U. E. Hagberg, B. Stjernquist, M. Rasch (Hrsg.), Ölands järnåldersgravfält, 3, S. 65–116.

Seyer R., 1976 *Zur Besiedlungsgeschichte im nördlichen Mittelelb-Havel-Gebiet um den Beginn unserer Zeitrechnung*, Schriften zur Ur- und Frühgeschichte, 29, Berlin.

Sieg und Triumph. *Der Norden im Schatten des Römischen Reiches*, 2003, (Hrsg.) L. Jørgensen, B. Storgaard, L. Gebauer, København.

Slomann W., 1958 *En Romertidsgrav fra Ulnes*, Tidsskrift for Valdres historielag, 8, S. 76–82.

1962 *En antikvarisk-historisk skisse omkring Avaldsnesfunnet*, Viking, 28, S. 5–38.

Sørensen S. A., 2000 *Hørup – en sjællandsk værkstedsplads fra romersk jernalder*, Færgegaarden.

Steuer H., 1984 *Dienststedt*, (in:) Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 5, S. 408–410.

Stjernquist B., 1954 *Runde Beschlagplatten mit Befestigungsöse*, Saalburg Jahrbuch, 13, S. 59–68.

Strömberg M., 1961a *Untersuchungen zur jüngeren Eisenzeit in Schonen. Völkerwanderungszeit-Wikingerzeit*, Bd. 1, Text, Acta Archaeologica Lundensia, Serie 40, 4, Lund.

1961b *Untersuchungen zur jüngeren Eisenzeit in Schonen. Völkerwanderungszeit-Wikingerzeit*, 2, Katalog und Tafeln, Acta Archaeologica Lundensia, Serie 40, 4, Lund.

Svoboda B., 1946 *Destičkové spony mladší doby císařství římského. K dějinám styků našich zemí s antickým světem*, Památky Archeologické, 42 (1939–46), S. 40–70.

- Tejral J.**, 1994 *Römische und germanische Militärausrüstungen der antoninischen Periode im Licht norddanubischer Funde*, (in:) C. v. Carnap-Bornheim (Hrsg.), Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 20. bis 24. Februar 1994, Veröffentlichungen des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg, Sonderband 8, Lublin/Marburg, S. 27–60.
- 1998 *Die Grundprobleme der kaiserzeitlichen Fibelforschung im norddanubischen Raum*, (in:) 100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren. Internationale Arbeitstagung 25.–28. Mai 1997 Kleinmachnow, Land Brandenburg, Wünsdorf, S. 387–398.
- 2002 *Die Sporen (B1–B17)*, (in:) J. Peška, J. Tejral (Hrsg.), Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren, Bd. 1, Monographien des Römisch-Germanisches Zentralmuseums, 55/1, S. 141–188.
- Telega G.**, 2000 *Jednodzielne zapinki z pełną pochewką pochodne od typu A.158 z terenu kultury przeworskiej*, Die Magisterarbeit aufbewahrt im Archäologischen Institut der Jagiellonen Universität in Kraków.
- Thomas S.**, 1960 *Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit*, Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege, 8, S. 54–215.
- 1966 *Die provinzialrömische Scheibenfibeln der römischen Kaiserzeit im freien Germanien*, Berliner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte, 6, S. 119–178.
- Thrane H.**, 1966 *Solhvervsfund*, Skalk, 4, S. 3–6.
- 1967 *Fornemme fund fra en jernaldergrav i Uggeløse*, Nationalmuseets Arbejdsmark 1967, S. 67–80.
- 1980 *Barbarhøvdins grav med romersk udstyr*, (in:) P. V. Glob (Hrsg.), Danefæ. Til Hendes Majestæt Dronning Margerethe II 16. april 1980, København, Nr Kat. 58.
- Tillväxt samlinarnas Statens Historiska Museum och Kungl.** Myntkabinettet under år 1964, 1966 (Ausg.)
- Tuszyńska M.**, 1998 *Cmentarzysko płaskie kultury wielbarskiej z późnego okresu rzymskiego w Kamienicy Szlacheckiej, gmina Stężyca, woj. gdańskie, stanowisko 3*, (in:) M. Dworaczek, P. Krajewski, E. Wilgocki (Hrsg.), XII Sesja Pomorzoznawcza Szczecin 23.–24. października 1997., Acta Archaeologica Pomoranica, I, Szczecin, S. 113–116.
- Tyszler L.**, 1999 *Terra sigillata na ziemiach Polski*, 1, Łódź.
- Univesitetets Oldsaksamlings Tilvekst** 1930, Univeritetets Oldsaksamlings Årbok, 4/1930, (ausgegeben 1932).
- Universitetets Oldsaksamlings Tilvekst** 1992–1994, 1997.
- v. Uslar R.**, 1938 *Westgermanische Bodenfunde des ersten bis dritten Jahrhunderts nach Christus aus Mittel- und Westdeutschland*, Germanische Denkmäler der Frühzeit, 3, Berlin.
- Voß H.-U.**, 2006 *Hagenow in Mecklenbrug – ein frühkaiserzeitlicher Bestattungsplatz und Aspekte der römisch-germanischen Beziehungen*, Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 86, S. 19–59.

- 2008 *Zwischen Vannius-Reich und Vimose – Die elitären Krieger von Hagenow*, (in:) A. Abegg-Wigg, A. Rau (Hrsg.), Aktuelle Forschungen zu Kriegsbeuteopfern und Fürstengräbern im Barbaricum, Schriften des Archäologischen Landesmuseums, Ergänzungsreihe, 4, Schleswig, S. 253–277.
- Waller K.**, 1957 *Die Gräberfelder von Hemmoor, Quelkhorn, Gudendorf und Duhnen-Wehrberg in Niedersachsen*, 8. Beiheft zum Atlas der Urgeschichte, Hamburg.
- Watt M.**, 1994 *Gladii in Dänemark – Milieu und Zeitstellung*, (in:) C. v. Carnap-Bornheim (Hrsg.), Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 20. bis 24. Februar 1994, Veröffentlichungen des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg, Sonderband 8, Lublin/Marburg, S. 303–319.
- Wegewitz W.**, 1937 *Die langobardische Kultur im Gau Moswidi (Niederelbe) zu Begin unserer Zeitrechnung*, Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen, 1, Hildesheim/Leipzig.
- 1962 *Der Urnenfriedhof von Ehestorf-Vahrendorf im Kreise Harburg aus der vorrömischen Eisen- und der älteren römischen Kaiserzeit*, Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen, 6, Hildesheim.
- 1972 *Das langobardische Brandgräberfeld von Putensen, Kreis Harburg*, Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen, 10, Hildesheim.
- 1984 *Schuhwerk und Sporen im Totenritual. Beobachtungen zu Grabbräuchen auf Urnenfriedhöfen der Spätlatène- und römischen Kaiserzeit im Gebiet der Niederelbe*, Hammaburg N.F., 6, S. 115–132.
- 1986 *Bestattungen in importiertem Bronzegeschirr in den Urnenfriedhöfen der jüngeren vorrömischen Eisen- und der älteren römischen Kaiserzeit im Gebiet beiderseits der Niederelbe*, Hammaburg N.F. 7, S. 69–132.
- Werner J.**, 1941 *Beiden Zierscheiben des Thorsberger Moorfundes. Ein Beitrag zur frühgermanischen Kunst- und Religionsgeschichte*, Römisch-Germanischen Forschungen, 16, S. 1–77.
- Wilbers-Rost S.**, 1990 *Pferdeggeschirr der römischen Kaiserzeit in der Germania libera. Zur Entstehung, Entwicklung und Ausbreitung des „Zaumzeugs mit Zügelketten“*, Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover, 44, Oldenburg.
- Worbs R.**, 1979 *Zethlingen – ein Brandgräberfeld der spätrömischen Kaiserzeit aus der Altmark*, Wissenschaftliche Beiträge der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 1979/2 (L14), Halle (Saale).
- Zápotocký M.**, 1969 *Materiály k osídlení Litoměřicka v době římské – I: Dolní Poohří*, Archeologické Rozhledy, 21/2, S. 178–201.